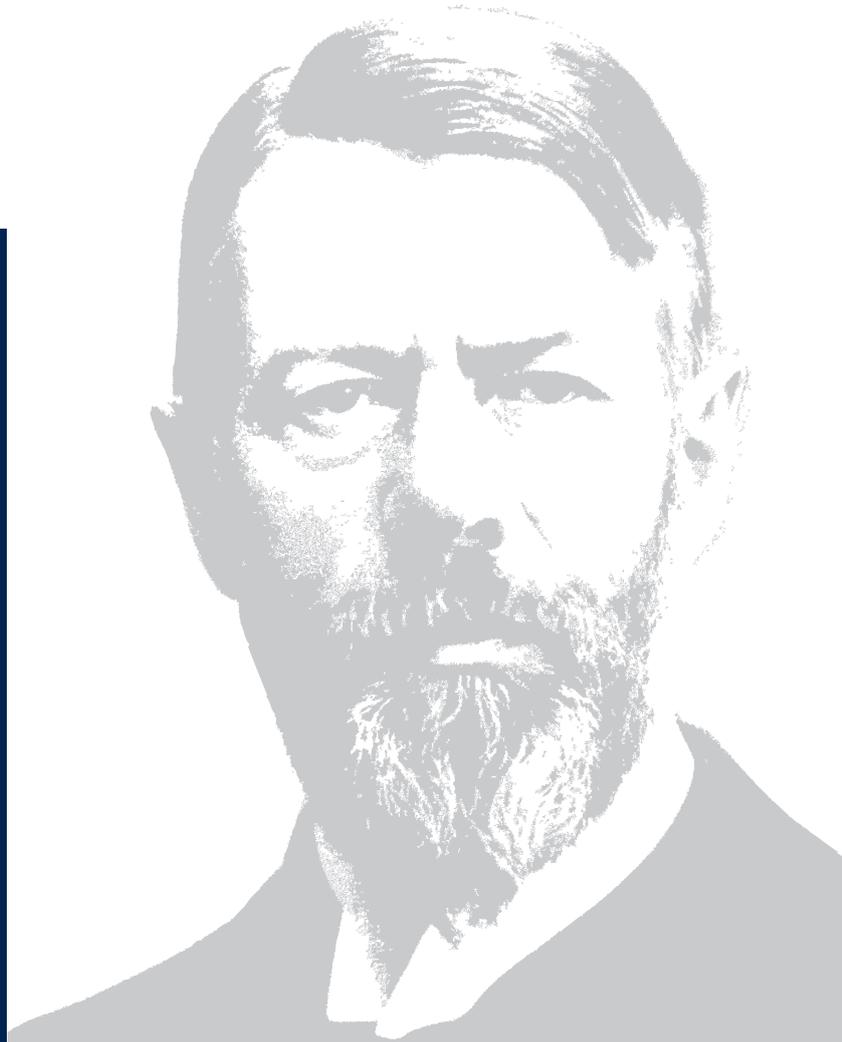




UNIVERSITÄT  
ERFURT



# Nachrichten

Heft 18 // Winter 2017/2018

**MAX-WEBER-KOLLEG**

für kultur- und sozialwissenschaftliche Studien

**Max-Weber-Kolleg für kultur- und sozialwissenschaftliche Studien //**  
**Max Weber Centre for Advanced Cultural and Social Studies**

**Direktor // Director**  
 Professor Dr. Hartmut Rosa  
 Tel.: +49 361 737-2801  
 hartmut.rosa@uni-erfurt.de

**Stellvertretender Direktor // Vice Director**  
 Professor Dr. Jörg Rüpke  
 Tel.: +49 361 737-2871  
 joerg.ruepke@uni-erfurt.de

**Kollegreferentin // Assistant to the Director**  
 PD Dr. Bettina Hollstein  
 Tel.: +49 361 737-2802  
 bettina.hollstein@uni-erfurt.de

**Direktoratssekretariat // Director's Office**  
 Ilona Bode  
 Tel.: +49 361 737-2800  
 Fax: +49 361 737-2809  
 dekanat.mwk@uni-erfurt.de

**Personal // Staff**  
 Dr. Elisabeth Begemann  
 Tel.: +49 361 737-2808  
 Dr. Claudia D. Bergmann  
 Tel.: +49 361 737-1684  
 PD Dr. Andreas Pettenkofer  
 Tel.: +49 361 737-2803  
 Oliver Schmerbauch  
 Tel.: +49 361 737-2807  
 Diana Blanke  
 Tel.: +49 361 737-2804  
 Sabrina Blatt  
 Tel.: +49 361 737-2810  
 Diana Püschel  
 Tel.: +49 361 737-2870  
 Kathleen Rottlieb  
 Tel.: +49 361 737-2860  
 Manuela Seifert  
 Tel.: +49 361 737-1680

**Postanschrift // Mail address**  
 Universität Erfurt  
 Max-Weber-Kolleg  
 Postfach 900 221  
 99105 Erfurt (Germany)

**Besucherschrift // Visitor's address**  
 Steinplatz 2  
 99085 Erfurt

*Foto: Ungewöhnliche Perspektive – das Treppenhaus im neuen Gebäude des Max-Weber-Kollegs am Steinplatz 2.*

**Das Max-Weber-Kolleg** für kultur- und sozialwissenschaftliche Studien ist gekennzeichnet durch die Verbindung eines Institute for Advanced Study mit einem auf Dauer gestellten Graduiertenkolleg.

International anerkannte Wissenschaftler/innen aus verschiedenen Disziplinen werden auf Zeit zu wissenschaftlichen Mitgliedern (Fellows) bestellt. Sie beteiligen sich an dem langfristig angelegten Weber'schen Forschungsprogramm, das man als interdisziplinäre Sozialwissenschaften mit einer großen historischen Tiefe und einem Interesse an normativen Fragen charakterisieren kann. Gegenwärtig wird es unter der Überschrift »Eine kulturvergleichende Analyse von Weltbeziehungen« durch folgende Forschungsschwerpunkte konkretisiert: Normativität und Gesellschaftskritik; Raum-Zeit-Regime und die Ordnung des Sozialen; Religion als Innovation (siehe hierzu die letzte Umschlagseite).

Die Forschungsvorhaben der Fellows werden durch Projekte der am Kolleg betreuten (Post-)Doktorand/inn/en (Kollegiat/inn/en) ergänzt. Die Forschung am Max-Weber-Kolleg ist historisch und vergleichend. Der Schwerpunkt liegt jedoch auf der inter- und transdisziplinären Verknüpfung der am Kolleg vertretenen Fachgebiete Soziologie, Geschichtswissenschaft, Religionswissenschaft, Wirtschaftswissenschaft, Rechtswissenschaft, Philosophie und Theologie.

Das Max-Weber-Kolleg nahm am 1. April 1998 seinen Lehrbetrieb auf – als erste Institution der neu gegründeten Erfurter Universität. Seit April 2017 befindet es sich am Steinplatz 2, in unmittelbarer Nähe zur historischen Altstadt Erfurts.



**The Max Weber Centre** for Advanced Cultural and Social Studies is distinguished by a unique organizational form, combining the features of an Institute for Advanced Study and a Graduate School.

Internationally renowned scholars from a variety of disciplines are appointed as Fellows on a non-permanent basis. Their work contributes to the Weberian research programme of the Max-Weber-Kolleg that can be described as interdisciplinary social sciences with a long historical perspective and an interest in normative questions. Within this programme, the following points of focus are grouped under the main topic of "comparative cultural analysis of world relations": normativity and social criticism, structures of temporality and space and social orders, religion as innovation.

The research activities of the Fellows are supplemented by projects carried out by the Kolleg's (post-)doctoral researchers, who are supervised by the Fellows. Research at the Max-Weber-Kolleg is historical and comparative. It is characterized by the interdisciplinary combination of sociology, economy, religious studies, law, philosophy, history and theology.

The Max-Weber-Kolleg opened on the 1st of April 1998 – as the first institution of the newly founded University of Erfurt. Since April 2017 it is located Steinplatz 2, near the historic city centre of Erfurt.

Liebe Freunde des Max-Weber-Kollegs,

wieder ist ein ereignisreiches Jahr vorüber, das uns vor allem durch den Umzug im vergangenen April vor große Herausforderungen gestellt hat. Da der Umzug im April stattfand, die noch umzubauenden Büros im neuen Domizil aber erst im September fertiggestellt wurden, mussten wir mit einer Übergangssituation zurechtkommen, die für die gemeinsame Arbeit nicht unbedingt förderlich war, aber in manchen Bereichen auch durch das solidarische Zusammenrücken neue Zusammenarbeit initiierte.

Parallel dazu haben wir an der langfristigen Unterbringung des Max-Weber-Kollegs gearbeitet und den formalen Bauantrag für den Forschungsbau beim Land eingereicht und die erforderlichen Schritte zur Vorbereitung des Architektenwettbewerbs bewältigt. Wir sind sehr gespannt, was sich in den kommenden Jahren hinsichtlich des Neubaus für das Vorhaben »Attraktion, Repulsion, Indifferenz. Eine kulturvergleichende Analyse von Weltbeziehungen« ergeben wird, das wir zur übergreifenden Klammer unserer gegenwärtigen und künftigen Forschungsaktivitäten gemacht haben.

Die inhaltlichen Vorhaben am Kolleg standen unter dem Zeichen des Abschlusses großer Vorhaben auf der einen Seite, etwa des Projekts »Lived Ancient Religion«, gefördert von einem ERC Advanced Grant für Jörg Rüpke, und dem Start neuer Vorhaben wie der International Graduate School »Resonant Self-World Relations in Ancient and Modern Socio-Religious Practices« in Zusammenarbeit mit der Universität Graz. Dieses von DFG und FWF geförderte internationale Graduiertenkolleg ermöglicht uns eine weitere Ausweitung unserer Internationalisierungsstrategie im Bereich der Nachwuchsförderung durch die systematische Einführung von Cotutelle-Verfahren.

Als wichtiges neues Element in der Nachwuchsförderung am Max-Weber-Kolleg wurde die Promotionsvorbereitung etabliert: ein strukturiertes Angebot mit einer Finanzierungszusage, das die Erarbeitung eines Exposés, mit dem man sich für Promotionsförderungen bewerben kann, vorsieht. Auf die erste Ausschreibung hin haben wir zwei potentielle Doktoranden aufgenommen, einer davon hat nun bereits eine Stelle als wissenschaftlicher Mitarbeiter zur weiteren Qualifizierung erhalten bei Tilo Wesche, bislang Fellow am Max-Weber-Kolleg und nun neu berufener Professor an der Universität Oldenburg.

All diese Aktivitäten zur Verbesserung der Nachwuchsförderung werden in besonderer Weise dadurch motiviert, dass das Ziel einer steigenden Anzahl erfolgreicher Promotionen und Habilitationen durch die Universität Erfurt als Ganze in diesem Jahr nicht erreicht wurde.

Im Jahr 2017 wurden am Max-Weber-Kolleg vier Promotionen abgeschlossen: von Csaba Szabó (»Sanctuaries

in Roman Dacia. Materiality and Religious Experience«; Cotutelle-Verfahren mit der Universität Pécs); Frithjof

Nungesser (»Die intrinsische Sozialität des Handelns. Zur Kontextualisierung, Rekonstruktion und Aktualisierung der pragmatistischen Handlungs- und Sozialtheorie«; Cotutelle-Verfahren mit der Universität Graz); Alexander Zinn (»Aus dem Volkskörper entfernt?« Alltag und Verfolgung homosexueller Männer im »Dritten Reich«) und Anne Christina May (»Schwörtage in der Frühen Neuzeit. Ursprünge, Erscheinungsformen und Interpretationen eines Rituals«). Bernd-Christian Otto habilitierte sich in einem kooperativen Verfahren mit der Philosophischen Fakultät mit der kumulativen Habilitationsschrift »Ritual Dynamics and

Rejected Knowledge. A Historical Study on a Deviant Text Tradition« für das Fach Religionswissenschaften.

Im letzten Jahr mussten wir Mitglieder des wissenschaftlichen Beirats des Max-Weber-Kollegs aus ihrer aktiven Tätigkeit verabschieden: Professor Axel Honneth und Professor Jürgen Kocka haben das Kolleg eine lange Zeit begleitet. Wir danken für die wohlwollende Unterstützung und das große Engagement insbesondere von Herrn Kocka als Vorsitzender des Beirats. Wir freuen uns, neue Beiratsmitglieder begrüßen zu dürfen, namentlich Professor Christoph Marksches und Professor Luise Schorn-Schütte, die vom Präsidenten als neue Mitglieder des wissenschaftlichen Beirats ernannt wurden.

In diesem Jahr erscheinen die Nachrichten des Max-Weber-Kollegs in einem neuen Design und mit veränderter Struktur, die sich nicht mehr an den Personalkategorien Fellows und Kollegiaten orientiert, sondern an den Forschungsgruppen, die wir als durchgängiges Gliederungsprinzip für die Arbeit des Kollegs stärken wollen. Sie finden daher im Folgenden jeweils die Forschungsgruppen mit ihren neuen, laufenden und abgeschlossenen Projekten. Obwohl viele Mitglieder des Max-Weber-Kollegs in mehreren Forschungsgruppen mitwirken, haben wir darauf verzichtet, diese Doppelung jeweils aufzuführen. Insofern geben die aufgelisteten Projekte keinen vollständigen Überblick über die Forschungsgruppen, sondern beispielhafte Eindrücke der jeweiligen Arbeit.

Wie in der Vergangenheit wurde eine große Anzahl Tagungen und Workshops durchgeführt, die wir ebenfalls dokumentieren. Sie finden gegen Ende der Nachrichten einen Ausblick auf laufende und künftige Veranstaltungen sowie ausgewählte Neuerscheinungen und die Rubrik Personalien. Wir hoffen, mit diesem neuen Design einen weiteren Anreiz zur Lektüre unserer Nachrichten zu geben und wünschen eine spannende Lektüre.



Bettina Hollstein

## Inhaltsverzeichnis

*Unter der Überschrift »Eine kulturvergleichende Analyse von Weltbeziehungen« hat das Max-Weber-Kolleg seine aktuellen drei thematischen Schwerpunkte gefasst und zugleich den am Kolleg arbeitenden Gruppen eine gemeinsame Klammer gegeben. Zu diesen Gruppen zählen einerseits die in der Regel zeitlich begrenzten Forschungsgruppen (teils drittmittelbasiert) und andererseits die auf eine gewisse Dauer angelegten Forschungsstellen.*

### Projekte der Forschungsgruppen

- »Sozialphilosophie und Gesellschaftstheorie« **5**
- Kolleg-Forschergruppe »Religiöse Individualisierung in historischer Perspektive« **12**
- ERC Advanced Grant »Lived Ancient Religion« **23**
- »Urban Religion« **27**
- »Ordnung durch Bewegung« **30**
- International Graduate School »Resonant Self-World Relations in Ancient and Modern Socio-Religious Practices« **32**
- Max-Planck-Forschungspreis »Religion und Moderne: Säkularisation, gesellschaftliche und religiöse Pluralität« **34**
- M. S. Merian – R. Tagore International Centre of Advanced Studies »Metamorphoses of the Political« **36**
- »Lokale Politisierung globaler Normen« **38**
- Research Centre »Dynamik ritueller Praktiken im Judentum in pluralistischen Kontexten von der Antike bis zur Gegenwart« **39**

### Projekte der Forschungsstellen

- Kierkegaard-Forschungsstelle **40**
- Johann-Gottfried-Herder-Forschungsstelle **41**
- Meister-Eckhart-Forschungsstelle **41**
- Forschungsstelle für Frühneuzeitliches Naturrecht **44**

### Berichte über Tagungen und Workshops **48**

### Personalia **63**

### Veranstaltungen **64**

### Ausgewählte neuere Publikationen **67**

### Bewerbung als Kollegiat/in **70**

### Forschungsschwerpunkte des Kollegs **71**

**Forschungsgruppe »Sozialphilosophie und Gesellschaftstheorie«**

Wissenschaftliche Leitung: Prof. Dr. Hartmut Rosa

Koordinatoren: PD Dr. Andreas Pettenkofer, PD Dr. Christoph Henning

**Hartmut Rosa: Von der Resonanz zur Unverfügbarkeit (Neues Fellowprojekt)**

Das abgelaufene Jahr hat deutlich werden lassen, dass das Konzept der Resonanz als Modus der Weltbeziehung auf einer erfreulich breiten Basis interdisziplinär (und international) anschlussfähig ist. So hat es Anlass zu Workshops und Tagungen von Shanghai und Wuhan in China über Paris, Ribe oder Nijmegen bis nach Yale gegeben und damit Perspektiven für zukünftige internationale Kooperationen eröffnet. Die Möglichkeit, der kulturellen und historischen Vielfalt von materialen, sozialen und vertikalen Resonanzbeziehungen systematisch und auf institutionalisierter Basis nachzugehen, hat sich nun auch und vor allem durch die Bewilligung und Etablierung des internationalen Graduiertenkollegs »Resonant Self-World Relations in Socio-Religious Practices« eröffnet, von dem wir uns viele Impulse für die weitere Forschung zur kulturvergleichenden Analyse von Weltbeziehungen versprechen. Besonders groß ist die Resonanz über die Sozialwissenschaften und die Philosophie hinaus in den psychologischen, pädagogischen und theologischen Disziplinen, in denen und mit denen bereits eine intensive Diskussion eingesetzt hat (vgl. die Sammelbände *Resonanzen und Dissonanzen. Hartmut Rosas Kritische Theorie in der Diskussion*, hg. von H. Pe-



ters und P. Schulz, Bielefeld 2017; *Zu schnell für Gott? Theologische Kontroversen zu Beschleunigung und Resonanz*, hg. von T. Kläden und M. Schüßler, Freiburg 2017; sowie demnächst: H. Rosa, C. G. Buhren und W. Endres, *Resonanzpädagogik und Schulleitung*, Weinheim 2018).

Bei vielen Diskussionen über Resonanz und Weltbeziehung hat sich aus ganz unterschiedlichen Perspektiven eine Frage immer wieder als ebenso brisant wie relevant herausgestellt: die Frage nach der Bedeutung des Verhältnisses von Verfügbarkeit und Unverfügbarkeit für gelingende Weltbeziehungen. Über wie viel und welche Art von Verfügungsgewalt über sich selbst, über Dinge, Kontexte und Praktiken

müssen Subjekte verfügen, um auf resonante Weise mit der Welt verbunden sein zu können? Welche Arten und Formen der Anerkennung von und des Umgangs mit Unverfügbarkeit sind umgekehrt konstitutiv für Resonanzbeziehungen? Wie verhält sich das Streben der Moderne nach Verfügbarkeit mit der prinzipiellen Unverfügbarkeit vieler Prozesse? Auf diese Fragen soll sich ein nicht unwesentlicher Teil meiner Forschung in den nächsten Monaten konzentrieren, um in ein Buch oder einen Essay über *Unverfügbarkeit* zu münden.

**Gabriel Abend: Economic Ethics, Moral Decision-Making, and the Moral Background (New Fellow Project)**

Much research on morality focuses on a particular kind of thing: moral decisions and choices. This includes both how choices are made (e.g., psychologists' experiments) and how choices ought to be made (e.g., business ethicists' prescriptions). It includes why decision-making might go awry (e.g., unethical practices in business and politics) and how to prevent it from going awry (e.g., incentives and nudges). In brief, concepts of decision, decision-making, decision-maker, and choice are prominent in scientific and philosophical work on morality in general – as well as economic ethics in particular. They are also prominent in lay understandings of economic ethics and other domains.

Decision/choice concepts are common in representations of moral life and social practices. Why is that so? Where are they especially common and prominent? What makes them useful tools? How do they contribute to accounts of economic phenomena in particular? These questions aren't about first-order moral norms, beliefs, and behavior, but about the second-order moral background

that enables first-order norms, beliefs, and behavior. Thus, my project furthers the research program proposed in my book, *The Moral Background: An Inquiry into the History of Business Ethics* (Princeton University Press 2014).

I intend to offer a novel approach to the study of morality. In recent years, psychologists, neuroscientists, economists, anthropologists, and sociologists have devoted considerable attention to first-order moral norms, beliefs, and behavior. This is important work. However, my approach is interested in empirical questions of a different sort: given certain moral practices, norms, and institutions in society *S* at time *t*, what are they made possible by? What needs to be in place for them to exist at all? This might lead you to empirically investigate societies' and groups' repertoires of moral concepts, the kinds of moral reasons that ordinary people and organizations draw on, and the metaphysical assumptions that they make. It might lead you to empirically investigate what counts as a decision, a choice, a decision-making process, and a decision-maker in *S* at *t*.

**Georg Cleppien:** Vertrauen in organisatorischen Verhältnissen von Sozialmanagement und Sozialpädagogik (am Beispiel des Qualitätsmanagements) (Neues Fellowprojekt)

Das Projekt geht mit Blick auf das Feld der Sozialen Arbeit der Frage nach, welche normativen Konzepte »guten Arbeitens« (Professionalität) sich im organisatorischen Qualitätsmanagementprozess in sozialpädagogischen Orientierungen nachzeichnen lassen. Es wird davon ausgegangen, dass in Konzepten des Qualitätsmanagements normative Orientierungen guten Arbeitens impliziert sind, die jeweils konkret (partizipatorisch) an die jeweiligen einrichtungsspezifischen Bedingungen angepasst werden (sollen). Diese Anpassung geschieht mehr oder weniger konfliktuell. Die Konflikte können, so die Grundannahme, nicht generell mittels der Entgegensetzung normativer Orientierungen der Professionellen an sozialer Gerechtigkeit und des Managements an Effizienz erklärt werden, sondern sind vor dem Hintergrund nor-

mativer Implikationen sozialpädagogischer und sozialmanagerieller Orientierung am guten Arbeiten konkret zu betrachten.

Im Projekt geht es um die Rekonstruktion der Orientierungen guten Arbeitens vor allem aus der Perspektive von professionellen Sozialpädagog/inn/en sowie der daraus resultierenden Bewertung von Qualitätsmanagement und der Beteiligung an Qualitätsmanagementprozessen. Die rekonstruierten normativen Orientierungen am guten Arbeiten im organisatorischen Prozess des Qualitätsmanagements werden mit Blick auf Fragen des Vertrauens im Verhältnis von Management und Professionellen nachgezeichnet. Mit Vertrauen wird eine zentrale Bedingung von Zusammenarbeit und Zusammenhalt bezeichnet, die auf gemeinsamen normativen Orientierungen beruht.

**Anton Röhr:** Das Ritual als Raum der Gelassenheit. Resonanz in der Dialektik von Identität und Nicht-Identität (Neues Promotionsprojekt)

Gelingende – d. h. resonante – Weltbeziehungen gibt es nur als »Kommunikation des Unterschiedenen« (Adorno / Guzzoni), d. h. als Kommunikation mit einem Anderen, Unbestimmten, Unverfügbaren, Besonderen, Veränderlichen, kurzum mit einem Nicht-Identischen, mit dem wir »etwas gemeinsam machen« (so die wörtliche Übersetzung des lateinischen *communicare*). Diese These und mit ihr die Analogisierung von Kommunikation und In-der-Welt-sein ist der spekulative Ausgangspunkt meines Dissertationsprojekts, das sich zunächst als Versuch einer philosophischen Vertiefung des Konzepts der Resonanz von Hartmut Rosa versteht.

Die zentrale Pointe: Als gelingende Kommunikation des Unterschiedenen steht das Resonanzgeschehen stets in einem fragilen Spannungsfeld zwischen identitäts- und erkenntnistiftender Selbst- und Welttransformation einerseits und einem im Erkennen immer schon enthaltenen Verkennen, das zum Weiterfragen auffordert, andererseits. Dieses Spannungsfeld versucht meine Arbeit als Dialektik von Identität und Nicht-Identität aufzuweisen und so die Resonanztheorie für ein Verständnis des Rituals als Raum der Vermittlung zwischen Subjektivität und Alterität zu öffnen.

Gerade Rituale nehmen das Problem der Fragilität gelingender, d. h. zwischen Identität und Nicht-Identität oszillierender Weltbeziehungen auf und stiften Resonanzachsen, indem sie einen stabilisierenden Rahmen für das Beziehungs- bzw. Kommunikationsgeschehen bilden. Neben dieser Vermittlungskraft wohnt Ritualen jedoch auch – bzw. gerade deswegen – eine Nostrifizierungstendenz inne, die stets das Potenzial eines totalitären Exzesses in

sich trägt. Dort geht es dann allerdings nicht mehr um Vermittlung, sondern um die vollständige instrumentalisierende Identifizierung und Verfügbarmachung des Anderen und damit letztlich um seine Auslöschung.

Indem die Resonanztheorie die Dialektik von Identität und Nicht-Identität in ihre Beschreibung des Weltbeziehungsgeschehens integriert, wird sie zu einer Kritik solcher (ideologischer) Identitätsexzesse fähig. Dafür zeichnet meine Dissertation den Entwurf einer formalen »Ideal-Bestimmung« des Rituals als »Raum der Gelassenheit«, in dem resonante Weltanverwandlung als gelingende Kommunikationsbewegung mit dem Anderen (in uns und außer uns) als »erstaunlich Fremden« möglich ist. Gelassenheit bedeutet dementsprechend nicht Desinteresse, bloße Ruhe oder Gleichgültigkeit, sondern eine Art Welt- bzw. Kommunikationshaltung, die Raum gibt, sich einlässt, sein lässt und so den jeweils Anderen in seiner Andersheit anerkennt. Auf diese Weise stellt meine Arbeit den Versuch einer zusammenführenden Perspektive dar: Das zwischen Subjektivität und Alterität entstehende Spannungsfeld von Identität und Nicht-Identität könnte als ein zentrales Kriterium zur »kulturvergleichenden Analyse von Weltbeziehungen« dienen, mit dessen Hilfe sich gleichermaßen religiöse wie nicht-religiöse, individuelle wie kollektive soziale Praktiken (bzw. ihr Einfluss auf die Weltbeziehungen der partizipierenden Subjekte) aus den unterschiedlichsten Kulturen und Epochen auf deskriptiver Ebene miteinander vergleichen sowie auf normativer Ebene kritisch – im Sinne einer Kritik der Resonanzverhältnisse – hinterfragen lassen.



## LAUFENDE PROJEKTE

**Ute Daniel:** Kulturgeschichte der Demokratie »von oben«

**Christoph Henning:** Normative Ideale in der künstlerischen Arbeit. Befunde einer qualitativen Sozialforschung

**Carsten Herrmann-Pillath:** Economic Philosophy of the Anthropocene: A Project in Critical Theory

**Mark-James Porter:** Axes of Resonance in Christian Congregational Music

**Michael Rösser:** Islands of Sovereignty: Labour, Recruitment and Command in German East Africa

**Felipe Torres Navarro:** Modern Regimes of Temporality: A Paradox between Diversification and Homogenization

**Louis-Phillipe Vien:** Parlamentarismus in Zeiten des agnostischen Liberalismus

**Tanja Visic:** Ethnography of Living Arrangements, Gendered (In-)Formal Work and the Transnational Care: Experiences of Domestic Workers from the Former Yugoslavia in Germany

**Tilo Wesche:** Soziales Eigentum – Social Ownership

**Qian Zhao:** Research of Ordinary Life in the Internet Domain in Rapid Sociotechnical Modernization in China

**Valentina Cuzzocrea:** Time and Space in the Transition to Adulthood: Setting the Basis for Empirical Investigations on Youth (Completed Fellow Project)

My project investigates the nexus of where and with what temporalities youth transitions take place, reflecting on them contextually, with particular emphasis on the imagination of the future. One specific aim is to deepen a conceptual approach, while at the same time paying attention to policy-relevant underpinnings of this work, an aim sought after in part by keeping a dialogue with different agencies outside of academia. In particular, I have developed three nodes, each in form of an article.

(1) Forms of time-taking for young people. Developing Erikson's concept of "psychological moratorium" (1968), literature on youth transitions addresses the theme of procrastination in the acceptance and performance of adult roles. Forms of time-taking may either be erratic in order to fully realise experimentation, or take more institutionalised and/or middle-class-oriented shapes such as "gap years". However, on a different institutional level, they enter in contrast with the recent imperative of becoming "fit for work", mainly through obtaining more qualifications and skills considered essential for employment, and ultimately embody a model of "active citizenship" (Rosa et al. 2016). But how do these two contrasting demands come to terms with each other in the experiences of youth? How is youth itself re-shaped through this interaction? Contrasting the concept of psychological moratorium (and its developments) with a wider literature on social acceleration, which places emphasis on active citizenship and employability, I have sought to revisit forms of time-taking among youths, as well as the underpinnings for a revived conceptualisation of current youth.

(2) "Rooted mobilities". Youth research recognises that the struggles typical of the transition to adulthood can no longer be assumed to occur "at home". Yet few investigations have focused on how the imagination of mobility shapes what is not yet home but which may become so. I have used the notion of "spatial reflexivity" (Cairns 2014)

in order to reflect on this. To do so, I bring the concept of "motility" (Flamm/Kaufmann 2006) into the discussion, namely, the possibility of a type of movement that arises out of a specific relationship with one's current context.

(3) Youth uncertainty and the imagination of late adulthood. The literature on youth transitions has traditionally devoted great attention to identifying and analysing events that are considered crucial to young people regarding their (short-term) orientation to the future and wider narratives of the self. However, when looking more broadly at how young people imagine their future, taking a longer perspective opens insights not only in terms of ruptures, but also continuities. Despite the methodological difficulties in getting young people to speak about their long-term future, I seek to discuss how they see their late adulthood through reflecting on how their narratives play out across different temporal horizons in order to establish their current priorities.

The three nodes, taken together, address the issue of space and time in youth's imagination of the future via a short-term and long-term (biographical) time perspective.

The COFUND fellowship has allowed me to refine my work in other directions which fall within my area of expertise but are only loosely related to my research project. These directions are: work on quality indicators in learning mobility and the programme "Erasmus+" as a youth mobility programme; youth and mobility; youth in Italy.

During my fellowship, I have established a contact with the German Youth Institute (Deutsches Jugendinstitut) in Halle (Saale). In the research unit "Youth Transitions", a research team based in Halle (Karen Hemming, Birgit Reißig, Tabea Schlimbach, Frank Tillmann) is involved as a partner in the H2020 Consortium MOVE, researching youth mobility in Europe. The topic of the project is particularly relevant to my own research. A paper, provisionally entitled "Spatial Reflexivity in VET", has been drafted

together with Karen Hemming and Tabea Schlimbach. I was invited by the coordinator of MOVE, Ute Karl (Luxembourg), to join the academic advisory board of the project

and to deliver a keynote speech at the closing conference of the project, “Keep on Moving? Pathways, Institutions and Structural Effects of Youth Mobility in Europe”.

**Kornelia Kończal:** Politics of Plunder: Post-German Property and the Reconstruction of East Central Europe after the Second World War (Completed Fellow Project)

Since my arrival at the Max-Weber-Kolleg in September 2016 I have been reviewing and polishing my PhD thesis, entitled “Politics of Plunder: Post-German Property and the Reconstruction of East Central Europe after the Second World War”. This project explores the interconnectedness between two processes that dramatically changed the socio-economic landscape of East Central Europe around 1945: the expulsion of up to twelve million Germans and the establishment of a new social order inspired by the Soviet model. My aim was to understand how the redistribution of property formerly owned by Germans shaped the post-war reconstruction of the social order in two countries whose territories were comprised of up to one third of the post-German lands: Poland and Czechoslovakia. The specific focus was in the illegal takeover of property left behind by Germans, attempts to control it and the associated discourse. Studying the destructive and productive effects of plunder gave me the opportunity to reveal how public security, economic stability and redistributive justice were negotiated at various intersecting levels. I could show that the illegal property transfers were both an obstacle to the post-war reconstruction as well as an opportunity used by individuals and institutions to accelerate it. In more general terms, this reading highlights the critical role of the legally-opaque property arrangements to be found in any modern socio-economic order.

Furthermore, I started to expand my research in two directions: first, by investigating the long-term impact of the illegal property transfers on the collective identities of the new inhabitants of the post-German territories in Poland and Czechoslovakia; second, by placing East Central Europe within the global context of mass property transfers in the 1940s, especially in South Asia and the Middle East. The concrete outcome of the various talks and meetings with German and international scholars working on property issues is the application for funding of a two-day workshop on “Material Feelings: Population Displacement and Property Transfer in Modern Europe and Beyond”.

Eventually, I started gathering material for a joint research project on “Property in Modern Europe under Changing Socio-Economic Regimes (1920s–1960s)”. My idea is to bring together historians and sociologists in order to explore how both legal and illegal property transfers shaped the economic, social and cultural relations in different European regions between the 1920s and 1960s. Situating the wartime developments in a longer time frame, this project could help us to understand how the Second World War transformed property relations not only within selected European societies, but also in Europe as a whole.

My main intersectoral activity was a four-week summer school at the Center for Urban History of East Central Europe in Lviv, Ukraine, “Connecting (to) Histories: Engaging with the Urban Pasts and Displaying Jewish Heritage” (10 July – 4 August). During my stay in Lviv, I attended an intense Yiddish course, grasped basic knowledge of the Ukrainian language and attended a number of lectures and workshops dealing with Jewish, Galician and East Central European history, as well as the theory and practice of museums. The result of the summer school is the concept of an exhibition on the modern history of Lviv that I could co-create and that will be realised in near future by the Lviv Museum of the History of Religions.

On the whole, during my twelve-month stay at the Max-Weber-Kolleg, I benefited greatly from the interdisciplinary and international environment of the University of Erfurt and other research institutions in Thuringia.

Recent publications by Kornelia Kończal include:

- Special issue of the Warsaw-based journal *Stan Rzeczy. Teoria Społeczna. Europa Środkowo-Wschodnia* on “Travelling Concepts in the Humanities and Social Sciences”, published 2017, that contains three contributions: (1) an editorial (co-authored), (2) a translation of the introduction to the volume *A History of Modern Political Thought in East Central Europe* (Oxford University Press 2016) (co-authored), (3) an interview that I conducted with the Polish historian Maciej Janowski on the legacy of Reinhart Koselleck and the prospects of historical semantics in Poland.

**Frithjof Nungesser:** Die intrinsische Sozialität des Handelns. Zur Kontextualisierung, Rekonstruktion und Aktualisierung der pragmatistischen Handlungs- und Sozialtheorie (Abgeschlossenes Promotionsprojekt)

Meine Dissertation geht von der Grundannahme aus, dass sich im klassischen Pragmatismus – insbesondere bei John Dewey und George Herbert Mead – eine hochinnovative Verklammerung von Handlungs- und Sozialtheorie finden lässt, die in der These der intrinsischen Sozialität des menschlichen Handelns kulminiert. Intrinsisch ist

die Verbindung zwischen Sozialität und Handlungsfähigkeit demnach nicht nur, weil handelnde Personen von sozialem Kontakt abhängig sind oder auf sozial vermittelte kulturelle Kompetenzen und Wissensbestände zurückgreifen, sondern vor allem weil das menschliche Handeln und Denken selbst eine soziale, insbesondere perspektive-

tivisch-sprachliche Struktur aufweist. Diese Kernthese wird in der Arbeit von drei Richtungen aus betrachtet, woraus sich auch die Untergliederung in drei Hauptteile ergibt.

(1) Aus einer *kontextualisierenden und wissenssoziologischen Perspektive* wird untersucht, welche wissenschaftlichen, kulturellen und milieuspezifischen Einflüsse zur Entstehung der pragmatistischen Handlungs- und Sozialtheorie wesentlich beigetragen haben. Als Schlüsselfaktor wird hierbei die Darwin'sche Revolution identifiziert, die für alle pragmatistischen Protagonisten sowohl wissenschaftlich als auch biographisch einschneidend war. Das frühe Eintreten der Pragmatisten für Darwin sowie ihre Thesen zur Irreduzibilität einer natur-, kultur- und individualgeschichtlichen Erklärungsebene lassen sich nur verstehen, wenn man ihr Denken als Antwort auf eine intellektuelle Krise versteht, die aus dem Aufeinanderprallen wissenschaftlicher, kultureller und religiöser Deutungen folgt. Im Gegensatz zu reduktionistischen Interpretationen der Evolutionstheorie kamen die Pragmatisten zu dem Ergebnis, dass Darwins Lehre die moralische Handlungsfreiheit, die Vielfalt der Erfahrung und die Offenheit der Geschichte nicht gefährdete, sondern allererst denkbar machte.

(2) Aus einer *rekonstruktiven Perspektive* wird herausgearbeitet, wie Handeln und Sozialität im Werk Deweys und Meads genau verschränkt werden. Als Basis der Interpretation dient eine Analyse des pragmatistischen Modells des menschlichen Handlungskreislaufs und seiner Differenzen zu nicht-menschlicher Aktivität. Hiervon ausgehend werden zwei Theorieimpulse charakterisiert, die gemeinsam eine konsequente »Sozialisierung« des pragmatistischen Handlungsmodells zur Folge haben. Von seinem präreflexiven Pol aus wird der Handlungskreislauf durch die pragmatistische Theorie der »habits« »sozialisiert«, die bereits von Charles Sanders Peirce und William James entworfen, von Dewey aber maßgeblich weiterentwickelt wird. Es wird gezeigt, wie habituelle Handlungsmuster im Laufe von Deweys Werkentwicklung von eher repetitiven und quasi-instinktiven Größen zu einer Art kulturhistorischem Erfahrungsspeicher werden, durch dessen Aneignung im Zuge interaktiver Gruppenprozesse Individuen ihre Handlungsfähigkeit gewinnen. Von seinem reflexiven Pol aus wird das menschliche Handeln durch Meads Theorie der Perspektivenübernahme »sozialisiert«. In seinen Studien versucht Mead sowohl die evolutionäre Genese als auch die sozialisatorische Ausdifferenzierung perspektivierender Fähigkeiten zu rekonstruieren. Damit gelangt er zu hochinnovativen Einsichten in die sozialen Voraussetzungen von Selbstreflexivität und Identitätsbildung, welche nicht nur sozialtheoretische, sondern auch lebenswissenschaftliche Gültigkeit beanspruchen. Anders als in weiten Teilen von Meads Rezeptionsgeschichte wird dieser transdisziplinäre Anspruch ernst genommen und geprüft.

(3) Aus einer *empirisch-aktualisierenden Perspektive* wird gezeigt, dass sich zentrale Thesen des sozialtheoretischen

Pragmatismus bestätigen lassen, wenn man sie unter Rückgriff auf heutige lebenswissenschaftliche Befunde – vor allem aus den Bereichen der Primatologie, Linguistik sowie Kultur- und Entwicklungspsychologie – reformuliert. Als zentrale Aktualisierungsressource dienen hierbei die Arbeiten von Michael Tomasello.

(a) Auf *evolutionärer Ebene* lässt sich erstens zeigen, dass Meads Kommunikationstheorie dahingehend überarbeitet werden muss, dass nicht instinktregulierte und vokale, sondern flexibel eingesetzte und manuelle Gesten den Weg zur symbolischen und kooperativen Kommunikation des Menschen ebneten. Zweitens lässt sich im Anschluss an tierpsychologische Ergebnisse demonstrieren, dass – anders als von den Pragmatisten behauptet – neben dem Menschen auch diverse Tierarten wie zum Beispiel Menschenaffen, aber etwa auch Hunde dazu fähig sind, sich in verschiedener Hinsicht in die Perspektive anderer hineinzuversetzen und ihr Verhalten entsprechend zu modifizieren. Drittens legen zahlreiche Beiträge zur Evolution der Primatenkognition nahe, dass die Pragmatisten zu Recht vermuten, dass es zu den entscheidenden Schritten hin zu humanspezifischen Handlungs- und Denkkompetenzen im Rahmen sozialer Interaktion kam und dass hierbei Situationen praktischer Kooperation von besonderer Bedeutung waren, da sich in ihnen Rollenübernahmefähigkeiten als hochgradig funktional erwiesen.

(b) Auf *kulturhistorischer Ebene* lässt sich im Anschluss an Tomasellos Arbeiten unter anderem eine der markantesten Lücken der pragmatistischen Sozialtheorie schließen. Obwohl Dewey und Mead die zentrale Bedeutung der Sprache nachdrücklich betonen, finden sich bei ihnen keine detaillierten Ausführungen zur geschichtlichen Entwicklung der Sprache. Dass die menschliche Kommunikationskompetenz nicht nur auf sozialpsychologischen Humanspezifika aufbaut, sondern durch ihre kulturhistorische Modifikation auch maßgeblich zur Ausdifferenzierung und Umformung ebendieser spezifisch menschlichen Fähigkeiten beizutragen vermag, lässt sich jedoch nur nachvollziehen, wenn man die sprachhistorische Entwicklung von einfachen Gestensequenzen hin zur vollkommen grammatikalisierten Lautsprache systematisch in die Sozialtheorie einbezieht.

(c) Schließlich lässt sich auf *ontogenetischer Ebene* die pragmatistische Beschreibung der Sozialisation als eines mehrstufigen Prozesses der Perspektivengeneralisierung aktualisieren. Vor allem neuere entwicklungspsychologische Studien zum kindlichen Spielverhalten erweisen sich in diesem Zusammenhang als instruktiv. Eine Analyse dieser Arbeiten zeigt, dass Meads Sozialpsychologie von einer Entkopplung der typologischen und der chronologischen Betrachtungsweise des Spiels profitiert. Nur dann wird ersichtlich, dass sich das Rollenspiel (»play«) und das Wettkampfspiel (»game«) nicht nacheinander, sondern parallel entwickeln und dass in beiden Spielformen eine zunehmend ausdifferenzierte, flexible und objektive Sicht auf die Welt befördert und ersichtlich wird.

**Michael Wutzler:** Kindeswohl und die Ordnung der Sorge. Dimensionen, Problematisierungen, Falldynamiken (Abgeschlossenes Promotionsprojekt)

Die Sorge um Kinder und deren Aufwachsen muss sich am Kindeswohl orientieren (§ 1697a BGB, Art. 3 CRC). In einem engen Verständnis ist Kindeswohl als rechtliches Konstrukt eine Generalklausel, die in praktischen Einzelfallentscheidungen einer Konkretisierung bedarf. Rechtlich ist Kindeswohl ein Kompromiss politischer Auseinandersetzungen; zugleich reicht Kindeswohl als gesellschaftliche Norm weit über die rechtliche Sphäre hinaus. Disziplinär übergreifend zeigt sich indes Unstimmigkeit darüber, wie Kindeswohl ausgelegt, gefördert oder gewichtet werden sollte. Kindeswohl kann als *essentially contested concept* verstanden werden. Das Projekt setzte an der Debatte über die Unsicherheiten des Begriffes Kindeswohl an, machte jedoch dessen Offenheit selbst zum Untersuchungsobjekt.

Zunächst wurde der Frage nachgegangen, was gegenwärtig aus unterschiedlichen Perspektiven unter Kindeswohl verstanden wird; zugleich wurden die Ebenen der Offenheit von Kindeswohl skizziert, wie sie sich in der interdisziplinären Debatte zeigen. Dabei kann Kindeswohl als eine unabgeschlossene und nicht-subsumierbare dreidimensionale Matrix hinsichtlich des Kindes als Seiendes und Werdendes sowie als Individuum oder Teil einer Kohorte skizziert werden. Die Dimension der *Verletzbarkeit* umfasst das körperliche, psychische, geistige und soziale Wohl eines Kindes. Als zweite Dimension ist die zu schützende und einzubeziehende, sich schrittweise herausbildende, altersspezifische noch mehr oder weniger defizitäre *Autonomie* des Kindes zu nennen. Die dritte Dimension *Soziale Gerechtigkeit* umfasst den Schutz vor Diskriminierung (individuelle Anerkennung) und den Anspruch einer gerechten (Um-)Verteilung von gesellschaftlichen Gütern.

Das Projekt fragte danach, welche Bedingungen von Sorge um Kinder sich aus der Problematisierung von Kindeswohl als offen und gefährdet ergeben. Bisher war nicht rekonstruiert worden, welche Bedeutung für die je konkrete Einschätzung von Kindeswohl den praktischen Aushandlungen sowie den sich darin entfaltenden Falldynamiken innewohnt. Mit der Arbeit wurden die immer wiederkehrenden Schließungsversuche von Kindeswohl, die Dichotomisierungen der Sorge um Kinder (Familie / Öffentlichkeit) wie auch die eindimensionale (professionssoziologische) Überprüfung normativer Ent-

würfe, mit denen das Forschungsfeld besetzt wird, ergänzt oder überwunden.

Das Projekt zeigte genealogisch, dass die Problematisierung des Kindeswohls eine historisch spezifische gesellschaftliche Ordnung der Sorge evoziert, die sich gegenwärtig als Kooperationsregime abzeichnet. Sorge wird in einem kooperativen Netz aufgefangen, das sowohl die Generierung wie den kommunikativen Austausch an Wissen und ein unstillbares Verlangen nach Informationen rund um das Aufwachsen als auch aperspektive Kontrolle dynamisch entfacht. Prävention, Optimierung, Resilienzförderung und mediative Gestaltung werden zu zentralen Orientierungspunkten von Sorgepraktiken. Kindeswohl wird zur Losung eines heterogenen Netzes familialer und öffentlicher Sorge.

In drei Fallrekonstruktionen wurde herausgearbeitet, dass Einschätzungen von Kindeswohl in Aushandlungen im Kinderschutz wesentlich durch die sich entwickelnden fallspezifischen Dynamiken geprägt werden. Die Diagnostik und die Praxis in Kinderschutzfällen sind nicht einfach aus den professionellen Handlungsmustern, den institutionellen oder rechtlichen Gegebenheiten, dem professionellen Umgang mit Gefährdungslagen oder Machtverhältnissen zu rekonstruieren und zu verstehen. Vielmehr entwickelt sich ein Abwägungs- und Aushandlungsprozess, der abhängig ist von der sich entfaltenden Falldynamik. Darüber werden die fallspezifischen Eigenlogiken, Kräfte, Brüche und Beziehungen in der Auseinandersetzung mit den Herausforderungen der Offenheit des Kindeswohls empirisch erklärbar. Mit dem Fokus auf die Herausforderungen aperspektiver Kooperation kann zudem nachgezeichnet werden, wie die Falldynamiken die Aushandlung von Äquivalenzen blockieren, unterstützen oder unterlaufen.

Das Kooperationsregime steht am Beginn eines Prozesses der Etablierung einer neuen hegemonialen Ordnung der Sorge um Kinder. Es ist nicht nur ein zeitdiagnostischer Befund, sondern zugleich ein Forschungsprogramm, mit dem ein Analyse- und Handlungsraum entfaltet wird, in dem Tendenzen, Effekte, Mechanismen und Wirkungen der gesellschaftlichen Ordnung der Sorge kritisch rekonstruiert werden.

**Alexander Zinn:** »Aus dem Volkskörper entfernt«? Alltag und Verfolgung homosexueller Männer im »Dritten Reich« (Abgeschlossenes Promotionsprojekt)

Über Jahrzehnte tabuisiert, rückt die nationalsozialistische Homosexuellenverfolgung seit den 1990er Jahren ins Blickfeld einer breiteren Öffentlichkeit. Auch die historische Forschung tat sich lange schwer mit dem Thema. Inzwischen liegen zwar einige Detail- und Regionalstudien vor, insbesondere zur Situation in Großstädten. Es mangelt jedoch an überregionalen Untersuchungen, die einen

Überblick über Alltag und Verfolgung Homosexueller im »Dritten Reich« geben. Meine Studie sollte dazu beitragen, diese Lücke zu schließen. Im Fokus stand dabei nicht nur die Verfolgungspolitik der Machthaber, die sich in den Jahren der NS-Herrschaft immer weiter radikalisierte, sondern auch die Rolle von Polizei, Justiz und Bevölkerung sowie – nicht zuletzt – die der Betroffenen selbst.

Konzentrierte sich die Aufarbeitung der Homosexuellenverfolgung bislang auf das wahnwitzige Verfolgungsprogramm der Gestapo und dessen Opfer, so nimmt meine Studie verstärkt die Probleme in den Blick, die es bei der praktischen Umsetzung gab; gefragt wird nach den Auswirkungen auf das alltägliche Leben. Mit welchem Elan setzten Polizei- und Justizbehörden den 1935 verschärften § 175 des Strafgesetzbuches durch, der die »Unzucht« unter Männern mit Gefängnis bedrohte? Wie viele Homosexuelle gerieten in das Visier der Verfolgungsbehörden, und wie hoch war der Anteil derer, die sich einer Bestrafung entziehen konnten? Wie reagierte die Bevölkerung, und welche Spielräume gab es – trotz allem – für homosexuelles Leben?

Im Laufe meiner Arbeit zeigten sich teilweise überraschende Resultate: Anders als gemeinhin angenommen, klafften Anspruch und Wirklichkeit der Verfolgungspolitik oft eklatant auseinander. Die radikale Rhetorik, mit der SS und Gestapo versuchten, den Verfolgungseifer anzuheizen, täuscht leicht darüber hinweg, dass es bei

der praktischen Umsetzung massive Probleme gab. Denn nicht immer erwiesen sich die regulären Polizei- und Justizbehörden als die »willigen Vollstrecker«, als die man sie heute oft wahrnimmt. Und auch die Bevölkerung arbeitete dem Verfolgungsapparat keineswegs in dem Maße zu, wie es bislang meist unterstellt wurde.

Meine Studie soll dazu beitragen, eine differenziertere Perspektive auf die nationalsozialistische Homosexuellenverfolgung zu gewinnen. Dazu gehört auch eine Betrachtung der Überschneidungen von NS-Bewegung und Homosexuellenszene. Dass sich SS-Chef Heinrich Himmler mit der von ihm konzipierten Verfolgungspolitik durchsetzen konnte, war kein Selbstläufer, sondern das Ergebnis eines harten Machtkampfes, der im Juli 1934 in der Ermordung des homosexuellen SA-Stabschefs Ernst Röhm gipfelte. Die Verschwörungstheorie einer Unterwanderung des NS-Staates durch Homosexuelle, mit der die Verfolgung gerechtfertigt wurde, ist ohne dieses Vorspiel ebenso wenig verständlich wie der daraus resultierende Verfolgungseifer Himmlers und der Gestapo.

**Anne Christina May:** Schwörtage in der Frühen Neuzeit. Ursprünge, Erscheinungsformen und Interpretationen eines Rituals (Abgeschlossenes Promotionsprojekt; assoziiert am Max-Weber-Kolleg)

*Die Dissertation entstand im Rahmen der Nachwuchsforschergruppe »Religiöse Rituale in historischer Perspektive« (2009–2014) und wurde von Dr. Dominik Fugger, dem Leiter der Forschergruppe, betreut.*

In meiner Dissertation »Schwörtage in der Frühen Neuzeit« habe ich mit den Schwörtagen ein Rechtsritual betrachtet, das in den Reichsstädten des schwäbischen Reichskreises, in der Eidgenossenschaft und im Elsass vom späten Mittelalter bis zum Ende des alten Reiches existierte und als zentraler städtischer Festtag jährlich begangen wurde. Dabei versammelten sich Bürger und Rat an einem zentralen städtischen Ort, um einander auf Grundlage der städtischen Statuten einen öffentlichen Eid zu schwören. Während die Bürger einen kollektiven Treueeid ablegten, verpflichteten sich Bürgermeister und Rat mit ihrem Eid auf das städtische Gemeinwohl.

Ich habe eine räumlich übergreifende monographische Studie verfasst, die das Ritual in seiner *longue durée*, mit all seinen Wandlungen darstellt. Dazu habe ich Entstehung, Phänomenologie und zeitgenössische Interpretationen des Rituals untersucht. Ein Ziel der Arbeit bestand darin, eine Erklärung für die lange Existenz der Schwörtage in einem verfassungspolitisch und (staats-)rechtlich so diversifizierten Raum zu finden. Ich konnte zeigen, dass die Schwörtage neben ihrer rechtlichen Funktion auch identitätsstiftend wirkten; über Jahrhunderte haben sie stadtbürgerliche Identität vermittelt und symbolisiert. Seinen genossenschaftlich-korporativen Wurzeln gemäß, war der Schwörtage ein Rechtsritual, das die Rechtssetzungsaunomie der Reichsstädte zum Ausdruck brachte. Die mittelalterliche *coniuratio* blieb über Jahrhunderte der Rechtskern der Schwörtage, die symbolische Vergewärtigung der spezifisch reichsstädtischen Rechts- und Verfassungsform. Die phänomenologische Untersuchung

der Schwörtage des 17. und 18. Jh. machte deutlich, wie diese auf Rechtsgleichheit abhebende Rechtstradition in vielen Orten fortlebte bzw. wo sich zunehmend hierarchisch-obrigkeitliche Elemente etablierten. Die anpassungsfähige Symbolik des Rituals bewahrte seine Glaubwürdigkeit und ermöglichte sein langes Bestehen.

Mit einem eigens entwickelten theoretischen Ritualmodell, das die symbolisch-kognitiven Aspekte des Rituals und die emotionale Ritualerfahrung zu einer Theorie rituell ausagierter Identität verbindet, habe ich im dritten Teil der Arbeit die Interpretationen des Rituals analysiert. Anhand von drei Fallbeispielen aus unterschiedlichen Epochen und geographischen Räumen habe ich gezeigt, welche stadtbürgerlichen Identitäten am Schwörtage zitiert bzw. konstruiert oder auch erstritten wurden: Die Konflikte um den Kaufbeurer Schwörtage in der zweiten Hälfte des 17. Jh. beleuchteten die konfessionelle Deutung städtischer Identität; am Beispiel Luzerns wurde der Gedächtniswert des Rituals deutlich; am Beispiel Basels konnte ich zeigen, wie der Schwörtage in der zweiten Hälfte des 18. Jh. in das Konzept eines freiheitlich-ständischen Republikideals eingepasst wurde. Während die Fallbeispiele vor allem die idealisierten Identitäts- und Konsensentwürfe verdeutlichten, standen unter dem Schlagwort »Grenzen des Rituals« auch die Bruchstellen zwischen stadtbürgerlichem Ideal und erfahrener städtischer Realität im Mittelpunkt. Hier wurden Quellen zu Bürgerprotesten, Protokolle zu Eidverweigerungen, Predigten und Eidermahnungen ausgewertet. Dabei wurde zum einen deutlich, dass die von Paolo Prodi beschriebene Krise des

religiös fundierten Eides im Zuge der Säkularisierung auch den Stellenwert und die normative Kraft der Schwörta-ge erschütterte. Zum anderen konnte gezeigt werden, dass die zunehmende Verabsolutierung von Herrschaft den rechtlichen Stellenwert des Schwörtags zunehmend schwächte. Dabei wurde aber auch deutlich, dass die Bürger selbst den Schwörtag im Konfliktfall bewusst als Vorbild städtischer Rechtssetzung und Legitimation erkannten, Teilnahmeverweigerungen als Druckmittel für die eigenen Forderungen einsetzten und die öffentliche

Plattform, die der Schwörtag bot, durchaus in ihrem Sinne zu nutzen wussten. Entsprechend gingen auch Abschaffungsbestrebungen weniger von den Bürgern als vielmehr von den Magistraten aus. So konnte auch hier gezeigt werden, wie und warum der Schwörtag trotz aller Kritik und Konflikte, die letztlich ein Sinnbild für die Verfassungssituation des Reiches waren, bis zum Ende der Frühen Neuzeit fester Bestandteil des städtischen politischen Lebens, der städtischen Geschichte und stadtbürgerlichen Identität blieb.

---

### Kolleg-Forscherguppe »Religiöse Individualisierung in historischer Perspektive«

Wissenschaftliche Leitung: Prof. Dr. Jörg Rüpke, Prof. Dr. Martin Mulso

Koordinatoren: Dr. Bernd-Christian Otto, Dr. Riccarda Suitner

**Tomás Bartoletti:** Comic Oracles as a Paradigm of Superstition in Early Modern Europe: The Epistemological Discourse of "Greek Divination" in Classical Sources and Colonial Chronicles of the Americas (New PhD Project)

My PhD research examines the epistemological configuration of "ancient divination" between the representation of mantic practices in the old comedy of Aristophanes and the way in which this source was interpreted to lay the basis of the modern discourse of "superstition", "irrationality" and "primitive thought", concepts that constituted this object in the field of Classical Studies and Anthropology. The Aristophanic mantic scenes were used in studies of ancient divination as evidence of prophetic fraud. By contrast, the valuable testimony that a praxeological-constructivist analysis might offer as a work representing the performance of mantic practices in Aristophanic comedy was omitted. In Aristophanes' comedy and by means of his particular anti-realist ethnography it is possible to recover sociotechnical elements, materiality, historical references and cognitive dynamics tied to religion that other ancient sources do not portray. The analysis of Aristophanic sources under a praxeological-constructivist perspective is the necessary complement for the study of the modern discourse of "superstition", "irrationality" and "primitive thought".



My research at the Max-Weber-Kolleg focuses on the analysis of colonial chronicles of Americas, the projection of the European concepts of "idols" and "oracles" in these territories, and the appropriation and reception of such chronicles in the context of polemics on "superstition" and "primitive thought" in modern Europe. This discursive production constructed from outside Europe established the basis of colonialist ethnography and served as fieldwork for the subsequent epistemological configurations between Anthropology and Classical Studies in the study of "ancient" and "primitive" religion. This research is fundamental for justifying epistemologically the novelty of a praxeological perspective applied to ancient Greek mantic practices. This perspective seeks to redefine the bases of the "divination" object both in Classical Studies and in Anthropology and its epistemological principles of Eurocentric roots. As a consequence of this reflection, the possibility arises of using indigenous theories and Amerindian perspectives on rituality, agency, personhood, environment, relational epistemology for the analysis of ancient phenomena.

**Marialilia Cavallaro:** Apollo in the Cults of Archaic and Classical Greece: Social Transformations and Religious Practices (New PhD Project)

The project aims at a comparative study of the developments of Apollo's cults in the festivals at Delos, Delphi and Sparta, providing an analysis of the evolution of the festivals' ritual practices with regard to the transformations undergone by Greek societies in the period spanning from

the archaic era to the definition of the social horizon of Classical Greece. The project focuses on the ritual organisation of celebrations of Apollo at the *Delia*, the *Pythia* and three Spartan festivals, namely the *Karneia*, the *Hyakinthia* and the *Gymnopaïdiai*. By following the development

of Apollo's divine functions in the mythical imaginary of these societies, it is possible to pinpoint the transformations undergone by these cult centres between the archaic and classical periods.

The study of the modes of reception of the figure of Apollo in the sites of Delos, Delphi and Sparta constitutes an important preliminary phase for an anthropological interpretation of these festivals. An examination of the legends and myths related to the god, together with a study of the archaeological and epigraphic data pertaining to the foundation myths of ritual festivals, allows us to demonstrate that the complex characterisation of the god as warrior, oracle and *mousikōs* is the result of a stratification process. This process is due both to the fact that the god appears in the Greek pantheon since its very beginnings and to the long process of formation and diffusion of his cult from the Aegean. During this period, Greek societies seem to have adapted the characterisation of the god to the traits of divinities that were already present and established in the Greek territory. The relationship between the development of the Apollinean *technai* and the process of social transformation can be traced to



the forms and modalities of the celebrations of the god at ritual festivals. Sites have been chosen which seem to indicate a transmission of Apollo's cults from East to West, that is, from Delos to Sparta, passing through Delphi, which is notoriously politically central to the cult of the god. These sites offer specific case studies for what concerns the structure and dynamics of two sanctuaries, a Panionic and a Panhellenic one, in relation to the three festivals for Apollo at Sparta.

The study of festivals will be developed both diachronically and synchronically, in order to identify the alternation of traits of cultural homogeneity and heterogeneity in the religious expressions presented by single societies. The research provides an evaluation of historical and cultural contexts, on the foundation myths pertaining to the rituals and on the rituals' development. Through an analysis of the traits of originality in the context of these festivals, the study will aim towards an understanding of the interactions between societies in their development, putting special emphasis on the presence of traits of individuality within a "collective" religious system, such as the Greeks'.

**István Keul:** Individualisierung und Institutionalisierung am Beispiel zweier rezenter asiatischer Neureligionen (Neues Fellowprojekt)

Das Projekt befasst sich mit der Entstehung und Entwicklung zweier rezenter religiöser Formationen in Asien: der Verehrergruppe um Gururani und Yogiraj in Mumbai (Indien) und der religiösen Organisation *Happy Science* (*Kofuku no kagaku*) in Japan. Beide Formationen begannen in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts als Alleingänge religiös kreativer Individuen und verfestigten sich in wenigen Jahrzehnten zu stabilen Konfigurationen unterschiedlicher Ausprägung. Während es sich bei der Bewegung um Gururani um eine eher schwach konturierte und relativ kleine, jedoch sehr aktive transreligiöse Gruppe handelt, die am treffendsten mit dem religionswissenschaftlichen Kultbegriff beschrieben werden kann, ist *Happy Science* eine der zahlreichen neureligiösen Organisationen in Japan, deren Organisationsstruktur Ähnlichkeiten mit jener von Wirtschaftsunternehmen aufweist. Diese auf den ersten Blick disparaten religiösen Gruppen

weisen eine ganze Reihe von Aspekten auf, deren vergleichende Untersuchung einerseits zu einem besseren Verständnis der jeweiligen Einzelfälle (Redeskription) beitragen kann, andererseits Möglichkeiten für metasprachliche Reflexion bietet. In beiden Fällen spielt in den einzelnen Etappen der Ausdifferenzierung individueller Sonderentwicklungen die Kombination kulturell unterschiedlicher Idiome eine wichtige Rolle. Ein komparativer Fokus insbesondere auf Entstehungskontexte, einzelbiographische Verläufe und frühe Institutionalisierungsprozesse verspricht einen Beitrag zu leisten zur Verfeinerung der Begrifflichkeit sowohl von religiöser Individualisierung als auch religiöser Vergemeinschaftung.

Wichtigste neuere Arbeiten von István Keul:

- (Hg.) *Consecration Rituals in South Asia*, Leiden - Boston: Brill 2017.
- (Hg.) *Asian Religions, Technology and Science* (Routledge Studies in Asian Religion and Philosophy 15), London: Routledge 2015.

**Teresa Morgan:** "The faith by which it is believed ...": The Development of Interior Faith and Individual Devotion in Christianity between c. 100-400 CE (New Fellow Project)

It has been a pleasure to spend a term at the Max-Weber-Kolleg under the aegis of the research programme "Religious Individualization in Historical Perspective". I have been researching the evolution of early Christian understandings of "faith" (*pistis* or *fides* in the languages which

dominate our early sources) as an aspect of the interior religiosity of individuals (where it may be understood as a virtue, an emotion, or an attitude of the mind or heart). This work forms part of a forthcoming monograph, *The Invention of Faith*, which examines the evolution of Christian

*pistis/fides* and related concepts and practices between c. 100–500 CE and their impact on the later Roman Empire.

In 2015 I published *Roman Faith and Christian Faith* (Oxford University Press), which argued that interior faith (the faith of the heart or mind by which a believer believes: what Augustine famously called *fides qua*) did not play a significant role in primitive Christian *pistis* as evidenced by the writings of the New Testament. *Pistis*, in line with its central meaning and operation in the world of the early principate, was understood principally as a (divine-human or intra-human) relationship which contributed to the formation of a community. *Pistis* was assumed to have a cognitive, and hence an interior aspect – believers believed certain things, such as that Christ died for their sins – but the nature of that interiority was explored rarely, and never systematically. Questions of interest to contemporary Greek and Latin philosophers, such as whether *pistis* or *fides* is a virtue or an emotion, and whether it resides in the mind or the heart, are of little significance to early Christians.

By Augustine’s day, however, interiority was central to Christians’ characterization of their faith. When, how, and why, therefore, did the change occur? Does its development point to the increasing individualization of Chris-

tian faith? If so, how does the change affect Christians as worshipping communities? Is Christianity in line with developments in religiosity in the wider Graeco-Roman world, or is its development distinctive?

The evolution of religious *pistis/fides* in the patristic period is very little studied. Scholars of Christianity who have discussed it have assumed that interiority was always central to faith and have focused on accounts of it in a handful of major theologians. I suspect rather that Christian faith was interiorized gradually and patchily through the period. To test this hypothesis we have access to a much wider range of sources for Christian interiority than has been recognized, including hymns, prayers, sermons, letters, lives, martyrologies, and inscriptions as well as theological treatises, many of which attest to a growing interest in interiority and the religious life of the individual. I have been exploring these and asking what effects interiorization had on Christian communities. Encouraged by the research group at the Max-Weber-Kolleg, I have also been exploring the relationship between individualization and the “deindividualizing” forces of standardization, canonization, and the development of doctrine, which are also increasingly significant in this period.



Teresa Morgan

**Beatrice Renzi:** Systems of Relatedness, Culture and Vulnerability in Transition: Dalit Life-Worlds in Post-Liberalized India (New Fellow Project)

The project aims to explore how the interlocking macro-economic and sociopolitical changes that have swept India over the last three decades, including economic liberalization, Hindu cultural nationalism, and the rise of the lower castes, have influenced changing modes of relatedness and how these might affect the ability of marginalized groups to challenge ascriptive hierarchies and forms of discrimination. In particular, the project investigates the following question: How are kinship- and status-based collectives and networks being reshaped by change processes taking place across generations and influencing the conditions of vulnerability of different Dalit communities and sub-groups therein? Vulnerability is here understood as relational deprivation. Social networks, associative forms, and patterns of kinship and marriage are of paramount importance in influencing the well-being or vulnerability of social groups with regard to all human development indicators. The project will therefore also help to assess under what conditions community-based networks and participatory governance, widely seen as indispensable

“flanking mechanisms” of democracy and development in the neoliberal state, can be expected to have an equalizing effect. This in turn will allow us to gain a better understanding of the role of state and non-state actors in providing the institutional framework necessary for these mechanisms to be activated and developed.

Investigating changing modes of relatedness and vulnerability also involves the unpacking of processes of negotiation across cultural spaces and religious repertoires that shape the nexus between dominant and subaltern epistemological formations. Many of these draw on local myths, devotional traditions and historiographies to establish dignified collective identities variedly positioned vis-à-vis the dominant hierarchical order. Dalits belong to populations which are not only among the most disadvantaged in socio-economic terms but have traditionally been excluded from accessing education and been deprived of their cultural rights. While enrollment in educational institutions has gone up, recent research has documented how Dalits, even when formally retained in the educational system,



are significantly more prone to fall below educational targets and continue to suffer from disproportionately high drop-out rates as compared to others from the general category.

The project will allow us to better understand how different social groups and individuals are positioned vis-à-vis dominant systems of meaning and how this positionality might affect their collective self-conception, their mobility, and their ability to challenge ascriptive hier-

archies. The project also points to wider questions of interculturality and how it influences notions of difference and social belonging within our increasingly multi-ethnic societies and the state.

Recent publications by Beatrice Renzi include:

- Anti-Caste Radicalism, Dalit Movements and the Many Critiques of Secular Nationalism in India, in: M. Burchardt, M. Wohlrab-Sahr and M. Middell (Eds.), *Multiple Secularities beyond the West: Religion and Modernity in the Global Age*, Berlin: De Gruyter 2015.

### **Christopher Smith:** The Roman Kings (New Fellow Project)

The narrative of the archaic kings was retold repeatedly throughout antiquity and became one of the most recognizable themes of Roman history. References abounded in poetry, history, oratory and art during the Republic. The Roman king Numa effectively created Roman religion. But what were the Roman kings? What were the power relationships signified by kingship at Rome? And what does this tell us about power in the societies of central Italy more generally?

The Roman idea of monarchy will drive my exploration of notions of power and hegemony and thereby provide an innovative theoretical framework, not only for this project, but also for other accounts of archaic Italian society. Specifically, I want to concentrate on the religious sources and expressions of power, and how kingship participated in, and was seen as implicated in religion as a communicative structure.

Scholarship on the Roman kings has tended to focus on their representation in subsequent times, effectively as a mirror to contemporary (and particularly Augustan) society, overlooking the development of that tradition; or on the negative views of kingship which developed in response to the encounter with Hellenistic kings. Scholars have also tried to extract an institutional history from underneath that narrative, and from legal and antiquarian sources. The archaeology of the Roman forum, which appeared to reveal the original king's palace or *Regia*, has recently been presented as confirming the historical account. Both the institutional and archaeological accounts are, however, methodologically problematic. In focusing on the Roman "idea" of kingship, as it developed over time,



I will show that archaic Rome did have kings, but not in the way later Romans depicted them in their historical accounts, that the changing and evolving historical accounts reflect complex and challenging problems in the way the Romans understood their own past, and that the idea of a single stable concept of kingship is itself flawed. Approaching kingship from all available angles, within a clear theoretical framework, will permit a consistent and "thick" description of how the Romans developed the concept of their own monarchy, and to what ends.

Monarchy offered a model of power that was distinctive, but also highly malleable; it could encompass military prowess, religious authority, constitutional change, and popular appeal. A presentation of all the evidence for the concept of kingship as a resource for ideas of power, within a theoretical framework which draws on models of cultural hegemony, will offer new ways of thinking about archaic central Italy more generally, where the tradition of sole rule has often been taken literally by modern scholarship.

Specifically at Erfurt, I will be taking advantage of the Max-Weber-Kolleg's areas of specialization to look at how kingship is positioned with regard to religious activity, and to see monarchy as part of broader systems of power.

Recent publications by Christopher Smith include:

- (Ed. with Patricia Lulof) *The Age of Tarquinius Superbus: Central Italy in the Late 6th Century*. Proceedings of the Conference "The Age of Tarquinius Superbus, A Paradigm Shift?", Rome, 7–9 November 2013, Leuven: Peeters 2017.
- *The Etruscans: A Very Short Introduction*, Oxford University Press 2014.

### **Rebecca Van Hove:** Divining the Gods: Religion and Authority in Attic Oratory (New PhD Project)

The study of the role of religion in Athenian society is ultimately a study of the impact and importance of religion (religious belief, discourse and action) on people's lives – both individually and collectively. The genre of oratory is remarkable as a source of both these aspects. As expressions of the debates which took place in the law courts

and the Athenian Assembly, oratory allows us to study the way in which religious matters could be articulated and discussed in the social setting of the city's legal and political decision-making organs.

Specifically, this project offers an examination of religion in the legal and political speeches of fourth-century

BCE Athens. It studies how litigants in the law courts or speakers in the Assembly construct and use religious discourses in order to investigate the place of religion within the legal and political decision-making processes of classical Athens.

The project explores not only *what* the orators said about the divine but dissects *how* they could say it. To do so, the study concentrates on the notion of authority, which it takes as a dynamic and discursive constructed-and-contested process. Questioning the way in which studies of religious authority in ancient Greece focus largely on institutions or the roles of religious specialists, the project argues for a more pronounced focus on the process of construction of authority. This allows for a recognition of both the asymmetry inherent in the relationship between orator and audience, as well as the individual agency of orators, understanding their speeches as varied appropriations of religious ideas, notions and practices within a specific social context.



Rebecca Van Hove

Research on religion in Attic oratory falls largely into one of two strands: either focusing on the value of the orators as sources for “popular” morality and religious thought, or examining the use of religion in the texts solely as rhetorical tools of persuasion. Both these approaches treat the orators’ speeches as a cohesive body and do not take sufficient account of the variety and differentiation found within this corpus, which is something this study aims to do. It does so by investigating a number of sources for religious authority which orators draw on as building blocks for what can be said about the gods: this includes divine signs, such as oracles and dreams, as well as oaths and laws. Ultimately, by dissecting the complex process of speaking authoritatively and persuasively about the gods in the law courts and the Assembly, this project contributes to our understanding of the place of religious conceptions in Athenian democratic society.

**Cornel Zwierlein:** Eusèbe Renaudot. Die *Geschichte* der Nestorianer und »Chinas« um 1700 (Neues Fellowprojekt)

Das Projekt beschäftigt sich mit frühen Formen der Religionswissenschaft, die eingebettet waren in den Austausch des Netzwerks der mediterranen Konsuln und Händlerkolonien Frankreichs, Englands sowie der Missionare und der gelehrten Gesellschaften Europas wie der Royal Society und der Académie des sciences. Ein besonderes Augenmerk gilt einem der wichtigsten Orientalisten in Frankreich um 1700, nämlich Eusèbe Renaudot, der interessanterweise seine Studien über die Ostkirchen der Levante mit der Erforschung des chinesischen Konfuzianismus verband, da die Nestorianer frühen Missionseinfluss auf den fernen Osten ausgeübt hatten. Dies ist Teil eines größeren Projekts, in dem es unter anderem um die eigene Händlerkultur (Buchbesitz-Studien) geht: Wie



können wir die europäischen Händlerkolonien unter osmanischer Herrschaft als Teil einer »Archäologie von Parallelgesellschaften« in praeter-kolonialen Verhältnissen verstehen – und nicht etwa als Beispiele »hybrider Mischkulturen« trotz großer vorhandener Expertise und sprachlich-kulturellen Austauschs auf bestimmten Ebenen mit Osmanen und den verschiedenen Untertanen dieses Reiches?

Es bestehen thematische Verknüpfungen zu wichtigen neueren Arbeiten: *Conversiones, révolutions, guerres civiles: de Bodin au droit international dans la Méditerranée du XVIIIème siècle*, in: *Il pensiero politico* 49 (2016); *Imperial Unknowns. The French and British in the Mediterranean, 1650–1750*, Cambridge 2016; (Hg.) *The Dark Side of Knowledge. Histories of Ignorance, 1400–1800*, Leiden 2016.

#### LAUFENDE PROJEKTE

**Vera Höke:** Intuition und religiöse Erfahrung. Die Individualisierung von *bhakti* vor dem Hintergrund transzendentalen Christentums in der New Dispensation Church

**Antje Linkenbach-Fuchs:** Menschenrechte interkulturell

**Dorit Messlin:** Übertreibung, Abweichung, Übermaß. Zur Diskursgeschichte des Hyperbolischen

**Martin Mulsov:** Historische Religionswissenschaft in der Frühen Neuzeit

**Bernd-Christian Otto:** Western Learned Magic

**Jörg Rüpke:** Religionsbegriff und Historiographie

**Elenore Schulz:** Theologische Freiheitskonzepte, 1789–1848

**Riccarda Suitner:** Medizin und die Radikale Reformation (ca. 1530–1670)

**Jutta Vinzent:** The Individual and Dividual in Modern and Contemporary Fine Art

**Asaph Ben-Tov:** Die akademischen *Studia Orientalia* im deutschsprachigen Raum ca. 1600–1750  
(Abgeschlossenes Postdoktorandenprojekt)

Die aufkeimenden orientalischen Studien in der Gelehrtenrepublik der Frühen Neuzeit genießen in den letzten Jahren die zunehmende Aufmerksamkeit der Forschung als ein wichtiges Kapitel in der geistigen Geschichte Europas und als aufschlussreiches Beispiel für vormoderne Begegnungen mit außereuropäischen Kulturen. In meinem Forschungsprojekt befasste ich mich mit deutschen Orientalisten in der Zeit zwischen 1600 und 1750. Aus philologiegeschichtlicher Perspektive sind die Errungenschaften dieser Orientalisten meist von geringer Bedeutung, verglichen vor allem mit der Blüte der orientalischen Studien in Deutschland seit dem späten 18. Jahrhundert. Betrachtet man sie aber als ein ideengeschichtliches Kapitel der Frühen Neuzeit, werden der Quellen- und Ideenreichtum dieser Studien sowie ihre zeitgenössische Bedeutung klar.

Das Jahr als Fellow am Max-Weber-Kolleg bot mir die Möglichkeit, diese quellennahen Untersuchungen weiterzuverfolgen. Der wichtigste Ertrag ist für mich mit der Fragestellung der Kollegforschergruppe »Religiöse Individualisierung in historischer Perspektive« eng verbunden:

das religiös-individualisierende Potential der orientalischen Studien für einige Gelehrte im 17. Jahrhundert. Diese Fragestellung ist auch für die breitere historische Untersuchung von religiöser Individualisierung interessant, da die meisten Verfechter der *studia orientalia* im 17. Jahrhundert treue Anhänger ihrer jeweiligen Konfessionen waren. Somit stellt sich die Frage nach einer religiösen Individualisierung innerhalb einer gegebenen historischen Orthodoxie. Als Fallstudie für religiöse Individualisierung unter Orientalisten stand der Zwickauer Schulrektor und Arabist Johann Zechendorff (1580–1662). Anhand einer sorgfältigen Untersuchung seines handschriftlichen Nachlasses in der Zwickauer Ratsschulbibliothek bin ich der höchst individualisierten, gänzlich ungewöhnlichen »arabistischen« Frömmigkeit dieses lutherischen Gelehrten und Pädagogen nachgegangen. Die ersten Ergebnisse dieser Untersuchung der Individualisierungsräume, die durch eine (fromme und konfessionell konforme) Gelehrsamkeit geschaffen wurden, erscheinen demnächst im Sammelband der Forschergruppe.

**Daniel Boyarin:** Judaism: A Genealogy (Completed Fellow Project)

I used my time at the Max-Weber-Kolleg to pursue a critical part of my work-in-progress, entitled "The History of Judaism: A Philological Investigation". The section that I worked on during my tenure at the Kolleg was the chapter on medieval Jewish usage (in Hebrew and Arabic), intended to show that Jewish writers did not have the abstraction "Judaism" (or any of its cognates) available to them. This endeavor was largely carried out through close study of the medieval Sephardic classical work of theology / philosophy / apologetic, known as the *Kuzari*, by

Judah Halevi in both its Arabic original and contemporaneous Hebrew translation by Judah ibn Tibbon. The work on this chapter was completed by the time I left the Max-Weber-Kolleg and enabled me to finish a complete draft of the book during my tenure as Alexander von Humboldt Senior Fellow (Forschungspreisträger) at the Freie Universität Berlin for the next seven months. I am grateful for the time, space, colleagues, and especially the staff of the Max-Weber-Kolleg for all their support during my fellowship.

**Elisabeth Gräb-Schmidt:** Religion in den Transformationsprozessen der Moderne. Untersuchungen zum Transzendenzbegriff bei Schleiermacher und Kierkegaard (Abgeschlossenes Fellowprojekt)

Die Arbeiten am Max-Weber-Kolleg im Forschungssemester 2016/17 dienten der Vorbereitung einer Ethik für das 21. Jahrhundert aus theologischer Sicht. Das Projekt behandelt die Problematik der Reformulierung von Norm- und Geltungsfragen im Zuge der metaphysikkritischen Wende. Hierfür spielt das Augenmerk auf die religiöse Individualisierung eine entscheidende Rolle. Es wird damit zur Kenntnis genommen, dass für die Suche nach Verbindlichkeit, die eine Orientierung des Denkens und Handelns ermöglicht, nicht mehr das Allgemeine, sondern das Individuelle von Bedeutung ist.

Dabei kann die Verhältnisbestimmung der Individualität zur Transzendenz als heuristischer Ankerpunkt für die Leitlinien der Konzeption einer gegenwärtigen normativen Ethik dienen. Das Individuelle spielte bereits in

der reformatorischen Theologie Luthers über die Figur der individuellen Gewissheit eine entscheidende Rolle. Als spezifische Erfahrung des Gewissens gewann sie im Zuge der Aufklärung ein neues Gesicht und wurde in den neuzeitlich-subjektivitätstheoretischen ebenso wie subjektivitätskritischen Untersuchungen von F.D.E. Schleiermacher fortgeführt. Zu klären ist daher, welchen Beitrag die Religion für die Herausbildung der Individualität und Personalität auf der einen und Geltungsansprüche von Realität und Moralität auf der anderen Seite spielt.

Bemerkenswert ist, dass sich vor dem Hintergrund des Religionsverständnisses Schleiermachers entscheidende Transformationspotentiale des Transzendenzbezugs finden lassen, die für die moderne Individualisierung beachtet werden müssen. Solche Transformationspotentiale

führen zu kreativen Formen des Religionsverständnisses, die Religion auch in ihren verflüssigten und diffundierenden Formen, sei es in der Kunst, sei es im Spiel, wiedererkennen lassen. So kann Schleiermachers Konzeption der Religion bzw. des Transzendenzbezugs plausibilisieren, inwiefern der Rolle und Funktion des Religiösen über die Formation subjektiver Innerlichkeit hinaus auch rationale Orientierungsfunktion für die Herausbildung eines freiheitlichen, autonomen Selbst zuerkannt werden kann. Entscheidend ist daher die Bedeutung des Individuellen in dessen Konzept dahingehend, dass gegenüber dem Allgemeinen einer Reflexionssubjektivität über das Individuelle nicht nur auf die Vernunft, sondern eben auf die Erfahrung zurückgegriffen werden kann. Über die

individuelle Gewissheit kann dort eine besondere Formation von Realität und Geltung verortet werden. So wird sichtbar, dass, warum und inwiefern Religion in einer aufgeklärten Moderne sich nicht erübrigt, sondern ihren Ort in der freien, selbstbestimmten Individualität hat und daher für die Frage der Konstitution einer Ethik nicht zu vernachlässigen ist.

Es war eine großartige Erfahrung und ein Gewinn, diese Überlegungen in den Kolloquien und Tagungen des Max-Weber-Kollegs zu diskutieren und zu profilieren. Ein grundlegendes Ergebnis mündet in die kommende Publikation der Forschergruppe »Religiöse Individualisierung« mit dem Aufsatz »Transcendence and Freedom. On the Anthropological and Cultural Centrality of Religion«.

**Karen Joisten:** Freiheit und Verantwortung des Einzelnen in einer Geschichtenphilosophie  
(Abgeschlossenes Fellowprojekt)

Meine Arbeit am Max-Weber-Kolleg war außerordentlich ertragreich und wichtig für mein Projekt »Freiheit und Verantwortung des Einzelnen in einer Geschichtenphilosophie«. Es war im Rahmen der Kolleg-Forschergruppe »Religiöse Individualisierung in historischer Perspektive« angesiedelt. Es richtete den Fokus auf das Verhältnis des Einzelnen, der in einen narrativ bereits präfigurierten historischen Geschichtenkontext eingebunden ist, aber als Autor in diesen seine eigenen Geschichten produktiv einweben kann. In Anlehnung an Hannah Arendt gesagt, gelingt es ihm dabei unter Umständen, das Muster des bestehenden Bezugsgewebes menschlicher Angelegenheiten – in der Perspektive Wilhelm Schapps, des Vaters der Geschichtenphilosophie, gesagt: den lebendigen Geschichtenzusammenhang – zu verändern und ihm eine eigene Note einzuschreiben. Auf diese Weise kann die lesbare Welt immer wieder umgeschrieben und können Deutungsverschiebungen und Deutungsveränderungen vollzogen werden.

Das Problem, das in diesem Spannungsverhältnis unhintergebar ist, ist das der Notwendigkeit bestehender Narrationen als Totalität des bereits existenten Lebens-, Sprach- und Deutungszusammenhangs, das in Geschichten präsent ist, und das der Freiheit und Verantwortung des Einzelnen, der sich niemals voll und ganz aus dem Geschichtenzusammenhang seiner Zeit herauslösen kann. Hatte Aristoteles bereits darauf hingewiesen, dass der Mensch als der Handelnde Urheber seiner Handlungen ist, aber stets Miturheber bei den Handlungen beteiligt sind, konnte diese Perspektive nun kulturphilosophisch

erweitert werden. Freiheit erweist sich in einem Geschichtenzusammenhang als absolut und relativ zugleich: Sie ist prinzipiell die Möglichkeit des Einzelnen, in Distanzierungsvollzügen einzutreten; sie kann aber stets nur relativ innerhalb des bestehenden Geschichtenbezugsgewebes sein.

Der Prozess der Individualisierung tritt dergestalt als Prozess einer Freiheitserweiterung zum Vorschein (anders gesagt: als Prozess einer Freiheitsvertiefung), insofern der Einzelne – nicht zuletzt dank inter- und transkultureller Bezugnahmen – sich selbst anders fortzuschreiben vermag. Hand in Hand mit dieser Selbstveränderung – aus der Sicht Wilhelm Schapps gesagt: der »Eigengeschichte« – geht die Veränderung der Beziehungen zu den Mitmenschen und dergestalt der »Wirkgeschichten«, die die untrennbare Verbindung zwischen Mensch und Mitmensch benennt.

In der Zeit, in der ich am Max-Weber-Kolleg sein durfte, konnte ich diese Problemstellung anhand der Geschichtsentriologie Wilhelm Schapps skizzieren und die Grundlage für eine Buchpublikation legen. Als Herausgeberin des Nachlasses von Wilhelm Schapp war es mir darüber hinaus möglich, in diesem Zeitraum den Nachlass auf diese Themenstellung hin zu sichten, um wichtige – über die Veröffentlichungen hinausweisende – Ergänzungen und Bedeutungsverschiebungen erfassen zu können.

Wichtigste neuere Arbeit von Karen Joisten:

– (Hg. mit Jan Schapp und Nicole Thiemer) Wilhelm Schapp. Auf dem Weg einer Philosophie der Geschichten II (Schriften aus dem Nachlass), Freiburg im Breisgau 2017.

**Aditya Malik:** The Hammira-Mahakavya: Reimagining Hindu-Muslim Histories through Literary Texts  
(Completed Fellow Project)

The primary concern of this research has been to establish theoretical and conceptual frameworks that aid in the analysis and translation of the texts that are the main

focus of this project. These historical texts, like many other Indic texts, contain "mythical" and "legendary" materials together with a description of "historical" events.

The analysis and translation focuses on one particular text, namely the Hammira-Mahakavya (composed 1401) and on its reception in Hindi and English historiographical and philological studies from the mid-nineteenth to the mid-twentieth centuries. The initial conceptual question springs from the fact that the Hammira-Mahakavya, written by the Jaina poet Nayachand Suri, originates in a dream presented to the author of the text by the dead hero whose life and deeds lie at the center of the “great poem” (Sanskrit: *mahakavya*). The question that automatically arises here is whether history with its fundamental concern with empirical evidence, facts and what is considered “real” can originate in the subjective, inner world of dreams or what is considered “unreal”. Is the “unreal” or imaginative fabric equally or more important here than the “real”, empirical structure? But more pressing than this question is the question of the role of the imagination in the formulation of what is called history or historical “fact”. In conceptual terms the project draws out the distinctions between and meanings of imagination and thinking about the past in tandem with Indian conceptual categories (Sanskrit: *kalpana*, *bhavana*). These conceptual linkages have, to my knowledge, not yet been satisfactorily undertaken in philosophical-historical scholarship in general, and in particular with reference to Indian ideas of history. This is important because many texts of historical value combine the imaginative with the empirical.

In addition to the Hammira-Mahakavya, I also analyzed the Hammira-Raso, written in Hindi by the poet Jodha Raja (1701) as well as translations of the Persian works, Khaza'in al-Futuh of Amir Khusrau (1311) and the Tarikh-i-Firoz Shahi of Ziauddin Barani (1357). Besides this, I examined a work written in 1990 in English by L. S. Rathore with the title “The Glory of Ranthambore”. The texts mentioned above, in Hindi and English, focus on the same set of events and the same protagonist of the Hammira-Mahakavya. The purpose of the project is to determine how these texts rework and refashion the historical and imaginative texture of the earlier, elaborate Sanskrit work. An analysis of all three texts together with the historical-philological studies of N. J. Kirtane (1879) in English and R. S. Sharma (1963/1968) in Hindi reveals how a temporal and cultural

region is invented and memorialized through a singular series of events that provide a kind of “axial” moment in time. Moreover, these texts indicate the existence of a creative, “liberal” space of cosmopolitanism in terms of the intermingling of ideas, narratives, languages and the like, in which the protagonists occupy or rather embody and celebrate a nexus of values that underpins and allows such admixtures, interchanges and hybrid cultural forms to flourish that go beyond the compartmentalization provided by ethnic and religious identity.

Since taking up the fellowship, I have written 40,000 words toward the publication of a book. My research into conceptual issues regarding the idea of history, imagination and thinking about the past will complement the broader aim of the project, which is to understand shifting frameworks of historiography and the question of shared religious spaces and identities on the basis of seminal literary and historical texts, such as the Hammira-Mahakavya and other works mentioned above.

In addition to the religio-historical analysis of texts written in Sanskrit, Rajasthani, Hindi and English, I was able to document spoken narratives as well as the architectural features (Hindu, Jain, Sufi and Buddhist temples and shrines) associated with the world heritage site of the fortress of Ranthambore in southern Rajasthan, which was the capital of King Hammira, the main protagonist of the texts I am studying. The inclusion of oral narratives from the site provides a unique research perspective that has not been attempted in any prior study. The opportunity to conduct ethnographic fieldwork in the region has enhanced the depth and range of the book. It is clear from my own previously published work, and from the work of other important scholars, that Indian / South Asian history, society and identity cannot be adequately understood without understanding the role, nature and function of the spoken word and its expression in oral traditions and narratives, and in ritual performance that continue to exist all over the subcontinent.

Recent publications by Aditya Malik include:

- Tales of Justice and Rituals of Divine Embodiment: Oral Narratives from the Central Himalayas, Oxford University Press 2016.
- (Ed. with Will Sweetman) Hinduism in India: Modern and Contemporary Movements, New Delhi: Sage Publications 2016.

**Angelika Malinar: European Women as Interpreters of Hinduism (1875-1947)**  
(Completed Fellow Project)

The project focussed on European women as interpreters of Hinduism in the colonial-modern period. From the last decades of the nineteenth century onward, women not only in India but also in Europe participated increasingly in the debates about Indian religion and society. Women like Annie Besant (1847-1933) and Margaret Noble (1867-1911) did not only pursue their own spiritual interests but were also actively engaged in socio-political and educational projects. In doing so, they challenged constructions

of gender and regimes of power both in India and Europe, which resulted in complex biographies as well as in various interpretations of Hinduism. The latter have not received much scholarly attention. During my fellowship, I focussed on the theoretical debates on the interpretation of the agency of European women in the colonial context, in particular on the issue of their individuality. The latter has become an object of debate in some post-colonial studies, which point out that these women lack indepen-

dent agency and thus individuality. In an earlier study, I countered this view with respect to Annie Besant's biography. The theoretical approach pursued in my project has been developed in a larger theoretical framework that draws on notions of "entangled history" and "cultural translation". In this way, the discussion of biographical dimensions can be connected with the study of the concrete practices as well as practical results of the cultural translations at play.

Furthermore, I worked on Annie Besant's interpretation of Hinduism, in particular the doctrines of *karman*, *bhakti* (devotion to God) and *dharma* (duty, religion) in her writings as well as in the textbooks on Hinduism she co-authored. The intertwining of political and spiritual agendas in Besant's interpretations is particularly obvious in her using the doctrine of *karman* for understanding the history of nations and current agendas of nation-building. The textbooks on Hinduism aim to give a general idea of India's "national religion" that accords generally with what

is viewed as brahmanical or "orthodox" norms but is at the same time open to sectarian adjustments. In building the line of defence against all kinds of objections through a more or less undefined generality, the textbook delineates essential doctrines of the "eternal religion" (*sanātana dharma*) thus avoiding the term Hinduism.

During my stay at the Max-Weber-Kolleg I again very much profited from the lively discussions and the critical engagement of the members of the Kolleg-Forscherguppe in a wide range of research topics. It gave me the opportunity to work intensively on my project and at the same time to participate in the very productive academic discourse at the Max-Weber-Kolleg. A first output of the research is an edited volume dealing with exchanges between Asia and Europe in the modern period. It will be published in spring 2018.

Recent publications by Angelika Malinar include:

- (Ed. with Simone Müller) *Asia and Europe: Interconnected. Agents, Concepts, and Things*, Wiesbaden: Harrassowitz 2018.

**Jennifer Otto:** Christians and Violence in the Century before Constantine (Completed Postdoc Project)

My postdoctoral research project came to an end in September 2017. The study, which I am preparing for publication as a monograph, consists of a socio-rhetorical analysis of the extant homilies preached by Origen in the Caesarean community, read in conversation with contemporary literary and archaeological evidence. It situates intra-Christian debates over the legitimacy of practices such as corporal punishment, military service, and voluntary martyrdom / sacrificial death within larger Christian and Greco-Roman discourses of legitimate violence.

My work greatly benefited from the opportunity to present several guest lectures at the Max-Weber-Kolleg and in the colloquium "Locating Martyrs in Space and Time", organized by the Erfurt Spatio-Temporal research group. In addition to furthering my research, I also taught a master's level seminar, entitled "Violence in Early Christianity", in the Religious Studies department at the University. My stay in Erfurt also provided me the opportunity to revise my PhD dissertation, which will be published as *Philo of Alexandria and the Construction of Jewishness*

in *Early Christian Writings* by Oxford University Press in Spring 2018.

A major achievement of my time in Erfurt was the organization of an international research conference, entitled "Killing Christians, Christians Killing: Violence, Trauma, and Identity in Early Christianity", which was held from 14-16 July, 2017. Planned in collaboration with Professor Katharina Waldner, our meeting included paper presentations from twelve senior and emerging scholars from Germany, Italy, Denmark, the UK, and the United States. The papers proceeding from the conference will be published in a volume by Peeters Press, which will be co-edited by Katharina Waldner and myself.

I am very grateful to have had the opportunity to learn from the remarkable group of scholars assembled by the Max-Weber-Kolleg.

Recent publications by Jennifer Otto include:

- Were the Early Christians Pacifists? Does it Matter?, in: *The Conrad Grebel Review* 35 (2017).
- Origen's Criticism of Philo of Alexandria, in: *Studia Patristica* 42 (2017).

**Rahul Bjørn Parson:** Cultures and Counter-Cultures of Individualization: Banārasīdās' *Samayasāra Nāṭaka* as a Democratization of Knowledge (Completed Postdoc Project)

My project is part of the Kolleg-Forscherguppe "Religiöse Individualisierung in historischer Perspektive". We will publish the contributions of the KFG in 2018. I feel very fortunate to have been a part of this team. My research considers Jain merchant Banārasīdās (1586-1643), best known as the author of the first South-Asian autobiography, the *Ardhakathanaka* or the Half-Tale. Banārasīdās was the central figure in the protestant movement of Jain spirituality called Adhyātma. He operated in a North-

Indian milieu enriched by Indo-Persian Islamic elements and the intractable variety of Indic cultural expressions of *bhakti* (devotional religion). I focus on Banārasīdās' *Samayasāra Nāṭaka*, a rendering of a Sanskrit / Prakrit classic into a vernacular poetic idiom, and an *Urtext* of Jain spiritualism. The *Samayasāra Nāṭaka* propels a mode of thinking about the Self and salvation which enables discourses and genres that had hitherto not existed in South Asia. Banārasīdās is in many ways an embodiment

of individualization, evidenced in how he employs himself in philosophical texts and how he imagines his role in the career of the text. His work informs the way many poets and thinkers talk about the unconditioned Self in the subsequent centuries. Jain poets, like their Bhakti, Sufi and Sant contemporaries, found accommodation for strands of religious individualization within the cultural confluence that was Mughal North India (16th to 19th centuries). They began to apprehend an introspective, personal religious turn and calibrate it with their canonical, philosophical tenets, e.g. *anekāntavād* and *syādvāda* (non-absolutism and may-be-ism). Befitting the historical moment, this new literature appeared in a vernacular poetic idiom, thereby democratizing access to spiritual knowledge and emboldening further spiritual and liter-

ary innovation. This confidence coincided with non-religious spheres such as increased mobility, sociality and entrepreneurship, sharing family resemblances to non-Indian strands of individualization.

My time at the Max-Weber-Kolleg has allowed me to do this extended research, prepare some publications and vastly improve my knowledge of the required languages. I am indebted to my friends and colleagues at the Max-Weber-Kolleg for their warmth, intellectual support and camaraderie. The opportunity allowed me to expand my field of expertise and benefit from a stimulating scholarly environment. Aside from research time, I must acknowledge that the Max-Weber-Kolleg also propelled my career into a tenure-track professorship in the U.S. I look forward to future collaborations.

**Marco Pasi:** Religious Individualization and Nationalism in Modern Europe through the Lens of Alternative Spirituality and Western Esotericism (1823–1939) (Completed Fellow Project)

During the first months, I have been working on the theoretical and methodological aspects of my research. I have been focusing on the problems related to the concept of nationalism, especially in connection to religion, modernity and secularization. I have also looked at historical research on romantic socialism and messianism in the nineteenth century (e.g., Jacob L. Talmon, Paul Bénichou), because it is clearly the ideological backbone upon which the phenomenon I am studying has taken shape. Very recently, new research from Julian Strube (*Sozialismus, Katholizismus und Okkultismus im Frankreich des 19. Jahrhunderts*, Berlin 2016), even if not connected directly with the problem of nationalism, has made the connection between radical political ideas and esotericism in the first half of the nineteenth century emerge even more clearly and cogently.

One of the most interesting aspects of the theoretical part of my research is that all three elements of the “triangle” I am studying (nationalism, esotericism and religious individualization) have been the object of similar discussions with respect to chronology and cultural context. All three are in fact related to the broader problem of “modernity”, which entails the contested issues of uniqueness and particularity of modern western culture. Is, for instance, esotericism only western? Is it just a modern phenomenon? Such questions have received different answers from different scholars, and can be applied in analogous terms to nationalism and religious individualization as well.

Apart from the theoretical and methodological aspects of my research, I have also begun to go deeper into the life and works of Adam Mickiewicz, the first author from my project. In the second part of the fellowship period, I have begun to do research on Giuseppe Mazzini, the second case study in my project.

With respect to more concrete results of my project so far, I would like to mention that I already brought

fresh attention to the understudied relationship between nationalism and esotericism by organizing a panel on “Western Esotericism and Nationalism: Strange Bedfellows or Happy Allies?” at the annual conference of the European Association for the Study of Religions (EASR), held at the University of Helsinki from 28 June to 1 July 2016. The panel included three other speakers apart from myself. My own paper presented the main lines of my research project, and was titled “Religious Individualization and Nationalism in Modern Europe through the Lens of Alternative Spirituality and Western Esotericism (1823–1939)”.

With respect to publications, I plan to publish in two different peer-reviewed journals two papers I have prepared during the fellowship, one on the theoretical aspects of my project and one on Mazzini. The final goal of the project, however, remains the publication of a monograph.

Finally, it is important to mention that I have submitted an application for the organization of a trilateral conference series at the Villa Vigoni, the German-Italian Centre for European Excellence. The application has been prepared in collaboration with Julian Strube (Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg), Jean-Pierre Brach (École Pratique des Hautes Études) and Patricia Chiantera-Stutte (Università degli Studi di Bari Aldo Moro). The title of the proposed conference series, which is closely connected to my current research project, is “Esoterik und die Konstruktion politischer Identitäten in Europa: Historische Perspektiven und kritische Analysen”.

My experience at the Max-Weber-Kolleg has been quite positive on the whole. I have particularly appreciated the formula of the “colloquia”, which allows fellows and staff members of the Max-Weber-Kolleg to present their research and profit from each other’s feedback. This is where the multidisciplinary identity of the Max-Weber-Kolleg becomes a real, concrete asset. Some of the colloquia I have attended have given me inspiration and ideas

which will stay with me and be quite useful in the future, whether for my own research project or for other future projects. On the other hand, the critical feedback received during my own colloquium presentation has been invaluable and has helped me to better conceptualize and refine some aspects of my work.

The highlight of my activities during the semester break has been my participation in a conference and a roundtable workshop on theosophy and modern culture in Osaka and Kyoto, respectively. The two events have been organized by a team of Japanese colleagues who have received a large grant from the Japanese Council of Scientific Research for a three-year project on the theosophical movement. The roundtable workshop gave me the opportunity to present an overview of my current research project at the Max-Weber-Kolleg. During the rest of that

period I have been working on the part of my research that focuses on Mazzini, with the reading of relevant literature and taking notes in view of the writing of the relevant chapter for my book project.

Recent publications by Marco Pasi include:

- Teses de magia, in: *Religare. Periódico do curso de Pós-Graduação em Ciências das Religiões da UFPB 13.1* (2016), 266–276.
- L'étude de l'ésotérisme occidental: Développements institutionnels et questions méthodologiques, in: Jean-Daniel Dubois, Lucie Kaennel, Renée Koch Piettre and Valentine Zuber (Eds.), *Les Sciences des religions en Europe: État des lieux, 2003–2016*, Paris: Société des Amis des Sciences Religieuses 2016, 245–256.
- Esotericism Emergent: The Beginning of the Study of Esotericism in the Academy, in: April DeConick (Ed.), *Religion: Secret Religion*, Farmington Hills: Macmillan 2016, 143–154.
- Antonio Fogazzaro e la teosofia: Una ricognizione sulla base di nuovi documenti inediti, in: Hans Thomas Hakl (Ed.), *Octagon: The Quest for Wholeness, Volume 3*, Gaggenau: Scientia Nova 2017, 1–35.

**Michael Stausberg:** Geschichte der Religionswissenschaft. Globale Religionsgeschichte des 20. Jahrhunderts (1893–2001) (Abgeschlossenes Fellowprojekt)

Mein Aufenthalt am Max-Weber-Kolleg war ein intellektuelles Abenteuer der angenehmen Sorte. Der Leitung des Max-Weber-Kollegs gebührt mein Dank und Respekt für das Bereitstellen eines inspirierenden intellektuellen Biotops mit einer optimalen Mischung aus Freiheit und Struktur, Begegnungen und Rückzugsmöglichkeiten. Die kollegiale und kooperative Arbeitsatmosphäre ist vorbildlich. Ich durfte mich nicht nur als Gast, sondern als Mitglied fühlen und einbringen. Die Teilnahme an den Kolloquien sowie an diversen Workshops, Tagungen und Arbeitstreffen habe ich seltenst als Ablenkung, sondern in der Regel als wichtig und bereichernd empfunden. Weiterhin hervorzuheben sind die Selbstverständlichkeit der

Interdisziplinarität und der Einbindung von Promovierenden und Emeriti.

Der Aufenthalt am Max-Weber-Kolleg hat es mir ermöglicht, mich in ein für mich neues Feld einzuarbeiten. Meine als serielle Biographik konzipierte Religionsgeschichte des 20. Jahrhunderts konnte ich auf den Weg bringen. Insgesamt konnte ich etwa ein Dutzend Teilkapitel schreiben im Umfang von etwa 350 Druckseiten; einige Teile wurden an verschiedenen Orten und Kontexten vorgestellt, darunter auch im Kolloquium.

Wichtigste neuere Arbeiten von Michael Stausberg:

- (Hg. mit Steven Engler) *The Oxford Handbook of the Study of Religion*, Oxford University Press 2016.

**Paul Michael Kurtz:** Kaiser, Christ, and Canaan: The Religion of Israel in Protestant Germany, 1871–1918 (Associated PhD Project at the University of Göttingen)

My doctoral dissertation, submitted to the Department of Medieval and Modern History at the University of Göttingen, examined the entanglement of biblical studies, historicist philology, and cultural Protestantism in histories of ancient Israel at the time of the German Empire. It sought to what extent, in an age of “philological science”, the very enterprise of reconstructing past religion was shaped by liberal Protestant values, shared by dominant historians at the turn of the twentieth century. It explored what scholars considered “religion” and “history” to be, how they proceeded to study these conceptual categories, and why they studied them the way that they did. To do so, it evaluated two representatives of distinct historiographical approaches: Julius Wellhausen and Hermann Gunkel. Each of these major figures believed his own way of working represented what proper reconstruction of the past entailed, yet both reflected the shifting standards of writing on the past and the dramatic changes in university

and society. Despite the real, often dramatic and polemical shifts in scholarship, the project exposed a fundamental continuity in how “history” and “religion” were conceived. Furthermore, it showed how the past was Protestantized, that is, how these understandings directed the path to the ancient world. In consequence, the project disassembled investigations of Israel in particular to unearth the intellectual foundations of modern exploration of ancient religion in general. The work will be published, in revised form, next year by Mohr Siebeck in the series *Forschungen zum Alten Testament I*.

The Max-Weber-Kolleg proved to be one of the most stimulating intellectual environments in which I have ever had the pleasure of working. Now a Marie Curie Fellow at the University of Cambridge, I found ready and able interlocutors at the Max-Weber-Kolleg who offered essential insight and critique as I developed my new research project and began to formulate grant applications.

ERC Advanced Grant »Lived Ancient Religion«

Wissenschaftliche Leitung: Prof. Dr. Jörg Rüpke  
Koordinatorin: Dr. Anna-Katharina Rieger

**Jörg Rüpke:** ERC Advanced Grant “Lived Ancient Religion” (Completed Project)

The initial formulation of the Lived Ancient Religion project was a proposal about how one might rethink the conceptualisation of the vast, amorphous, heterogeneous body of material that bears upon what is conventionally known as “the religion of the Roman Empire”. The very topic had itself hardly existed before the 1980s, being regularly confused with “ancient Roman religion” on the one hand, and the “Oriental religions of the Roman Empire” on the other. The initiative was grounded in three specific challenges to existing approaches: (1) We criticised the implicit assumption that all inhabitants of the Empire, from the Republican “empire of booty” to the supposedly Christianised empire of Theodosius I in the late fourth century CE, were equally religious (the “homo religiosus” fallacy). (2) We also questioned the focus upon civic, i. e., collective, institutionalised religious practices. This is vital because that focus produced a series of supplementary sub-categories (which are at the same time conceptual strategies), such as “mystery-religions”, “oriental cults”, “indigenous cults”, “votive religion”, “funerary rites”, in order to save the phenomena, yet whose relation to civic practice is quite indeterminate – they are sub-categories that are neither empirically convincing nor analytically adequate. (3) We criticised the practice of treating “pagan” religion, Judaism and Christianity as though they had existed historically in quite separate worlds – enshrined in a disciplinary division of labour that has been enforced since the rise of Neo-humanism in the late eighteenth century. Against a tradition of scholarship heavily invested in concepts of “tradition” and “sacral law”, Lived Ancient Religion did not reconstruct local ancient religion as an ahistorical set

of “symbols” of fixed meaning or from individual experiences (“belief”), but from the historical agents that are the producers of our “sources”. It emphasised the social context of action deemed “religious”, and specifically the “group-styles” that influence linguistic and behavioural patterns in specific cultural contexts, such as the (non-nuclear) family, neighbourhoods and associations. From this perspective, public cult appears less as a set of ideals that can in practice never be lived up to, but more as a scheme of ordering priorities and distinctions whose effect is to outline (rather than define) an imagined community.

Apart from several monographs, many results have been published in issues of *Religion in the Roman Empire*. An article, co-authored by all members of the team and entitled “Religion in the Making”, has been submitted to a peer-reviewed journal in November 2017. Proceedings from the final conference at Eisenach will be published in the course of 2018. A summarizing account of the project and its methodological developments is co-authored by all members of the team and has been accepted by *Religion* for publication.

Recent publications by Jörg Rüpke include:

- (Ed. with Georgia Petridou and Richard Gordon) *Beyond Priesthood: Religious Entrepreneurs and Innovators in the Roman Empire* (Religionsgeschichtliche Versuche und Vorarbeiten 65), Berlin: De Gruyter 2017.
- (with Paul Lichtermann, Rubina Raja and Anna-Katharina Rieger) *Grouping Together in Lived Ancient Religion: Individual Interacting and the Formation of Groups*, in: *Religion in the Roman Empire* 3.1 (2017), 3–10.
- *Religion as Conceptualised in a Roman Perspective*, in: *Social Imaginaries* 3.2 (2017), 37–56.

**Roberto Alciati:** *Ars Ascetica* from Late Antiquity to the Early Middle Ages, 200–900 CE  
(Completed Fellow Project)

My project has been thought out in three progressive steps: (1) dismissing crypto-theological methods and agendas through a study of the academic research on asceticism; (2) taking into consideration the fact that what we know about ancient asceticism is always a discourse about asceticism; (3) the underestimated role of the Carolingian *correctio*. My main focus was on the first two steps, with the following results:

With regard to the first step, I decided to pay attention to a couple of German scholars: Erik Peterson (1890–1960) and Peter Sloterdijk (\*1947). Both strongly challenge the mainstream idea of asceticism and offer ways to rethink radically the history of the ascetic form of life. Neverthe-

less, both are still marginal figures in the contemporary analysis of this religious phenomenon. The intention was to put them on the stage of this research field because their approaches and methods seem to be two useful tools to dismantle the assumed continuity between asceticism and monasticism.

Against the most common interpretations of asceticism of some eminent German scholars (Adolf von Harnack, Albrecht Ritschl), Peterson affirms that Jesus’s predication genuinely includes a call for the ascetic life, intended as the historical and moral destiny of the human beings who decide to follow Jesus. The world is an illusion (*scheinhaft*), confronted with the reality of the divinity, and the only

way out is asceticism, which in Jesus's words is the kingdom of God and the end of all things. The plan is to publish (in the next year) the first edition of these unpublished lessons with a substantial introduction, notes and comments, in order to show the validity (and usefulness) of Peterson's analysis for the study of the ascetic form of life.

In Sloterdijk's book, entitled *Weltfremdheit*, the idea that, from India to Ireland, "an ascetic belt" ("ein asketischer Gürtel") envelops the world, thus allowing for the manifestation of an "impressive secession from the standards of cosmic normality" ("einer gewaltigen Sezession von den Standards der kosmischen Normalität") is quite clear. The desert saints (*Wüstenheiligen*) are not poets; they are, on the contrary, athletes of a metaphorical discipline, which aims to create men of God out of men of the world. What counts for Sloterdijk is, however, *where* the ascetic form of life lies: a space between that of man who lives in the world and that of God. In this sense, the ascetic form of life stands in between. To the ascetic it seems that there is a fork in the road: on one side there is the road that leads to perfection through direct intervention on the body that is ever more pitiless, while on the other is that which allows, along with individual self-perfection, for the creation of a stable, symbolic system that can be shared by the greatest number of human beings possible. This implies "anthropotecnics", or the methods of mental and physical practising by which the humans from the most diverse cultures have attempted to optimise their cosmic and immunological

status in the face of vague risks of living and acute certainties of death. Once again, it becomes clear how the study of asceticism should be detached from monasticism and its rules. This analysis will appear in a paper due to be published in a collection of essays by Steiner Verlag.

The results of these investigations have to be considered extremely useful for the aim of the first part of my research project: both theorists allow me to rethink radically the history of asceticism. Moreover, their idea of asceticism provides the tools for clarifying how the overlapping of the two concepts of monasticism and asceticism is often due to other agendas, which fall inevitably outside the scientific study of religion.

The second part of the year was devoted to the second step, that is, the ascetic discourse. The ascetic form of life is usually considered a set of practices and exercises. However, we are dealing with texts in which knowledge (or self-knowledge) seems to be the first goal. This kind of knowledge is usually interpreted as a spiritualised knowledge. Nevertheless, texts by some authors, generally read as masterpieces of the ascetic literature, seem to develop a specific ascetic discourse on the body and its perceptual apparatus. This "empirical interest" is testified by the crucial role of the sense-perception, which becomes trustworthy when put under proper control. This is the true exercise (*askesis*). This argument has been developed in a collection of papers I edited for the journal *Religion in the Roman Empire*.

#### Valentino Gasparini: Mysteria Isiaca (Completed Postdoc Project)

"Small is beautiful". With this provocative title, likely inspired by his mentor Leopold Kohr, the economist Ernst Schumacher intended to criticise the sustainability of Western production systems and propose a human-scaled economic paradigm, thus anticipating several ecological issues with which, almost half a century later, we are still unsuccessfully struggling.

Shifting from economics to religious studies, "small is beautiful" encapsulates the methodological approach championed by my project "Lived Ancient Religion (LAR): Questioning 'Cults' and 'Polis Religion'". This project was interested specifically in a "smaller" religion, yet not in the sense of "small gods" (to cite the title of Terry Pratchett's novel), that is, of deities allegedly occupying a lower position within the hierarchy of the Graeco-Roman *pantheon*. Rather, the study explores "the gods of small things" (citing now Arundhati Roy's novel), that is, the question of how human religiosity is affected by small things and how different local small-scale religious providers and entrepreneurs filtered, appropriated, adapted, instrumentalised or even invented new religious offers. In short, this study does not investigate elements of coherence and homogeneity within an allegedly shared religious worldview, but instead concerns itself with particularities, discrepancies and distortions within situational contexts.

The common topic that ties this project together is the Isiac cults. These are the cults (in the Graeco-Roman world from the beginning of the third century BCE to the beginning of the sixth century CE) of a dozen deities conceived of as originally worshipped in Egypt and belonging to the same mythical and liturgical circle: (Herma-)Anubis, Apis, Boubastis, Harpocrates, Horus, Hydreios, Isis, Neilos, Nephthys, Osiris and Serapis.

Of course, the selection of the Isiac cults for this enterprise does not aim at reifying these cults as a quasi-religion, that is, as a self-sufficient system of religious belief and practices. Rather, it represents the arbitrary selection (within the wide spectrum of polytheistic options) of a heuristic tool encouraging the analysis of the different strategies by which the religious actors (individuals as well as smaller or larger social groups) built their own cultural idea of "Egypt" and used diverse materials (mediated orally, through texts or iconographies) to capitalise on the symbolic power of "Egypt" by incorporating and "othering" what they found.

According to the LAR perspective, my research supports a methodological shift from the idea that the institutionalised civic religion is the dominant structure (based on the static and standardised performance of public, collective rites, and on elite-driven ideology) to a focus on the

individual as an active (often unpredictable) actor, capable of situational and creative innovation. This line of research is interested in the single cultic agents, not as “normalising” actors (that is, representatives of institutional entities or local oligarchies) but as individuals who (independently of their social position) act as decision-makers and conscious modifiers of established religious patterns.

I provide a different account on the social dimension of Isiac religious practice, including variety, creativity, religious multiplicity, fluidity and flexibility of identities, changes in forms of individuality, and spaces for in-

dividual distinction. The Isiac cults can be investigated as a practical resource available to emergent or self-styled religious providers.

Recent publications by Valentino Gasparini include:

- (Ed. with N. Cusumano, A. Mastrocinque and J. Rüpke) *Memory and Religious Experience in the Greco-Roman World*, Stuttgart: Steiner 2013.
- (Ed.) *Vestigia. Miscellanea di studi storico-religiosi in onore di Filippo Coarelli nel suo 80° anniversario*, Stuttgart: Steiner 2016.
- (Ed. with R. Veymiers) *The Greco-Roman Cults of Isis: Agents, Images and Practices. Proceedings of the VIth International Conference of Isis Studies*, 2 Vols., Leiden – Boston: Brill 2018.

**Maik Patzelt:** Über das Beten der Römer. Gebete im spätrepublikanischen und frühkaiserzeitlichen Rom als Ausdruck gelebter Religion (Abgeschlossenes Promotionsprojekt)

Die vorliegende Dissertation hat sich um einen Quellenzugriff bemüht, der es erlaubt, eine Untersuchung des Betens im spätrepublikanischen und frühkaiserzeitlichen Rom in all seinen Facetten über eine Analyse verfügbarer Gebetstexte hinaus zu bestreiten. Während die bisherigen philologischen und historischen Modelle zur römischen Religion ein Verständnis für die Vielfältigkeit des Betens im antiken Rom verhindern und dieses auf normative und formalisierte Akte reduzieren, die von einem kulturellen oder kultischen Wissen diktiert und mit Hilfe eines schriftlichen Regelwerkes priesterlich verwaltet werden, erhebt die Studie das betende Individuum inmitten des ihn prägenden und umgebenden sozialen Kontextes zum Ausgangspunkt der Untersuchung. Dabei wird das Beten als ganzkörperliche und multidimensionale Kommunikation begriffen. Das Beten ist vor diesem Hintergrund als ein Ausdruck »gelebter Religion« erschlossen worden.

Im Hinblick auf einen hierfür notwendigen Handlungsbegriff, der in einer Verkörperung gründet, hat sich das Konzept der Ritualisierung als geeignetes Instrument erwiesen, um den individuellen Handlungsmöglichkeiten nachzuspüren. Die theoretische und methodische Herausforderung bestand darin, aus dem herauskristallisierten kreativen Handeln eine religiöse Erfahrung erschließen zu können. Zu diesem Zweck wurde das handlungstheoretische Ritualisierungskonzept mit einer Bandbreite an anthropologischen, psychologischen und kognitionswissenschaftlichen Studien in Verbindung gebracht. Daraus ergab sich ein Schema, das ein stark verfremdetes bis selbstvergessen-exaltes Beten in Einheit mit erregenden bis ekstatischen Erfahrungen setzt. Der jeweilige Moment des Handelns evoziert in seiner Komplexität subjektive Erwartungshaltungen, die als eine religiöse

Erfahrung oder als eine Erfahrung göttlicher Präsenz wahrgenommen werden können.

Die Untersuchung entlang dieses Schemas hat ergeben, dass dem Beten keine normativen und formalisiert-instruktiven Handlungsmuster innewohnen. Weder ließ sich das Gebet als eine geschlossene Handlungskategorie verifizieren, noch ließ sich die Existenz normativer Schriften in Form von Gebets- oder Ritualbüchern nachweisen. Demgegenüber konnte das kreative Potenzial eines betenden Römers offengelegt werden, der darum bemüht ist, für den jeweiligen Moment ein Gebet sprachlich und körperlich zu ritualisieren. Ausgehend von verschiedenen Faktoren wie Publikum, Lebenssituation, Lebenserfahrung, persönliches Anliegen oder Götterbild etc., eröffnete sich eine nahezu unerschöpfliche Bandbreite, das eigene Beten zu gestalten. Am eindeutigsten ist dies bei den *salutationes* in römischen Tempeln zu beobachten. Diese hatten zum Ziel, eine persönliche Nähe zu einer Gottheit kommunikativ zu etablieren und zugleich zu erfahren.

Eine Bandbreite an Ritualisierungen eröffnete sich etwa bei den Gebeten der Aristokraten, da diese versuchten, den eigenen Auftritt den Erwartungshaltungen eines Publikums anzupassen. Der betende Magistrat wurde vornehmlich kreativ tätig, indem er der priesterlichen Komposition auf lautlicher und körperlicher Ebene Gestalt verlieh. Die beistehenden *pontifices* vervollkommneten den Auftritt, indem sie dem Magistraten nicht lediglich die textliche Grundlage boten, sondern es ihm in darstellerischer Hinsicht gleichtaten.

Ausgehend von diesen Beobachtungen kann ich grundlegende Einblicke in die Vielfalt des Betens im antiken Rom liefern und ein neues Bild religiöser Praxis in Rom entwerfen.

**Georgia Petridou:** Anchoring Innovation in the Cultic Cosmos of the Imperial Era: Aristides and Alexandros as Religious Moderators and Modernisers (Completed Postdoc Project)

The three years of research in the project “Lived Ancient Religion” at the Max-Weber-Kolleg have been a true revelation for me. I learned so much not only about history

of religions but also about hard-working ethos and collaborative spirit within academia. My individual research area within the wider LAR project was “Interactions with

Religious Specialists”. Working with Jörg Rüpke, Richard Gordon, Rubina Raja, our distinguished research fellows (such as Jan Bremmer, Julia Kindt and Alexia Petsalis-Diomidis) and the rest of the LAR team in the field of history of Greek and Roman Religion has been a dream for me that has come true. The wider context of interaction with other specialists in the humanities and the social sciences at the Max-Weber-Kolleg has also been extremely beneficial for both my project within LAR and my personal development as a researcher.

From the first month of my employment I took part in a long series of fascinating academic conferences. The conference that was focused on narratives was a true eye-opener for me, as it related both to my previous work on the divine epiphany and its emplotment in narratives and my current project on Aristides’ self-conscious and “tormented” religious narrative, the *Hieroi Logoi*. In January 2015 I felt particularly privileged to be able to co-organise a three-day international conference on the religious professionals and their role in the cultic cosmos of the Imperial Era with Jörg Rüpke and Richard Gordon. Just before I left the Max-Weber-Kolleg I co-organised a work-

shop on the materiality of divine agency with Katharina Rieger. One year later I guest-edited a special issue (3.2) of the journal *Religion in the Roman Empire*. The issue is dedicated to embodiment and “lived ancient religion” and is entitled “Embodying Religion”.

I shared six different papers, all drafts of chapters from my forthcoming monograph on Aristides, with my colleagues at the Max-Weber-Kolleg. The feedback I received every step of the way was extremely helpful and constructive. To say that I was very happy working for the LAR project would be an understatement. The Max-Weber-Kolleg inspired me to produce a significant number of research outputs that secured me a permanent Lectureship in Ancient Greek History at the University of Liverpool.

Recent publications by Georgia Petridou include:

- Divine Epiphany in Ancient Greek Literature and Culture, Oxford University Press 2015.
- (Ed. with Ch. Thumiger) *Homo Patiens: Approaches to the Patient in the Ancient World*, Leiden: Brill 2016.
- (Ed. with R. L. Gordon and J. Rüpke) *Beyond Priesthood: Religious Entrepreneurs and Innovators in the Roman Empire*, Berlin: De Gruyter 2017.

#### **Anna-Katharina Rieger: Enlivened Spaces: Spatial Patterns and Social Interactions in Sacred Contexts of the Roman Near East (Completed Postdoc Project)**

Coming to the Max-Weber-Kolleg as an archaeologist was one of the most challenging opportunities along my way in academia. For three and a half years I enjoyed, as member of the project “Lived Ancient Religion”, the unique qualities of this highly interdisciplinary and diverse, intellectually ambitious and constructively working place to study, meet and discuss topics in cultural and social studies.

Within the frame of the project “Lived Ancient Religion” I dealt with sacred spaces in Roman provinces of Western Asia (today’s Syria, Lebanon and Israel). Even though the topographical tailoring encompassed a desk-and-library-oriented study, it offered even more the opportunity to look freshly onto sacred places which for decades were studied predominantly under aspects of provinciality or Romanness and religious syncretism. To overcome these interpretations, I applied an agent-based as well as a spatial approach that encompassed an investigation of how places are embedded in a larger socio-topographical context. Who invested in what parts of them and why; how were places internally organized and where can “hot spots” of ritual activity be marked off. By overcoming the dichotomies of elite vs. rural religion, provincial vs. Roman styles or nomadic vs. urban contexts, perspectives opened onto the differentiated and differentiating processes of growing and decreasing interest, fame, spatial functionalities and communication according to the people acting in the sacralised places.

The agents organising and enlivening the sacred space at Seeia (Southern Syria) cannot be understood without the landscape features, spatial relations and resulting

life-strategies around. A closer look onto the composition of the people, present in the sacred space, indicated the various interests and investments, not only in a rich architecture and dedications, but even more importantly in a complex water management system, covering and religiously imbuing a large territory. Investigating not only individual places but their relations helped pin down religious life in the making, often out of a continuous competition.

The situational aspects of religious activities – where, who and when – were studied in roadside shrines along the routes of the Arabian Desert, used by passers-by. Inscriptions, graffiti and imagery revealed the spontaneous formation of the groupings for a religious act. The horizon of experience and expectation shaped the way in which they added their names and dedications in order to perpetuate the communication to their fellow agents.

The limitations of discerning “lived religion” due to characteristics of archaeological material are clear-cut. However, the focus on the religious agents and on situational settings and contexts of objects, people, texts, reshaping religion and its spaces, lead to new interpretations of seemingly well-known sacred places, and revised the assumption of religion as a pre-set system.

Recent publications by Anna-Katharina Rieger include:

- (with Paul Lichtermann, Rubina Raja and Jörg Rüpke) Grouping Together in Lived Ancient Religion: Individual Interacting and the Formation of Groups, in: *Religion in the Roman Empire* 3.1 (2017), 3–10.

**Forschungsgruppe »Urban Religion«**

Wissenschaftliche Leitung: Prof. Dr. Jörg Rüpke  
 Koordinatoren: Dr. Asuman Lätzer-Lasar, Dr. Emiliano Urciuoli

**Jörg Rüpke: The City in the History of Religion (New Project)**

If “religion” can be fruitfully conceptualized as communication, the space of communication as context and as result of such communication is crucial. It is in this perspective that the project investigates urban space as context and result of religious communication. How is religion used by different agents to appropriate (and that is to say, create) urban space? How does this specific religious agency shape and change urban space over time? And how does the urban context change practices of religious communication and the ensuing forms of sacralization? These questions are tackled by focusing on the co-constitution of religion and urbanity as successful cross-cultural strategies of handling, boosting and buying into human sociality. In contrast to approaches that focus on competition of religious groups in claiming public space, our approach takes a broader historical or even evolutionary approach. In working out the entangled shaping of urban space and religion by individual and collective agents, we intend to use the concepts of crafting space, citification and hyper-diversity. We aim at mapping the different functions offered by religious action in the realm of services provided, governance supported and practices enabling people to relate to space. For ancient cities, we might hypothesize that ritual and textual religious practices provided important tools for the creation of a highly complex, shared and divided space called “city”. For modern cities, the analysis of the use of objects and the sacralization of time offers comparative perspectives.



By the term “citification” we point to something different from “urbanization” processes. The latter term designates the wider and prior sets of phenomena revolutionizing human societies and sociability by concentrating increasing rates of population within dense sheer sized and organized areas. The former defines the processes by which urbanized religious agents carry on religious actions succeeding in appropriating urban spaces over time in a way that presumes and demands already fully urbanized contexts.

Modern metropolises are sensitive to hyper-diversity in terms of religion and ethnicity. This often implies the support of a normative framework that usually advocates the positive value of cultural and religious diversity. We will try to further an inquiry into religious practices that go beyond the normative framework of public, acknowledged rituals by looking into how religious diversity is performed and which ritual background it exploits, supports and invents.

The project is pursued in cooperation with Rubina Raja, Centre for Urban Network Evolutions, University of Aarhus, and Susanne Rau, RaumZeit-Forschungsgruppe, Historisches Seminar, Universität Erfurt.

Recent publications by Jörg Rüpke include:

- Crafting Complex Place: Religion, Antiquarianism, and Urban Development in Late Republican Rome, in: *Historia religionum* 9 (2017), 109–117.
- Individual Appropriation of Sacred Space, in: Yves Lafonds and Vincent Michel (Eds.), *Espaces sacrés dans la Méditerranée antique, de l'âge du Bronze à l'Antiquité tardive*, Rennes 2016, 69–80.

**Asuman Lätzer-Lasar: Mutual Transformations between New Gods and the City (New Postdoc Project)**

In this project I will investigate in a diachronic and comparative perspective the processes in which people entertaining or even propagating religious communication with “new gods” were appropriating space, thus firmly localising religious practices. At different times throughout the period of investigation, new religious addressees such as Mater Magna (Cybele), Isis and Serapis, Mithras, a variety of Syrian local high deities, but also diverse Zeuses or Ioves, Apollines or Iunones, Herculeses and Silvani were transferred into



cities. Frequently, they were brought into city-space with a dense, socially and ethnically diverse population crammed into a limited physical space. In order to further the religious aspirations associated or created by these new arrivals, contested urban space had to be claimed in dialogue with owners, the city administration or just competing users, and in keeping with the financial resources available.

The project will look into the mutual shaping of religious practices and city-space – e. g., acquisition of sites; restriction,

alteration or invention of religious practices (for Rome, for instance, from praying and singing to the *lavatio Matris* at the *Almo*, the introduction of the *taurobolium*, the *navigium Isidis* or the *inventio Osiridis*); adaptation of religious behaviour to the constraints of the built city-scape; denomination of deities; affiliation with other deities; integration of narratives characteristic of the city into the mythology of the new deity. By selecting gods transferred from other areas or cities, these changes can be captured more conveniently. Architectural changes, such as modi-

fication of routes of access, have implications for religious practice as well as socio-spatial interaction.

The analysis will be based on textual and archaeological evidence that shed light on spatial practices, such as temples, shrines, altars, tomb monuments, and “small finds” (e.g., votive objects). Literary and epigraphic evidence will be used to reconstruct social relationships. A system of dynamic mapping will assemble contemporary evidence in generational time-layers in order to trace evolving interactions at single locations as well as across networks.

**Giulia Pedrucci:** Mothering and (Wet-)Nursing: A Metadisciplinary Study on Parenting Strategies in the Greek and Roman Worlds (New Fellow Project)

The main goal of my project is to analyse the role and the social figure of the nurse and wet-nurse in the Greek and Roman worlds (from the eighth century BCE to the fifth century CE) in order to outline parenting care strategies in a context in which the mother was not the only – or not the main – caregiver of the child. I will also take into account other mother-like figures, that is, persons who engaged in maternal practice, who played a mothering role in the raising of children without technically being their mothers (e.g., aunts, elder sisters, grandmothers, as well as other relatives and people close to the household). Ancient sources suggest, at least in wealthy families, an alloparental care strategy: mothers fostered the mental capacities of their children, their growth, and shaped their social



acceptability (distal strategy), while female attendants (nurses and other female servants) were responsible for the physical care of the infants (proximal strategy). Both were engaged in preserving the life of the infants. In this way, the work of the mother was made lighter, but, at the same time, a complex and ambivalent network of familial or quasi-familial relationships and of emotions was built around her.

By placing a particular emphasis on the religious aspects of such mothering practices, the project at the Max-Weber-Kolleg aims at reconstructing the embodied ritual experiences of women in their care-taking functions, the emotional involvement in performing them and between the people involved, by considering both archaeological and literary sources.

**Emiliano Urciuoli:** Citifying Jesus: Early Christians’ Making of an Urban Religion (1st–5th century CE) (New Postdoc Project)

This project intends to re-address and re-assess the time-honoured question of the relationship between early Christians and city spaces: or, rather, between *Christianness*, as the specific religious quality of some Jesus followers’ practices of communication, and *urbanity*, as the peculiar socio-spatial form of city life. The research spans almost five centuries, ranging from the first evidence of Jesus followers in Greco-Roman cities to the establishment of a state-sponsored and -controlled orthodox Christianity and the rise of extra-urban types of Christian practices (suburban, rural and “desert” asceticism) and socio-spatial formations (monastic foundations). The geographical limits of the enquiry are those of the Roman Empire in the period under consideration. The materials surveyed are literary, inscriptional and archaeological.



The research can be described as a socio-spatial analysis of the way Christian individuals and groups appropriated the density of city spaces while engaged in the communication of Christian sign systems and operating in urban-based social relations. An urban-based performance of religious communication is successful insofar as it manages, at least for some time, to appropriate urban spaces in relation to a certain audience. Such a performance of religious communication in city spaces is what I call “citification”. Instead of looking into a ready-made symbolic system preferably settled in cities (but with an unknowable quantum of rural support), this project inquires how far religious communication centred on the figure of Christ was not only *taking place*, but also *taking shape* in cities by adjusting to and appropriating the specific socio-spatial fabric of an-

cient city space. The formation of early Christ-religion is thus described as the history of the space-dependent and space-forming citification of the religious practices and ideas related to Jesus.

The research seeks to analyse how and to what extent the citification of Jesus reflected the peculiar conditions under which Christian individuals avoided, selected and negotiated communicative religious actions openly perceived and easily recognizable to other urbanites. It pins down and describes different trajectories – or sets of initiatives: cultural production of urban imagery; integration into the dense web of city networks; dealing with urban concentration and dispersion by developing techniques of aloofness or intensifying “minor differences”; investment in literacy and literary culture; connection with the city margins and marginalities and impingement on the spatial bases of governmental power; short-term performances in situations of public visibility; professionalisation of religious functions; response to urban semiotic accumulation and human heterogeneity via either multiple

religious affiliations or formation of normative religious identities; theologisation and liturgisation of urbanity and the construction of an “urbane” religiosity.

The spatially informed approach engages with a larger set of questions impacting on the historical-religious understanding of the co-constitution of religion and urbanity in Mediterranean antiquity: Can urbanity as a way of life be extended to ancient Mediterranean religions too (in other words: to what extent can the “cityness of cities” be assumed not only as a locative predication but as a constantly evolving formative element of past religions)? Given that urban agglomerations need practices that craft their spatially assorted areas, to what extent does religion successfully provide such services? What is the relationship between religious “citification”, as a multifarious urban accommodation and fashioning of religious communication, and societal “religionification”, as an epoch-making “shift of the social location of religion” (Rüpke) marked by the emergence of a new circum-Mediterranean “religious field”?

#### LAUFENDE PROJEKTE

**Janico Albrecht:** *Superstitiones und religiones.*

Die Konstruktion religiöser Devianz und Norm im Römischen Reich

**Richard Gordon:** Constructing Religious Experience in the City: Small Groups in the Latin-Speaking Provinces of the Roman Empire

**Rubina Raja:** Cults and Sanctuaries of the Tetrapolis Region

**Benjamin Sippel:** Das Alltags- und Sozialleben des Tempelpersonals im kaiserzeitlichen Fayum

**Greg Woolf:** The Sanctuary Project



Baths of Caracalla, Rome.  
© Wikimedia Commons.

### Forschungsgruppe »Ordnung durch Bewegung«

Wissenschaftliche Leitung: Prof. Dr. Hartmut Rosa  
 Koordinatoren: Dr. Urs Lindner, Oliver Schmerbauch

#### Ute Tellmann: Moralische Ökonomien und die Biopolitik globaler Schulden (Neues Fellowprojekt)

Das Projekt beschäftigt sich mit der moralischen Ökonomie globaler Schulden. Unter globalen Schulden werden Schuldenbeziehungen verstanden, die durch komplexe Finanzinstrumente verteilt und versichert werden. Diese Schulden zeichnen sich durch eine extreme raum-zeitliche Verteilung von Zahlungsverpflichtungen und Zahlungsgarantien aus, welche die Grenze von öffentlich und privat verschwimmen lässt – ein Sachverhalt, der insbesondere in der Finanzkrise von 2008 und der darauf folgenden Schuldenkrise in den Blick geraten ist. Das Projekt geht davon aus, dass die Antwort auf die Frage, welche Zahlungspflichten sanktioniert werden, von politisch-moralischen Kategorien abhängt. Insbesondere, so die These, sind dabei implizite und explizite politische Kategorien des Gemeinsamen oder des Kollektiven entscheidend.

Das Projekt untersucht die Dispositive des Kollektiven in der Aushandlung und Regulation von öffentlichen Schulden. Es geht zunächst um die Entwicklung eines Begriffs der moralischen Ökonomie, der die Aushandlung der Verpflichtung und die Logik der Absicherung finanzieller Zirkulation in den Blick nehmen kann. Dabei steht der Begriff des Pfands im Vordergrund. Die Genealogie dieses Begriffs verweist auf die moralisch-rechtliche und materielle Struktur der Absicherung. Unter Rückgriff auf die Arbeiten von Bruno Latour zur politischen Epistemologie und die Arbeiten von Michel Foucault zu den Sicherheitsdispositiven der biopolitischen Moderne wird ein theoretischer Rahmen entwickelt, der es erlaubt, die konflikthafte und materielle Aushandlung von finanziellen Obligationen analytisch zugänglich zu machen.



In einem zweiten Schritt geht es um die exemplarische empirische Analyse der Politik finanzieller Verpflichtungen. Zum einen stehen dabei die Regulationsansätze von »systemischen« Risiken und »nachhaltigen« Schulden im Vordergrund, die seit der Finanzkrise in den Vordergrund gerückt sind. Das Projekt untersucht anhand der europäischen Schuldenkrise die implizite (bio-)politische Rahmung von Kollektivität, Bevölkerung und Ökonomie in diesen finanztechnischen Diskursen. Zum anderen geht es um die Analyse der materiellen Seite der Absicherung von finanziellen Zukünften. Hier stehen die Immobilien und Infrastrukturen, die im Zuge der Schuldenkrise zu Ruinen geworden sind, im Mittelpunkt. Ziel ist es aufzuzeigen, welche Materialisierungen durch eine Schuldenökonomie präfiguriert werden und wie in der Logik des Pfandes Schuldenökonomien und das »Im-Meuble« (Georg Simmel), also das Im-mobile, verbunden sind. Die empirischen Fälle sind durch den materiell-finanziellen Begriff des privaten wie öffentlichen Haushalts verbunden. Das Projekt versteht sich als Beitrag zu einer interdisziplinären Debatte in der Anthropologie, Soziologie, Kulturwissenschaft und politischen Theorie, die darauf zielt, ökonomische Beziehungen in ihrer kulturell-politischen Artikulation verstehbar zu machen.

Wichtigste neuere Arbeiten von Ute Tellmann:

- *Life and Money: The Genealogy of Liberal Economy and the Displacement of Politics*, New York: Columbia University Press 2017.
- (Hg. mit Lars Gertenbach und Sven Opitz) Bruno Latours neue politische Soziologie, Sonderheft der Zeitschrift *Soziale Welt* 67.3 (2016).

#### LAUFENDE PROJEKTE

**Andreas Anter:** Die Grammatik des Rechts

**Bernhard Kleeberg:** Geschichte der Sozialpsychologie

**Urs Lindner:** Gerechtigkeit als Gleichstellung.

*Affirmative Action* in Indien, den USA und Deutschland

**Cécile Stephanie Stehrenberger:** Unterbrechungswissen. Zur Geschichte der sozialwissenschaftlichen Katastrophenforschung (Abgeschlossenes Fellowprojekt)

Der Aufenthalt als Fellow der Forschungsgruppe »Ordnung durch Bewegung« von September 2015 bis Dezember 2016, der aufgrund der Geburt meines Sohnes durch drei

Monate Mutterschutz unterbrochen wurde, hat es mir ermöglicht, mein Habilitationsprojekt »Unterbrechungswissen. Zur Geschichte der sozialwissenschaftlichen Kata-

strophenforschung« voranzutreiben. Der Austausch mit verschiedenen Mitgliedern und Kooperationspartner/innen des Projektes, insbesondere mit Bernhard Kleeberg, Hartmut Rosa, Jörg Rüpke, Urs Lindner, Ute Tellmann sowie Martin Mulso und Gunnar Folke Schuppert, hat mir dabei geholfen, meinen Forschungsgegenstand klarer zu konturieren, meine Forschungsfragen anzupassen und meine Perspektiven zu verschieben sowie das analytische Instrumentarium zu schärfen. Umgesetzt habe ich dies in Entwürfen einzelner Kapitel der Habilitationsschrift, aber auch in Artikeln, die ich im Zeitraum der Förderung fertigstellen oder zumindest substantiell bearbeiten konnte, und in Vorträgen, die ich bei Konferenzen vorgetragen habe. Zu den wichtigsten Entwicklungen zählt erstens, dass ich das Verständnis von Katastrophen, welche die von mir untersuchten US-amerikanischen »social science disaster researcher« behandeln, noch mehr mit anderen zeitgenössischen und aktuellen Konzeptualisierungen von »Krisen« in Verbindung setzen konnte. Zweitens habe ich einen stärkeren Fokus auf wissenschaftliche Praktiken gelegt, die im Rahmen der Feldforschung, aber auch an informellen Orten der Wissensproduktion vollzogen wurden. Und ich habe drittens die Zirkulation und Nicht-Zirkulation von Katastrophenwissen zwischen den US-amerikanischen Forscher/innen und Wissenschaftler/innen aus Ländern des Globalen Südens ebenso in den Vordergrund der Analyse gerückt wie die Blockaden

in der praktischen Umsetzung der von den Katastrophenforscher/innen generierten Erkenntnisse.

Als äußerst produktiv empfand ich hierfür die Diskussionen, die ich mit verschiedenen COFUND-Fellows führen konnte, unter anderem während der Kolloquien des Max-Weber-Kollegs. Letztere stellten für mich einen wichtigen Rahmen dar, in dem ich mich mit Mitgliedern des Max-Weber-Kollegs aus anderen Forschungsgruppen austauschen konnte. In Zusammenarbeit mit externen Kolleg-Mitgliedern der Raum-Zeit-Gruppe habe ich im November 2016 eine Guest Lecture und einen Workshop mit Liliana Gómez von der Harvard University organisiert. Ein weiterer Höhepunkt meiner Zeit am Kolleg war der Workshop »Crises, Order and Knowledge«, den ich im Dezember 2015 unter Beteiligung von Wissenschaftler/innen aus London, Frankfurt und Erfurt zusammen mit Urs Lindner organisiert habe.

Im Förderzeitraum entstandene Publikationen von Cécile Stephanie Stehrenberger:

- Praktisches Wissen, Katastrophen und Wissenschaft. Zur Geschichte der sozialwissenschaftlichen Katastrophenforschung, 1949–1989, in: *Berichte zur Wissenschaftsgeschichte* 40 (2017), 350–367.
- Katastrophen, Cold War Social Sciences und Fallwissen. Zur Geschichte der sozialwissenschaftlichen Katastrophenforschung, in: *Itinera. Beiheft zur Schweizerischen Zeitschrift für Geschichte* 40 (2016), 119–135.
- Psychische Störungen und sozialwissenschaftliche Katastrophenforschung, 1949–1985, in: *NTM. Zeitschrift für Geschichte der Wissenschaften, Technik und Medizin* 24 (2016), 61–79.

#### **Jan Surman:** Konzeptueller Wandel, wissenschaftlicher Fortschritt und gesellschaftliche Stabilisierung in der Zwischenkriegszeit (Completed Fellow Project)

My stay at the Max-Weber-Kolleg was conceived as a continuation of cooperation with Professor Bernhard Kleeberg, whom I knew from Konstanz. The precise project I was working on was entitled "Konzeptueller Wandel, wissenschaftlicher Fortschritt und gesellschaftliche Stabilisierung in der Zwischenkriegszeit". In this project, concerned mostly with science in Central and Eastern Europe, I work on the changes in scholarly imagination between roughly 1918 and 1939. One of the main aims of my stay in Erfurt was to prepare a DFG proposal for an Erfurt-based project, which was finally submitted at the end of 2017. Additionally, we established a workgroup called "(East) European Epistemologies", and we planned a conference "Political Epistemologies of Eastern Europe" (November 24–25, 2017, in cooperation with Forum for the Study of the Global Condition and The Leibniz Institute for the History and Culture of Eastern Europe, GWZO, at the University of Leipzig).

My stay in Erfurt, which culminated with a talk "Conceptual Transformation, Scientific Progress and Societal Stability: Image and Idea of Ukrainian Science, 1918–1939" (May 23, 2017) was extremely productive and I could profit a lot from talks with colleagues at the Max-Weber-Kolleg as well as the infrastructure available. The talk gave me the opportunity to discuss the project in an inter-

disciplinary forum, which gave me crucial advice for the preparation of the DFG project.

Additionally, I did archival research crucial for my work, especially to Lviv and Kiev (July, August), where I worked in Ukrainian archives and libraries (Lviv: Stefanyk National Library, State Archives of Lviv Oblast; Kiev: Vernadsky National Library, Central State Historical Archives of Ukraine) gathering materials for my future project. In September I was travelling between Erfurt and Leipzig, since the latter city offered me an opportunity to work in the German National Library as well as at the GWZO, which have great resources concerning the Soviet Union.

The Max-Weber-Kolleg has allowed me, and financed, to participate in the 25th International Congress of History of Science and Technology (Rio de Janeiro, July 23–29, 2017), where I gave a talk "*Esperanto en Scienco kaj Tekniko: Central European Visions of Esperanto as Language of International Scientific Communication in the Early Twentieth Century*".

Recent publications by Jan Surman include:

- Wissenschaft als Übersetzung? Translation und Wandel polnischsprachiger Wissenschaft im langen 19. Jahrhundert, Special Issue, *Zeitschrift für Ostmitteleuropa-Forschung* 65.4 (2016).
- (with Miles MacLeod, Ekaterina Smirnova and Rocío G. Sumillera) *Language as a Scientific Tool: Shaping Scientific Language across Time and National Traditions*, New York: Routledge 2016.

Wissenschaftliche Leitung: Prof. Dr. Jörg Rüpke (Erfurt), Prof. Dr. Wolfgang Spickermann (Graz)  
 Koordinatorin: Dr. Elisabeth Begemann

**Bennet Bergmann:** Im Einklang mit Gott und der Welt. Untersuchung des Verhältnisses von Meditationsritualen und resonanten Selbst- und Weltbeziehungen (Neues Promotionsprojekt)

In der Gegenwartskultur gewinnt das Thema Meditation sowohl im alltäglichen Leben als auch in der wissenschaftlichen Forschung zunehmend an Relevanz. Von Wissenschaftlern wurde vielfach die – zumeist positive – Wirkung der Meditation auf Psyche, Körper, Gesundheit und Wohlbefinden betont, wobei die subjektive, phänomenologische Perspektive auf die Wirkungen von Meditation unterrepräsentiert blieb. Mein Projekt widmet sich genau dieser Perspektive und untersucht, wie sich Meditation auf die wahrgenommenen Beziehungen des Praktizierenden zu seiner Welt und seinem Selbst auswirkt.

Das Projekt basiert auf einem phänomenologischen Ansatz, der die fundamentale Bezogenheit von Subjekt und Welt hervorhebt und mit Bezug auf Hartmut Rosas Konzept der Resonanz davon ausgeht, dass die Qualität dieser (Welt-)Beziehungen für ein gutes, gelingendes Leben konstitutiv ist und dass diese Beziehungen hinsichtlich der Gegenüberstellung von resonanten, reziproken vs. stummen, instrumentellen, entfremdeten Relationen beschrieben werden können.



Ziel der Untersuchung ist es, die Wirkungen von Meditationspraktiken auf Selbst-Welt-Beziehungen und deren Meta-Kriterien Resonanz und Entfremdung zu erforschen. Zu diesem Zweck soll ein empirischer Kern aus Interviews mit Praktizierenden verschiedener soziokultureller bzw. religiöser Traditionen aufgebaut werden. Dabei wird einerseits zwischen aktuellen Resonanzmomenten und längerfristigen Resonanzachsen, andererseits zwischen passivem Welterleben und aktivem Weltaneignen unterschieden. Besonderes Augenmerk soll darauf gerichtet werden, wie das »Antwortverhalten« der Welt wahrgenommen wird, das zu einer reziproken Verbindung führt, und wie sich im Allgemeinen resonante Beziehungen (zu transzendenten Entitäten) anfühlen bzw. wie sich ihre transformierende Wirkung beschreiben lässt.

Das Dissertationsprojekt bewegt sich somit an der Schnittstelle zwischen drei Forschungsbereichen: der Religionssoziologie, der (inter- oder transdisziplinären) Meditationsforschung und der Phänomenologie.

**Stella Rehbein:** Romantik in Zeiten abnehmender Resonanz. Eine ungleichheits- und geschlechtersoziologische Untersuchung von Liebe zwischen Ritual und Routine (Neues Promotionsprojekt)

Mein Projekt geht der (romantischen) Liebe in ungleichheitstheoretischer und geschlechtersoziologischer Perspektive nach. Dies setzt den Bruch mit einem bürgerlichen und idealisierten Liebesverständnis voraus und stellt die sonst wenig beachtete Liebe im unteren sozialen Raum in den Vordergrund. Fasst man mit Eva Illouz Liebe als sozial ungleich verteilte Ressource, die maßgeblich über ökonomisches und emotionales Kapital vermittelt ist, stellt sich die Frage, wie Paare, die an diesen Kapitalien nicht oder geringer teilhaben, das Feld der Romantik für sich bearbeiten, deuten und (rituell) aktualisieren. Hierbei bedarf es einer Perspektive, die das bürgerliche Arrangement und dessen emotionalen Überbau, die »romantische Liebe«, nicht universalisiert, sondern eine Perspektive der empirischen Offenheit verfolgt und die Hierarchisierung unterschiedlicher emotionaler Habitus vermeidet. Teil dessen



ist es vor allem, emotionales Kapital nicht – wie es häufig geschieht – auf ein kommunikatives Habituselement engzuführen und somit eine mittelschichtspezifische Emotionskultur zu normalisieren, sondern das Konzept emotionalen Kapitals empirisch für die Praxisebene – für Körperlichkeit, Erotik, Sexualität und (körperlich gebundene) Praktiken des Sorgens und Pflegens – zu öffnen.

Der Forschungsgegenstand der Liebe setzt einen breiten Begriff der sozio-religiösen Praktiken voraus. Der Liebe, insbesondere einer, die als romantische apostrophiert ist, kann eine sakrale Qualität unterstellt werden – sie gilt als letzte »Quelle existentieller Transzendenz« (Hartmut Rosa) und schafft – zumindest dem Versprechen nach – in der Paardyade einen hyperresonanten Erfahrungsraum. Für das hier verfolgte Projekt ist ein Ritualbegriff zentral, der auf die Inszenierung von (sakral aufge-

ladener) Außeralltäglichkeit und damit auf die bewusste Resonanzzeugung abzielt. Gelingende Liebe hängt dann davon ab, wie Paare Wechsel zwischen profanem Alltag und heiliger Romantik organisieren, also zwischen Ritual und Routine oszillieren. Methodisch und methodologisch wird eine Weitung des klassischen Instruments der

Paarforschung – des Paarinterviews – angestrebt; neben der Rekonstruktion romantischer Rituale sollen ethnografische Erkundungen des Heims (als gleichsam materialisierter Liebessphäre) und die teilnehmende Beziehungsbeobachtung die Erfassung materialer, räumlicher, habitueller und körperlicher Dimensionen ermöglichen.

**Olivera Koprivica:** Female Bodies and Angelic Likeness: The Place and Role of the Body in Everyday Life of Orthodox Women Monasticism. A Qualitative Study (New PhD Project)

The study focuses on contemporary orthodox female monasticism and its anthropological, theological and spiritual particularities by researching how corporeality is experienced in monastic everyday life – how the body is felt, perceived, understood and interpreted. — The body is a social and political construction in which both a collective and an individual dimension of experiences, symbols and social structures is interlaced. The knowledge which is learned by the body becomes the way of inhabiting a world, a part of what one is. Based on these premises, the research will consider the body as



the fundamental site of experiencing religion and as the principal site of monastic spirituality. The main focus will be the processes of embodied socialization that generate concepts of God, the world and self. The relationship between corporeality and religiosity will be taken into account by investigating how nuns see and feel their spirituality; how they understand and interpret themselves, their connection to transcendence, their orthodox faith and their monastic identity; how they experience sacred, other people and nature; how they perceive the material dimensions of their life.

**Diana Pavel:** Platform of Encounters or a Table for Offerings? The Aspects of the Etruscan Altar during the Seventh to Second Centuries BC (New PhD Project)

Within the field of study of ancient religions and mentalities regarding the transcendent relationship between human and the divine, the Etruscan civilization of the Italian peninsula has offered interesting perspectives, since its many specificities and peculiarities have bestowed researchers with a significant number of questions. This is due, on the one hand, to the various accounts transmitted by the ancient Greek and especially Roman historians that have talked about aspects of its intricacy, identifying the Etruscans as a people deeply rooted in religious behaviour. On the other hand, the material evidence gathered as a result of various archaeological discoveries on Etruscan soil has provided glimpses of the connections made between the mundane world and the realm of the divine.

The objective of my research project is to analyse the complex meaning given to the altar by seeing it as an element of ritual behaviour inside the Etruscan society. More



specifically, the concept of the altar will be viewed from two interlocking perspectives, firstly, as the actual physical construction endowed with a special sacred meaning and, secondly, as a resonant place from which the individual finds himself in connection with the world from a specific temporal and spatial situation and in a particular socio-religious and cultural context. This latter perspective allows us to describe the types of resonant relationships that the individual has with the world, including the horizontal relationship between the individual and other social beings, the vertical relation between the individual and the realm of gods or the diagonal relationship between the individual and the altar as a sacred object. The project will use as the main point of departure a thorough reading of the archaeological data concerning the aspects of the altars that can be found in Etruscan culture, special attention will be given to the disposition of sacral physical space.

LAUFENDE PROJEKTE

**Elisabeth Begemann:** Georg Wissowa: Großwissenschaft und Religion um 1900

**Katharina Waldner:** Mysterienkulte, Jenseitsvorstellungen und Individualisierung in der antiken Religionsgeschichte

**Max-Planck-Forschungspreis**

»Religion und Moderne: Säkularisation, gesellschaftliche und religiöse Pluralität«

Wissenschaftliche Leitung: Prof. Dr. Dr. h. c. Hans Joas

Koordinatorin: PD Dr. Bettina Hollstein

**Hans Joas: Geschichte des moralischen Universalismus (Neues Fellowprojekt)**

Nachdem ich in den vergangenen Jahren umfangreich zur Kritik der Säkularisierungsthese und zu möglichen Alternativen für das Verständnis religiösen Wandels, zur Geschichte der Menschenrechte als einer neuen Sakralisierung, nämlich der der Person, und zum Thema Achsenzeit gearbeitet habe, hoffe ich, in den Jahren der Förderung durch den Max-Planck-Forschungspreis weitere Schritte in der eingeschlagenen Richtung gehen zu können. Nach Abschluss des Buches *Die Macht des Heiligen. Eine Alternative zur Geschichte von der Entzauberung* gilt meine Arbeit nun im Wesentlichen zwei Projekten:

(1) »Im Bannkreis der Freiheit. Religionstheoretische Porträts«. Unter diesem Arbeitstitel bereite ich eine Sammlung von fünfzehn meiner Studien zu wichtigen Religionsdenkern des 20. Jahrhunderts vor. Dreizehn dieser Arbeiten (von der Beschäftigung mit Ernst Troeltsch, Max Scheler und Rudolf Otto bis zu Wolfgang Huber und José Casanova) gibt es bereits. Im Jahr 2017 habe ich neu das Kapitel zu Paul Tillich erarbeitet. Der Titel erklärt sich daraus, dass in diesen Porträts der zentrale Leitfaden neben der Religionstheorie die Frage nach dem Verständnis von Freiheit ist, insbesondere in

Hinsicht auf mögliche Verkürzungen in einem religiösen oder einem rein säkularen Freiheitsverständnis.

(2) »Imperiale Wirklichkeiten und religiöse Visionen«. Unter diesem Arbeitstitel verfolge ich Motive insbesondere meines Buches *Sind die Menschenrechte westlich?* weiter. Es geht mir darum, anhand der Geschichte des 20. Jahrhunderts die Mobilisierung des universalistischen Potentials religiöser Traditionen im Kampf gegen Kolonialismus (Gandhi) und Rassendiskriminierung (Martin Luther King) zu analysieren und diese mit der Abwertung aller religiösen Traditionen durch Nationalismus und Kommunismus in der chinesischen Geschichte zu kontrastieren. Da die-



ses Projekt Teil der langfristigen Arbeit an der Genealogie des moralischen Universalismus ist, werden einleitend die Grundgedanken einer genealogischen Geschichtskonstruktion in Auseinandersetzung mit Nietzsche, Weber und Troeltsch erläutert und auf die Frage nach deren Eurozentrismus bezogen. Im Sommer 2018 sollen erste Ergebnisse in Form einer Vortragsreihe als Friedrich Nietzsche Distinguished Fellow in Weimar vorgestellt werden.

## LAUFENDE PROJEKTE

**Roman Madzia:** Beyond Embodiment: The Concept of an Encultured Mind between Pragmatism and Dilthey's Historicist Hermeneutics

**Jürgen Straub:** Psychologische Religionskritik. Eine Bilanz für das 21. Jahrhundert

**Anthony Carroll: Thinking Beyond Secularization in a Global Age (Completed Fellow Project)**

The purpose of my research fellowship at the Max-Weber-Kolleg was fourfold: (1) to work on an article that emerged out of a conference at the Max-Weber-Kolleg book project, "David Martin and the Sociology of Religion"; (2) to begin to formulate the basic idea and structure of a monograph, entitled "Panentheistic Humanism: Thinking Beyond Secularization"; (3) to develop a collaborative book project, entitled "Transcendence and Modernity: A Dialogue with Charles Taylor"; (4) to exchange with academics here at the Max-Weber-Kolleg about interdisciplinary research on religion and to refresh my German.

At the workshop on David Martin and the Sociology of Religion, I sketched out an outline of David Martin's theory of secularization. I submitted my article for this edited book project to the organizer of the workshop, Professor Hans Joas, in September. The work in submitting this article involved a considerable amount of research into David Martin's own biographical background and also tracing the contours of the evolution of his ideas on secularization over fifty years. It is hoped that this article will form part of an edited collection on David Martin's sociology, which will be edited by Hans Joas.

My purpose in the project “Thinking Beyond Secularization in a Global Age” has been to examine the relevance of often implicit philosophical anthropologies for thinking beyond the secularization paradigm. Building upon the work of Karl Rahner, I have formulated the central issues which this monograph will address: (1) to explore the implications of a default “buffered self” philosophical anthropology in the western world in the context of a re-emergence of religion as a global public force; (2) to present a philosophical anthropology which respects the religious plurality and diversity of the current interreligious world using the Axial Age paradigm; (3) to elucidate a philosophical anthropology in which the human person is considered as open to ultimate reality by providing a historical and phenomenological reconstruction of human experiences of ultimacy; (4) using the historical and justificatory methodology developed by Hans Joas of “affirmative genealogy”, I re-iterate the importance of finding ways to preserve the legacy of human reflection on and practices of transcendence/sacred/religion in contemporary non-metaphysically binary categories using the concept of an “expansive naturalism”.

I have used some of the research time at the Max-Weber-Kolleg to develop a collaborative project with Professor Staf Hellemans of Tilburg University for a book project which brings together some of the most distinguished scholars in the field of reflection on religion and

modernity to engage in dialogue with Charles Taylor’s work in this area. It is intended that this book will be published in 2019 and will represent an interdisciplinary and pluralist engagement with the thought of one of the most important thinkers of our time on questions of secularization and modernity. As such it will also inform my own reflection on these questions as I develop the monograph on “Panentheistic Humanism”.

The Max-Weber-Kolleg has provided an excellent environment for me to have the time to develop the three research projects that I have outlined above. As well as providing this time and space, the Max-Weber-Kolleg has also provided a good environment to exchange with other scholars of religion by means of the formal colloquiums and also through the informal encounters. The formal colloquiums have introduced me to a range of methods and topics that are transversal to my own research projects, and I have benefited from both the critical feedback that I received during the presentation of my own research project but also from the other papers presented on a wide range of topics.

Recent publications by Anthony Carroll include:

- (Ed. with Katia Lenehan) *Spiritual Foundations and Chinese Culture: A Philosophical Approach*, Washington, D.C.: The Council for Research in Values and Philosophy 2016.
- (Ed. with Richard Norman) *Religion and Atheism: Beyond the Divide*, London: Routledge 2017.

**Hans Joas:** Die Macht des Heiligen. Eine Alternative zur Geschichte von der Entzauberung (Abgeschlossenes Fellowprojekt)

Abgeschlossen wurde im Berichtszeitraum 2017 mein Hauptprojekt der letzten Jahre, ein Buch mit dem Titel »Die Macht des Heiligen. Eine Alternative zur Geschichte von der Entzauberung« (Berlin: Suhrkamp 2017). In diesem Buch versuche ich, die Grundlinien einer empirisch gesättigten Alternative zu der von Max Weber stammenden, das Selbstverständnis der Moderne zu tiefst durchdringenden Vorstellung eines seit den hebräischen Propheten ablaufenden Prozesses der Entzauberung vorzulegen. Zu diesem Zweck gehe ich zunächst wissenschaftsgeschichtlich bis zum ersten Versuch einer empirischen, nicht auf theologischen Voraussetzungen beruhenden Universalgeschichte der Religion zurück. Diese findet sich in dem 1757 erstmals erschienenen Buch des großen schottischen Philosophen und Historikers David Hume *Natural History of Religion*. Durch den wissenschaftsgeschichtlichen Rückblick konturiere ich schrittweise mein eigenes, in Arbeiten seit dem Buch *Die*

*Entstehung der Werte* von 1997 erarbeitetes Stufenmodell der Entstehung von Idealen aus menschlichen Erfahrungen heraus, das dann den historischen Kapiteln zugrunde gelegt wird. In kritischer Auseinandersetzung mit Max Weber entsteht so der Grundriss einer Theorie, die sowohl dem machtstützenden wie dem maktkritischen Potential von Religion gerecht werden kann. An die Stelle eines historischen Richtungspfeils (wie im Begriff der Entzauberung) tritt damit die Konzeption eines Spannungsfelds zwischen Dynamiken der Sakralisierung, ihrer reflexiven Brechung durch Transzendenzvorstellungen und den Gefahren ihrer Aneignung in Prozessen der Machtbildung.

Weitere neuere Buchpublikationen von Hans Joas:

- *Die lange Nacht der Trauer. Erzählen als Weg aus der Gewalt?*, Gießen: Psychosozial-Verlag 2015.
- *Sind die Menschenrechte westlich?*, München: Kösel 2015.
- *Kirche als Moralagentur?*, München: Kösel 2016.

**M. S. Merian – R. Tagore International Centre of Advanced Studies**  
»Metamorphoses of the Political«

Wissenschaftliche Leitung: Prof. Dr. Martin Fuchs  
Koordinatorin: Vera Höke

**Alex M. George: Intergenerational Mobility and Accessing Opportunities (New PhD Project)**

Education is generally seen as a catalyst in bringing social change. My current research project comprises an analysis of Dalit families from central Madhya Pradesh. Over a century, children from the community were often denied schooling, either through the exclusionary social practices such as untouchability, or methodically by allocating limited economic resources within the school system. It is only in the last two decades that the majority of them has gained enrolment into the schooling. Schooling is also a process of accessing network, symbolic and cultural capital. Here language becomes a key factor. In the current phase, my research analyses how the language textbooks in elementary schools construct a social and moral narrative with which children from diverse caste and social contexts are expected to identify and aspire to.

The larger study includes the collection of data on the network that four families built through marriage alliances and kinship. Further, through biographical life interviews of individuals who have achieved social mobility, the variation in accessing opportunities are marked. The region has rich social and cultural diversity. However, lives of marginalised individuals or their social practices rarely get recognised. Often it is by further marginalising them that the dominant communities perpetuate their domination.



Within this context, language textbooks become a site of cultural and social capital. While Hindi is an official language of the region for administrative and educational purposes (and became a key factor in the formation of a national identity), people of this region do not speak it in their everyday lives. Hindi textbooks in schools are a selection of published writings. It is in this selection that certain religious identities gain a predominant place over other identities.

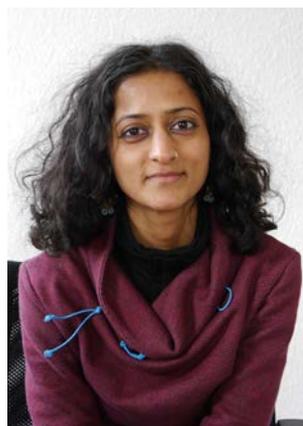
In the initial phase, my research defines the characteristics and nature of this dominant ethos. The analysis is located within the historical context from which the language emerges, and the political context of state reconstructing an official curriculum. In the next phase, the symbolic and cultural capital is contextualised to the life narratives. Thus, my research attempts to demonstrate the process of integration or resistance or negotiations to the dominant religious and caste practices, enabling or hindering the families' access to their social mobility.

Recent publications by Alex M. George include:

- Akbar, Jahangir or Shahjahan: Do Images Help Us Learn Better?, in: Disha Nawani (Ed.), Teaching-Learning Resources for School Education, New Delhi: SAGE 2016.
- (with Ram Murthi) Life, Ideals and Learning(s) to Be a “Teacher” in B.Ed: An Analysis of the Literature of the B.Ed Program, in: Journal of Indian Education 42.4 (2017).

**Juhi Tyagi: Peasant Discontent and States: How Radical Social Movements Impact Peasant Interests (New Fellow Project)**

Globally, radical social movements have been on the rise in the past decade. This has prompted considerable scholarly interest in understanding their emergence and life-cycles, but through the restricted prism of violence. Many other robust characteristics of their functioning, such as local-level village organizing and actions towards changing local conditions, have been largely ignored. My research project focuses on one such aspect: the effectiveness of radical movements in targeting the state – for advancing the material and so-



cial interests of peasants. Or, to put it differently, the different configurations of the state and the role of contentious collective action in winning benefits for their peasant base under varying conditions.

Social movements around the world have focused on states as the primary targets of their struggles. States, in turn, have been found to be influenced by the corporate class and, ultimately, in the gains they deliver to social movements resulting from a reconciliation with business interests. Although ample evidence suggests the

embeddedness of corporate networks in the functioning of states, overly simplified formulations, such as viewing states as tools at the disposal of the business elite, need reformulation.

States cannot afford a complete submission to business interests at the cost of political upheaval. Thus, they need to manage their own economic interests alongside their citizen's demands. An investigation of the gains made by collective struggles against the state would thus achieve three things: one, provide insights into the business class interests of the state (by means of what the state is willing to concede to); two, mediate between the highly prevalent ongoing debate on the degree of infiltration of capital relations in rural Asian economies; three, examine the effectiveness of armed peasant groups in improving local conditions under particular state-capital configurations, thereby also providing an understanding into sustained support for radical groups at local levels.

This research relies on interviews, village studies and quantitative data of the political economy and social movement landscapes from two comparable regions in India – which witnessed the presence and absence of collective action respectively. Analysis of archival material contributes towards a historical dimension, of establishing socio-political contingencies in the emergence of the mercantile class, their transition into agricultural capitalists and their evolving influence on state actions.

The implications of this research are far-reaching. With a four-fold increase in armed movements across the globe in the last decade – several within agrarian economies – it informs our analysis of the state and capital in creating and sustaining the conflict infrastructure.

Recent publications by Juhi Tyagi include:

- Organizational Structure and Class: Examining Resilience in the Maoist Movement in India, Stony Brook University 2016.

#### **Andreas Pettenkofer:** The Moral World of the Indian New Middle Class (New Fellow Project)

How can we grasp the relationship between economic change and normative change, once simple base-superstructure models have lost their plausibility? My project – which is part of the Module “Normative Conflicts and Transformations” within the German-Indian project “Metamorphoses of the Political” – addresses this problem through a case study on the Indian so-called new middle class, a social category that emerged as a result of the process of economic liberalization that India started in the 1990s. Through life-history interviews with individuals who identify as middle class, supported by document analyses, I try to understand in which ways, and to what extent, experiences of economic change translate into new moral understandings. Here, I am comparing narratives of individuals who have experienced the whole process since the early 1990s with narratives of individuals who were already born into a changed economic world; my focus is on



Delhi. While most research on the Indian “middle” classes, like most “middle class” research in general, takes Bourdieu’s habitus theory (probably the most sophisticated base-superstructure model currently available) as its point of departure, my project is inspired by the theoretical alternatives offered by what has been called the new sociology of morality (Luc Boltanski, Laurent Thévenot, Hans Joas, etc.). Hence, my project tries to take seriously the self-understandings of “middle class” individuals, and asks through which kinds of social experiences certain moral attitudes have become plausible and attractive to them.

Recent publications by Andreas Pettenkofer include:

- Fatalismus: Über eine vernachlässigte Stütze sozialer Ordnung, in: Berliner Journal für Soziologie 27.1 (2017).
- (Ed. with Hella Dietz and Frithjof Nungesser) Pragmatismus und Theorien sozialer Praktiken: Vom Nutzen einer Theoriedifferenz, Frankfurt am Main: Campus 2017.

#### LAUFENDE PROJEKTE

**Martin Fuchs:** Humiliation and Struggles for Recognition

**Bettina Hollstein:** Pragmatistische Wirtschaftsethik am Beispiel Korruption

**Forschungsgruppe »Lokale Politisierung globaler Normen«**

Wissenschaftliche Leitung und Koordinator: PD Dr. Andreas Pettenkofer

LAUFENDE PROJEKTE

**Benjamin Bunk:** Bildung und Biographie in Bewegung(en). Die sozialen Voraussetzungen von Bildungsprozessen zwischen Resonanz und Gedächtnis

**Petra Gümplova:** Global Justice and Natural Resources

**Amrita Mondal:** An Inquiry into the Status and Impact of Land Rights of Women: A Case Study of West Bengal, India

**Andreas Pettenkofer:** Beweissituationen. Grundzüge einer soziologischen Theorie der lokalen Evidenz

**Gunnar Folke Schuppert:** Generierung und Stabilisierung normativen Wissens. Governance durch Kanonisierung und Dogmatisierung

**Janna Vogl:** Zwischen internationaler Entwicklungszusammenarbeit und lokaler Legitimation. Akteursperspektiven im Umfeld südindischer Frauenrechts-NGOs

**Bjørn Schiermer Andersen:** Creative Action between the Objective and the Collective  
(Completed Fellow Project)

It was a great pleasure coming back to the Max-Weber-Kolleg where I first spent six months as a doctoral student back in 2010. Like the last time, it was a productive and intensive experience and once again I am extremely grateful for all the inspiration coming from colleagues and fellows during my time here. Not least the fact that I had the opportunity to work through the recent work of Hartmut Rosa and the theory of resonance while being at the Max-Weber-Kolleg proved decisive in regards to the development of my project.

My project centers comparatively on creative action on different cultural fields (music, academia and religion). It comprises a theoretical part as well as an empirical part. While at the Max-Weber-Kolleg, I have completed the first three chapters of the theoretical part of my project. Basically, I attempt to circumscribe a new form of “relational phenomenology” which, instead of being centered on the subject, takes its point of departure in the “relations of resonance” emerging inside our creative activities. To capture the interest of a sociological audience and to build a firm theoretical foundation, I have chosen to critically engage classic sociological theory and phenomenology in the guise of Max Weber and Alfred Schutz. My idea has been to use the theories of action of Schutz and Weber as a dialogical and critical stepping stone to develop, demarcate and make comprehensible my own “relationalist” approach to creative action. This work has gone into the two papers I presented at my two research colloquiums at the Max-Weber-Kolleg. Both papers are currently in review.

In addition to the work centered on the theory of resonance and the concept of creativity, I have accomplished a first thrust into the second part of my project. This part turns on the collective context of creative action. The first of the publications mentioned below, published in *Acta*

*Sociologica*, consists of a reworking of the collective part to the original project description for my Max-Weber-Kolleg fellowship. Also my contribution to the forthcoming Oxford Handbook of Emile Durkheim has served as occasion for a research into the terrain of the second part of my monograph.

Finally, I have found time for some additional activities during the fellowship period. Besides quite a bit of research presentation and lecturing in Germany, Sweden and Norway in the period, I have co-edited a special issue of *Acta Sociologica* together with Max-Weber-Kolleg Fellow Andreas Pettenkofer on Critical Theory. In this issue we have included an interview with Hartmut Rosa, done by me, thus trying to make the new developments in Rosa’s work (not least the concept of resonance) accessible to Scandinavian readers. Lastly, together with Arthur Bueno and Christoph Henning, likewise Max-Weber-Kolleg Fellows, I have had the chance to co-organize a workshop with prominent political scientist and New Materialist Jane Bennet (Johns Hopkins University) at the Max-Weber-Kolleg.

Like the first time around, it has not only been a productive year but also a year with additional learning experiences and organizational activities. I am extremely grateful to the personnel at the Max-Weber-Kolleg – including the work of the completely fabulous and always helpful administrative staff – for having made all this possible for me.

Recent publications by Bjørn Schiermer Andersen include:

- Nostalgia, Irony and Ritual, in: *Acta Sociologica* 60.2 (2017), 158–175.
- (Ed. with Andreas Pettenkofer) Critical Theory in *Acta Sociologica* (special E-Issue of *Acta Sociologica*).
- Resonance and Acceleration: An Interview with Hartmut Rosa, in: *Acta Sociologica* (special E-Issue: Four Generations of Critical Sociology).

### Research Centre

»Dynamik ritueller Praktiken im Judentum in pluralistischen Kontexten  
von der Antike bis zur Gegenwart«

Wissenschaftliche Leitung: Prof. Dr. Benedikt Kranemann  
Koordinatorin: Dr. Claudia Bergmann

**Rebecca Sebbagh:** Die Verwendung der Psalmen in der jüdischen Liturgie (Neues Postdoktorandenprojekt)

Die Psalmen nehmen im jüdischen wie im christlichen Gebet einen besonderen Platz ein. Für die Entwicklung der jüdischen Liturgie nach der Tempelzerstörung 70 u. Z. sind wir auf die verstreuten Belege in der klassischen rabbinischen Literatur angewiesen. In den Werken der rabbinischen Literatur wie der Mishna, der Tosefta, den Midrashim und den beiden Talmudim lassen sich Hinweise auf einzelne Thematiken finden. Dabei geht es vor allem um die korrekte Aussprache von Gebeten und um die Verwendung von Gebeten zu verschiedenen Anlässen. Systematische Gebetsordnungen oder Gebets-sammlungen sind jedoch nicht zu finden. Für die frühe jüdische Verwendung von Psalmen in der Liturgie haben wir nur wenige Hinweise. Die Mishna berichtet von Psalmen für die Wochentage, die im Tempel rezitiert wurden. Im Talmud (bShab 118b) wird die Rezitation der Psalmen 145–150 als Zeichen besonderer Frömmigkeit gesehen, ebenso kennt er die Rezitation des Hallel (Psalmen 113–118) an den Pilgerfesten und an Chanukka (bAr 10a). Erst für die gaonäische Epoche werden die Quellen zur Liturgie und zur Verwendung der Psalmen zahlreicher. Die Psalmen wurden also erst langsam in das Gebet und in den Gottesdienst aufgenommen.

Bisher fehlt eine eingehende Betrachtung der Entwicklung der Verwendung der Psalmen in der Liturgie der gaonäischen Zeit und des frühen Mittelalters. Als Grundlage für die Untersuchung dienen sechs Hauptquellen der gaonäischen Zeit. Darunter sind die Quellen für die palästini-

sche Tradition: Piyyutim, Fragmente aus der Kairoer Geniza und Traktat Soferim. Für die babylonische Tradition sind wir auf die gaonäischen Responsen, den Seder Rav Amram Gaon und den Siddur Rav Saadia Gaon angewiesen. Daneben sollen noch weitere mittelalterliche Gebetbücher und Gebetsordnungen sowie andere Quellen untersucht werden.

Insbesondere soll beobachtet werden, wie stark Gebetbücher und -ordnungen von regionalen Bräuchen und Praxen beeinflusst wurden. So unterscheidet sich die Rezitation der Pesuqe de-Zimra an Shabbat und Feiertagen im aschkenasischen und im sefardischen Ritus durch die unterschiedlichen rezitierten Psalmen.

Diese Unterschiede erstrecken sich auch auf die umgebenden Benediktionen der Pesuqe de-Zimra. Im Laufe der Zeit entwickelten sich zu weiteren Anlässen Gebete, die von der Rezitation von Psalmen begleitet werden. Diese sind durchaus regional unterschiedlich und spiegeln den örtlichen Minhag (Brauch) wieder. Es geht also um regional und zeitlich unterschiedliche Rituale und Verwendung von Psalmen.

Ein weiterer Schwerpunkt soll auf den Unterschieden und Gemeinsamkeiten in der Entwicklung von jüdischen und christlichen Lesearten und Verwendungen von Psalmen liegen. Die häufige Annahme, dass der jüdische Ritus mit der Psalmenverlesung den frühen christlichen Ritus beeinflusst habe, kann so nicht mehr aufrechterhalten werden und bedarf einer erneuten Überprüfung.



### LAUFENDE PROJEKTE

**Claudia Bergmann:** Biblical Food Motifs – Contemporary Customs: How Medieval Culture Influenced the Depiction of Food and Eating in Illuminated Jewish Books from Ashkenaz

**Jasmin Kutzner:** Der Einfluss der synagogalen Liturgie und rituellen Praktiken des Judentums im Schaffen jüdischer Komponisten des 20. Jahrhunderts

**Hannah Peaceman:** Jüdische politische Philosophie in der deutschsprachigen Diaspora vom 19. Jahrhundert bis zur Shoah

## Kierkegaard-Forschungsstelle

Wissenschaftliche Leitung: Prof. Dr. Dr. h.c. Hermann Deuser, Dr. Markus Kleinert

Koordinator: Dr. Markus Kleinert

### George Pattison: A Philosophy of Christian Life (New Fellow Project)

My research at the Max-Weber-Kolleg is focussed on the study of religious, specifically Christian, language in regard to its character as “calling”. Whereas religious language – a dominant theme of philosophy of religion in the post-war period – has often been analysed with regard to the kind of truth-claims it involves, such analysis abstracts from how religious believers themselves speak of theological topics. The presupposition of my work is that the impulse to live a Christian life is not (for most) a recognition of the truth-claims of Christian doctrine but, rather, the conviction that we are called to live such a life by God. This conviction is inscribed in the very name of the Church, the *ekklesia* in the Greek of the New Testament, meaning the community of those called from the world to the service of God.

The research will explore the implications of understanding a religiously committed life as calling with regard to the implicit structure of “call” itself. What is it to be called, to have a call or calling? What must human reality be like for such an event as calling to take place? The method is thus primarily hermeneutical-phenomenological but moving towards a rhetorical study of how calling is “performed” in the arena of social life.

After an introduction, in which I examine the biblical roots of the notion of vocation and the theologies of the word derived from that, the first part of the research examines the problematic nature of ideas of vocation in a secular culture in which, subsequent to the exposure of the pathetic fallacy, there can be no one in nature or above

nature who “calls” to us. Max Weber and Martin Heidegger are major foci of this section.



I next examine Russian philosophies of language that give a pre-eminent role to the name, reflecting religious practices of invoking the name of God (*hesychasm*). These philosophies typically emphasize social embeddedness, moving towards a dialogical view of language.

This leads to a reading of philosophies of dialogue, where modern Jewish philosophy makes a singular contribution (Buber, Rosenzweig, Levinas) that also emphasizes the ethical obligation of vocation. This is further explored in relation to the Danish philosopher K. E. Løgstrup’s notion of the ethical demand.

Vocation is an idea that has played a key role in both prophetic and poetic self-understanding; indeed, prophecy and poetry have historically had a significant overlap, whether in praise of Empire (Isaiah, Vergil) or as the voice of protest (Blake) or as combining elements of both (Milton).

The research will need to address issues concerning the relationship between (poetic) art and politics as well as analogous issues within the sphere of religion itself (e.g., the relationship between doctrine, received authoritatively from God, and ecclesiastical reception). The research aims to bring to the fore and to clarify issues as to the specific character and place of religious, specifically Christian (generalizations about “religion” are highly problematic) teaching in a secular and democratic society.

### LAUFENDE PROJEKTE

**Hermann Deuser, Markus Kleinert:** Deutsche Søren Kierkegaard Edition (DSKE)

**Hermann Deuser, Markus Kleinert:** Kierkegaard-Handbuch

**Markus Kleinert:** Verklärung in Kunst, Religion und Philosophie

### Johann-Gottfried-Herder-Forschungsstelle

Wissenschaftliche Leitung: Dr. Dominik Fugger  
 Koordinatorin: Jenny Lagaude

#### LAUFENDE PROJEKTE

**Dominik Fugger, Jenny Lagaude:** Johann Gottfried Herders frühe Predigten. Königsberg und Riga (1762–1769)

**Dominik Fugger:** Nördliches Heidentum. Eine Diskurs- und Verflechtungsgeschichte in der Frühen Neuzeit

**Jenny Lagaude:** Ritual und Humanität. Herders Konzept symbolischen Handelns im Kontext spätaufklärerischer Debatten

---

### Meister-Eckhart-Forschungsstelle

Wissenschaftliche Leitung: Prof. Dr. Dietmar Mieth  
 Koordinatorin: Sarah Al-Taher

**Sarah Al-Taher:** Platon und Meister Eckhart. Eine philosophische Annäherung an Mangel, Liebe und Glückseligkeit (Neues Promotionsprojekt)

Im Mittelpunkt des Projektes steht die Beziehung zwischen Mangel, Liebe und Glückseligkeit bei Platon und Meister Eckhart. Es geht um die Frage nach dem Potential und der Bedeutung von Liebe in der Philosophie Platons und der Theologie Meister Eckharts. Die jeweiligen Liebeskonzepte werden unter dem Gesichtspunkt der *ένδεια* und der *privatio* des Menschen auf ihre Unterschiede und Gemeinsamkeiten hin untersucht. Beiden Konzepten liegt das Streben nach Glückseligkeit zugrunde, und sowohl Platon als auch Meister Eckhart bedürfen der Liebe als eines »Annäherungsmechanismus«: Bei Platon ist es das Streben zum Guten, bei Eckhart das Streben zum Göttlichen.

Darüber hinaus scheinen beide von der Unvollkommenheit des Menschen auszugehen, ohne diese jedoch negativ zu besetzen. Hierin ist zugleich das größte Potential des Menschen zu erkennen. Denn – so die These – hier ist das Streben des Menschen über die eigene Existenz hinaus begründet: Liebe ist in diesem Sinne als Selbstüberwindungskonzept zu verstehen. Es zeigt sich deutlich die Verbindung zwischen Unvollkommenheit, Liebe und Glückseligkeit. Beide Werke setzen sich mit derselben Frage nach dem Potential von Liebe auseinander, scheinen diese jedoch auf andere Art und Weise aufzulösen. Um sich dieser Frage annähern zu können, müssen die jeweiligen Liebeskonzepte vom Gesichtspunkt des Mangels und der zugrunde liegenden Anthropologien betrachtet werden.



Während sowohl in der griechischen Antike als auch im europäisch-christlichen Mittelalter eine Verbindung zwischen Liebe, dem Guten und Glückseligkeit besteht, wird diese Verbindung in modernen Debatten immer weiter aufgelöst, so dass die Forschung zum Thema Liebe immer weiter in einen biologisch-psychologischen Diskurs verschoben wird. In diesem wird sich zumeist mit Liebe als einem Gefühl auseinandergesetzt oder Liebe als Ziel gesehen und der jeweilige Gegenstand der Liebe und ihr Ursprung nur sekundär behandelt. Zudem wird meist die Liebe zwischen Menschen in den Vordergrund gestellt – Liebe als Liebe zum Guten oder zum Göttlichen, Liebe in

seiner Mittlerfunktion findet kaum Beachtung. Dies wird im vorgestellten Forschungsvorhaben im Mittelpunkt stehen, hier sollen der Ursprung der Liebe im menschlichen Mangel und die daraus resultierenden Folgen untersucht werden. Dies könnte zu einer Rückbesinnung des Begriffs der Liebe auf eine menschlich-existentielle Ebene, also zu einer Rückführung aus dem romantisierend-hedonistischen Diskurs führen. In diesem Kontext wird durch die bislang vernachlässigte gemeinsame Betrachtung der beiden Autoren ein neuer Blickwinkel auf den Bezug zwischen Eckhart und dem Neuplatonismus eröffnet – denn erst wenn die platonischen Texte Meister Eckhart gegenübergestellt werden, ist es möglich, die gesamte Transformation des Liebesbegriffs von Platon zu Eckhart

in seiner Vollständigkeit zu erfassen. Durch eine direkte Untersuchung der Textquellen der beiden Autoren kann möglicherweise eine Nähe der beiden hinsichtlich ihrer konzeptuellen Gedanken erkannt werden, welche darauf hindeutet, dass Eckhart, wenn auch vom Neuplatonismus beeinflusst, letztlich den platonischen Texten nähersteht – zumindest hinsichtlich des konzeptuellen Schemas. Somit könnte die Arbeit einen neuen Akzent in der Forschung sowohl zu Meister Eckhart als auch zu Platon setzen, denn durch eine solche Gegenüberstellung lässt sich auch der starke Einfluss des Neuplatonismus auf Eckhart in einem neuen Licht betrachten, bzw. die Abwendung des Neuplatonismus von Platon selbst könnte daran nach-

gezeichnet werden. Darüber hinaus ist die kritische Verknüpfung Platons und Meister Eckharts in Bezug auf ihr jeweiliges Liebeskonzept und den daraus resultierenden Versuch der Annäherung an das Gute bzw. das Göttliche ein zu Unrecht vernachlässigtes Forschungsfeld. Denn durch die Annäherung an die Frage, ob sich nicht trotz des Zeitabstands zwischen den beiden Autoren und vieler anderer Unterschiede gewisse systematische, konzeptuelle Parallelen erkennen lassen, möchte das Forschungsvorhaben einen Beitrag zu einer wissenschaftlichen Verknüpfung des philosophischen Denkens der griechischen Antike und des theologischen Denkens des mitteleuropäischen Mittelalters leisten.

**Kathi Beier:** Gründe der Tugend. Zur Fundierung der aristotelischen Tugendethik bei Thomas von Aquin (Neues Fellowprojekt)

In meinem Projekt untersuche ich die Frage, welche Rolle Thomas von Aquin bei der Aufnahme und Weiterentwicklung der aristotelischen Tugendethik zukommt. In der Forschung stehen sich dazu zwei Ansichten gegenüber. Während die einen den aristotelischen Grundton der thomistischen Ethik deutlich vernehmen und eine grundsätzliche Harmonie zwischen beiden Denkern feststellen, betonen die anderen vor allem die Unterschiede in der jeweiligen Lehre von den Tugenden; insbesondere wehren sie sich gegen die Auffassung, Thomas sei gewissermaßen nur ein »getaufter Aristoteles«. Dieser Streit ist eingebettet in die allgemeinere Fragestellung, wie das Verhältnis von antiker und scholastischer Philosophie zu bestimmen sei. Lässt sich berechtigterweise von einer »Hellenisierung des Christentums« sprechen, d. h. einer Überformung der mittelalterlichen Philosophie durch die antike, vor allem griechische? Oder lässt sich die Wirkungsmacht christlichen Denkens nicht gerade erst dadurch erklären, dass es der heidnischen Philosophie etwas Neues entgegenzustellen wusste? Ein Kriterium dafür, diesen Streit zu entscheiden, ist sicherlich die Frage, ob sich die Aussagen der antiken Philosophen mit denen des christlichen Mittelalters vereinbaren lassen. Das Projekt geht dieser Frage mit Blick auf die Tugendlehren von Aristoteles und Thomas von Aquin nach. Dazu sollen die folgenden historisch-systematischen Thesen vertreten und begründet werden:

(1) Gegen die Ansicht einer Reihe von Aristoteles- und Thomas-Forschern wird gezeigt, dass beide Denker an demselben Projekt der Begründung einer Tugendethik arbeiten. Wenn man die aristotelische Tugendethik weder relativistisch noch partikularistisch versteht, sondern ihren anthropologisch fundierten objektiven und universalen Anspruch erkennt, sieht man zugleich, wie es Thomas möglich ist, unter gänzlich veränderten kulturellen

und religiösen Umständen darauf aufzubauen. (2) Die Tugendethik des Aristoteles ist realistisch, objektivistisch und universal, weil sie die Notwendigkeit der Tugend aus der besonderen Natur des Menschen heraus begründet, ohne sich dabei eines unzulässigen »naturalistischen Fehlschlusses« schuldig zu machen. (3) Dass Thomas von Aquin in seinem ethischen Denken auf Aristoteles aufbaut, zeigt sich in allen seinen eigenständigen Werken. Gerade weil Thomas Aristoteliker ist, steht er dem Denken des Aristoteles jedoch nicht unkritisch gegenüber. So schafft es Thomas, die bei Aristoteles entwickelte Lehre von den Tugenden auszubauen und für eine christliche Ethik



mit dezidiert universalem Anspruch fruchtbar zu machen. (4) Die Unterschiede, die es in der thomistischen Ethik im Vergleich mit der aristotelischen zweifellos gibt, sind als Erweiterung und Ergänzung zur Tugendethik des Aristoteles zu verstehen, nicht als deren Gegensatz. Denn für Thomas steht fest: *Gratia non tollit, sed perficit naturam*.

Gelingt es, die Einheit und den universalen Kern der Tugendlehren von Aristoteles und Thomas von Aquin aufzuzeigen, wird auch die Kraft und Reichweite des tugendethischen Denkens im Allgemeinen deutlicher. Das kann dann auch zur Stärkung des tugendethischen Ansatzes in aktuellen moralphilosophischen Debatten beitragen.

Wichtigste neuere Arbeiten von Kathi Beier:

- (Hg. mit Thamar Rossi Leidi) Substanz denken. Aristoteles und seine Bedeutung für die moderne Metaphysik und Naturwissenschaft, Würzburg: Königshausen & Neumann 2016.
- Tugend und Tradition. Alasdair MacIntyres thomistisch-aristotelischer Naturalismus, in: Martin Hähnel (Hg.), Aristotelischer Naturalismus, Stuttgart: Metzler 2017, 184–198.
- Tugend und Natur. Über einige Missverständnisse des Tugendbegriffs in der Gegenwartsphilosophie, in: Jens Kertscher und Jan Müller (Hg.), Praxis und »zweite Natur«. Begründungsfiguren normativer Wirklichkeit in der Diskussion, Paderborn: Mentis 2017, 31–48.

## LAUFENDE PROJEKTE

**Julie Casteigt:** Individuum und dynamische Einheit

**Jana Ilnicka:** *Relatio* bei Meister Eckhart

**Christian Jung:** Meister Eckharts Pariser Quaestionen in ihrem historischen und handschriftlichen Kontext

**Dietmar Mieth:** Anfänge religiöser Selbstbestimmung im Spätmittelalter

**Andrés Quero-Sánchez:** Die »mystische« Voraussetzung von Schellings Identitätsphilosophie

**Julia Seeberger:** Geruch als Mittel sozialer Distinktion und Nähe im Mittelalter

**Markus Vinzent:** Precarious Times, Precarious Spaces

**Mikhail Khorkov:** Reception of the Works of Nicholas of Cusa in the Manuscripts from the Erfurt Charterhouse at the End of the Fifteenth Century (Completed Fellow Project)

At first stages of implementation of my research project, special attention was paid to the understanding of the role of Cusanus' *Corollaries regarding motion* in the context of reception of his works in the collected manuscript Weimar, Herzogin Anna Amalia Bibliothek, Q 51 from the library of the Erfurt Charterhouse. As the most important result, I was able to show that seemingly "chaotic organized" (M. Eifler) natural-philosophical part of the Weimar manuscript, which also includes *Corollaries regarding motion*, fully complies with the logic of three-stages Carthusian model of spiritual life and practice in accordance to it: lection (*lectio*), meditation (*meditatio*) and contemplation (*contemplatio*), as they were described by Guigo II the Carthusian. More concretely, it was demonstrated that Cusanus' *Corollaries regarding motion* had to be read in the Weimar manuscript from the perspective of the practice of meditation on *lectura divina* as a thought experiment focused on meditation, which is based on the individualized reflection of the images and mental pictures of the universe. In the framework of the Carthusian practice of meditation, the new model of individualized knowledge was formed, which was able to combine different images of the world and different scientific theories.

Furthermore, I have been able to show that exactly this context of the practice of Carthusian intellectual meditation was important for the formation of a close connection of the *De Idiota* dialogues of Nicholas of Cusa with his reading of Plato's dialogues during the preparation of his visitation to Erfurt and discussions with the Erfurt Carthusians on the nature of wisdom. It means in a broader perspective of history of late-medieval religiosity that after the condemnation of Meister Eckhart in 1329, the rationalistic-metaphysical foundations of his mysticism were completely revised in the course of time and reinterpreted in the direction of a more affective mysticism. Compared with the relatively moderate Tegernsee Benedictines and the Austrian Carthusian Vincent of Aggsbach, with whom Cusanus discussed mystical theology in the middle of the 1450s, this "affective" and "irrationalist" tendency seems to be particularly radical in the works on mystical theology by the Erfurt Carthusians of the fifteenth century (Jakob de Paradiso, Johannes de

Indagine). As far as we know, Nicholas of Cusa was very intensely involved in the discussions with Erfurt Carthusians on this topic during his visitation trip in 1451, when he was about two weeks in Erfurt at the end of May and the beginning of June.

Mystical experience has something to do with the rational faculties of the human soul only at the first primitive stage, at which it works as bad conscience. The mystical ecstasy as such is affective and irrational, and has nothing in common with the intellectual activity of the human person. Such a conceptualization of the nature of mysticism was obviously entirely alien to the Cardinal Nicholas of Cusa, as before him to the Dominican Meister Eckhart, who were supporters of a speculative Albertistic interpretation of the mystical theology of Pseudo-Dionysius Areopagita. During the first stages of implementation of my research project I analysed the arguments of the Erfurt Carthusians, as well as the counter-arguments of Nicholas of Cusa, in order to show the kind of reception to which both parties developed the mystics of Meister Eckhart (also through their reinterpretation). But perhaps the most important of the results already obtained can be considered the following conclusion: It is not excluded that the *De Idiota* dialogues of Nicholas of Cusa were written in the context of the preparation of Cusanus' legation trip to Germany. That is, they could have been written in the context of the discussion with the German and especially Erfurt Carthusians about the nature of wisdom.

Other activities during my fellowship in Erfurt were related to the 500th anniversary of the Reformation in 2017. The main goal was to prepare my participation in the event "From Meister Eckhart to Martin Luther", held at the Bavarian Catholic Academy in Munich, March 10–12, 2017. In Erfurt, I planned and prepared the opening part of the conference "The Message of Thinking and the Thinking of the Message (Die Botschaft des Denkens und das Denken der Botschaft)", which took place on May 19, 2017.

Recent publications by Mikhail Khorkov include:

- *Eckhardus theutonicus in latinum translatus*. Lateinische Übersetzungen der deutschen Texte Meister Eckharts und ihre Bedeutung für die Eckhart-Rezeption im 15. Jahrhundert, in: Meister-Eckhart-Jahrbuch 11 (2017), 197–218.

## Forschungsstelle für Frühneuzeitliches Naturrecht

Wissenschaftliche Leitung: Prof. Dr. Knud Haakonssen

### Emmanuelle de Champs: Happiness, Law and Progress in an Age of Revolution (1780–1800) (New Fellow Project)

This project explores the contribution of two major thinkers, the Englishman Jeremy Bentham (1748–1832) and the Frenchman Nicolas de Condorcet (1743–1794) to European political thought in the last twenty years of the eighteenth century. It aims at mapping out (and hopefully reassessing) the rift on natural rights that took place in that period in Enlightenment legal thinking, Condorcet becoming one of the strongest defenders of natural human rights, while Bentham strongly opposed them and was soon taken as one of the leading theoreticians of legal positivism.

Both thinkers actively strove to take part in a specific movement of ideas and acknowledged the same tutelary figures. While Condorcet, fully integrated as he was in the social circles and the salons of the Parisian Enlightenment, had personal and direct contact with Helvétius, Voltaire and D’Alembert, this was not the case for Bentham. Based in London, the Englishman was physically remote from these circles. Though his correspondence bears witness to his aspiration to be part of them, he remained on the margins. It is important, therefore, to locate both thinkers in a specific milieu of the Enlightenment and to map out clearly their respective positions and aspirations. Though they never corresponded, they were each aware of the other’s existence and works.

Working on Bentham and Condorcet together does not mean being blind to the doctrinal differences that separated them, but rather hoping to make sense of them. One of the main dividing lines was the natural rights of man. On the publication of *De l’esprit*, Helvétius was drawn into a debate on natural law by the Jesuit *Journal de Trévoux*: his emphasis on positive laws to shape behaviour was considered as an indirect attack on the idea of natural law, the

validity of which was supposed to be established above and beyond positive laws. But in fact, Helvétius himself

made use of the vocabulary of natural rights, especially in reference to private property. Warning Condorcet against following Helvétius, Turgot explained that only the rights of man – and not the doctrine of interest – could drive legal reform. Condorcet actively defended and promoted the idea of man’s natural rights during the French Revolution and based his radical reform programme on them. Bentham, on the contrary, maintained that calls to natural rights were intrinsically nonsensical and dangerous. The legislator should therefore rely primarily (if not exclusive-



ly) on positive laws accompanied by effective sanctions to shape human behaviour.

This project is located in the field of intellectual history. It proposes a historical and contextual analysis. Condorcet and Bentham were active members of a European republic of letters, while they each played a part in the national politics of their respective countries. The shared culture of Enlightenment did not cut them apart from the national contexts in which they wrote. An approach focusing both on a universalistic set of references and on specific national context avoids the pitfalls of abstracting the works from the social and political conditions in which they were created, while recognizing the cosmopolitan aspirations of authors who presented themselves as members of a universal movement towards emancipation and reform.

Recent publications by Emmanuelle de Champs include:

- Enlightenment and Utility: Bentham in France / Bentham in French, Cambridge University Press 2015.
- Tout pour être heureux? With illustrations by Alfred, Paris: Gallimard Jeunesse 2018 (forthcoming).

### Alexander Jordan: “Centre” Hegelianism in German Social and Political Thought, c. 1830–1880 (New Postdoc Project)

Following the death of the philosopher G. W. F. Hegel (1770–1831), his followers split into factions. Commonly, these have been referred to as the “Left”, the “Centre”, and the “Right”. The “Left” Hegelians have attracted considerable attention from historians. However, much of this literature contained a distinct teleological bias, assuming an inevitable progression from Hegel, to the “Left” Hegelians, to Marx. One consequence of this was an almost entire neglect of the experience and ideas of the “Centre” and the

“Right”. Another consequence was a tendency to assume that the history of Hegelianism simply ended in the early 1840s, as various members of the “Left” began to desert Hegel’s thought altogether.

In contrast, the Hegelians of the so-called “Centre” and “Right” continued to teach in German universities, to shape curricula, and to publish with relative freedom, thus perhaps exerting a far greater influence, over a far longer period of time, than their “Left” Hegelian counter-

parts. Unlike the revolutionary “Left”, the “Centre” Hegelians remained optimistic about Prussia becoming what Hegel called a *Vernunftstaat* (“rational state”), led by an enlightened civil service, and dedicated to the progressive realization of human freedom. However, their support was far from uncritical. The “Centre” Hegelians defended freedom of the press, and modified Hegel’s theory of the state so as to grant a greater role to “public opinion” and parliamentary “opposition”. Moreover, they also argued that the “social question” (the condition of the working classes) was the most important challenge facing Prussia. Thus, the “Left” Hegelian emphasis on negativity, critique,

and revolution (culminating in Marxism) was not the only possible outcome of Hegel’s thought.

This entirely new postdoctoral project will attempt to address the imbalance in the existing literature, by providing an intellectual history of those Hegelians who did not belong to the “Left”, c. 1830–1880.

Recent publications by Alexander Jordan include:

- David Hume is Pontiff of the World: Thomas Carlyle on Epicureanism, Laissez-Faire, and Public Opinion, in: *Journal of British Studies* 56.3 (2017), 557–579.
- Thomas Carlyle and Political Economy: The “Dismal Science” in Context, in: *English Historical Review* 132 (2017), issue 555, 286–317.

## LAUFENDE PROJEKTE

**Gábor Gángó:** Gottfried Wilhelm Leibniz und Osteuropa. Machtpolitische und religionspolitische Aspekte in Praxis und Theorie

**Knud Haakonssen:** Natural Law: Theory and Practice from the Seventeenth to the Nineteenth Century

**Jan Leichsenring:** Die Idee des Lebens. Der Beitrag des Idealismus zur wissenschaftlichen Rede von Leben, Praxis und Sinnorientierungen

**Cesare Cuttica:** Fighting the Monstrous “Many-Headed Multitude”: Anti-Democracy in Early Modern England, 1558–1642 (Completed Fellow Project)

Before detailing my activities for the last five months of my Research Fellowship at the Max-Weber-Kolleg (April–August 2017), I would like to underline that my twelve-month experience at the Max-Weber-Kolleg as a beneficiary of a COFUND fellowship has been very fruitful both scholarly and academically. This time has been extremely important from a professional and an intellectual perspective.

I have now completed a full draft of my monograph, titled “Fighting the Monstrous ‘Many-Headed Multitude’: Anti-Democracy in Early Modern England, 1558–1642” (for which I am also revising a book proposal to be sent to Cambridge University Press). Besides the parts completed in the first seven months of the fellowship, I have accumulated ca. 90,000 words, which will form the central axis of the book: chapters 2–5 will focus on “Democracy and Politics”, “Democracy and Religion”, “Democracy and Society” and “Democracy and Culture”, respectively.

Together with the intense work of writing and revising this material, since April 2017 I have sent an article for peer-review to the *Journal of British Studies* (“Popularity in Early Modern England, c. 1570–1642: Looking Again at *Thing and Concept*”), and completed the revising of the final proofs of a book chapter for a volume, *Trust and Happiness in the History of European Political Thought*, edited by Laszlo Kontler (CEU, Budapest) and Mark Somos (Yale) to be published in October by Brill (“No Trust, No Happiness! Going Beyond Locke in Seventeenth-Century England”).

These scholarly pursuits have been combined with a series of academic undertakings related to my project. The most important of them has been the organisation and actual accomplishment of the conference “Democracy and Anti-Democracy in Early Modern England, 1603–1689”, which took place on 18–19 July 2017 at the Max-Weber-Kolleg in Erfurt. A key outcome of the Erfurt conference will be the editing with Professor Peltonen of a collection of essays, titled “Democracy and Anti-Democracy in Early-Modern England, 1603–1689”.

In June I took part in the University of Erfurt’s “Science Fair – Tag der Forschung” by illustrating my project and its relevance for much contemporary reflection on democracy and its future.

Lastly, I deem it important to stress that the Max-Weber-Kolleg has given me the possibility to study in a congenial and uniquely interdisciplinary environment, constantly supplying financial and logistical aid towards the completion of my research project. The COFUND programme has thus enabled me to make substantial progress both in terms of my scholarship and vis-à-vis my broader professional development. Moreover, Erfurt has been an ideal place to conduct work in a productive and consistent way, surrounded by like-minded colleagues and benefiting from intellectually fertile encounters. In this respect, my research stay at the Max-Weber-Kolleg has constituted a huge change both professionally and personally from my experience at my home institution, the Université

Paris 8, where I have none of the unique advantages the Max-Weber-Kolleg offers, and from my life of commuting between my home in the United Kingdom and my work-

place in France. The opportunity to be in Germany has also allowed me to learn German, for which the Max-Weber-Kolleg dispensed language classes.

**Peter Schröder:** Trust and Mistrust in Early Eighteenth-Century International Political Thought, 1713–1763  
(Completed Fellow Project)

My project built on my previous work *Trust in Early Modern International Political Thought, 1598–1713* (Cambridge University Press 2017) to explore the role of trust and mistrust between European states in the emergence of international political thought through the first half of the eighteenth century, from the Peace of Utrecht in 1713 to the Peace of Paris in 1763. My aim was to complexify the picture by also looking at (1) the relations between commerce and peace in this period, and (2) the world beyond Europe and the relations between European and non-European actors and their interests.

The main part of my work during my fellowship consisted in reading a range of relevant key texts. The intensive study of these sources enabled me to structure the material according to a set of key concepts. I have looked at three different genres so far: firstly the huge, but well-researched field of the natural law tradition which built on Grotius, Pufendorf and others. The emerging *jus publicum Europaeum* sought to provide a new kind of *international law as a law of states*, as understood by Burlamaqui (1694–1748), Heineccius (1681–1741), Wolff (1679–1754), Vattel (1714–1767) and Moser (1701–1785), for example. Secondly, I studied a wide range of pamphlets, in particular those written in the context of the Seven Years War. Thirdly, I looked at the early economic writings (before Adam Smith and including some writers who belong to the seventeenth century) and the discussion of trust and mistrust which can be identified in this context (e.g., Gerard de Malynes,

William Temple, Josiah Child, Jacques Savary, Bernard Mandeville, John Trenchard and Thomas Gordon). These aspects need to be pursued further, but a good start has been made. Most importantly, I have developed a matrix which allows me to organise in an original and efficient way the wealth of this material.

I also prepared a paper which was circulated for discussion at the Colloquium. This paper presents a preliminary case study of two eighteenth-century natural thinkers: Johann Jacob Schmauß (1690–1757) and Johann Gottlieb Heineccius (1681–1741). I have now submitted this paper (“The International Political Thought of Johann Jacob Schmauß and Johann Gottlieb Heineccius: Natural Law, Interest, History and the Balance of Power”) for publication and it is expected to be published next year in a volume of collected essays, *The Law of Nations and Natural Law 1625–1850*, edited by S. Zurbuchen in the series “Natural Law 1625–1850” (Leiden: Brill).

Recent publications by Peter Schröder include:

- Trust in Early Modern International Political Thought, 1598–1713 (Ideas in Context 116), Cambridge University Press 2017.
- The Concepts of Universal Monarchy and Balance of Power in the First Half of the Seventeenth Century – a Case Study, in: M. Koskenniemi, W. Rech and M. J. Fonseca (Eds.), *International Law and Empire: Historical Explorations*, Oxford University Press 2017, 83–100.
- Hobbes m’a fourni ses rêves politiques – Rousseaus Auseinandersetzung mit Hobbes, in: T. Lau, V. Reinhardt and R. Voigt (Eds.), *Der sterbliche Gott: Thomas Hobbes’ Lehre von der Allmacht des Leviathan im Spiegel der Zeit*, Baden-Baden: Nomos 2017, 103–125.



Verleihung der Doktorhüte zur Akademischen Jahresfeier im Januar 2018 an Anne Christina May und Alexander Zinn sowie Gratulation zur Habilitation von Bernd-Christian Otto (v. r. n. l.) (nicht im Bild: Frithjof Nungesser und Csaba Szabó).

**Berichte über  
Tagungen und Workshops  
2016 / 2017**

**Nature, Object, Subject. Semantics and Politics of Human–Nature Relationships, ICAS:MP-Workshop**  
vom 3. bis 4. Oktober 2016 in Delhi

Vom 3. bis 4. Oktober 2016 fand am Centre for the Study of Developing Societies (CSDS) in Delhi, Indien, ein internationaler Workshop mit dem Titel »Nature, Object, Subject. Semantics and Politics of Human–Nature Relationships (with Focus on Natural Resources)« statt. Der Workshop wurde organisiert von Antje Linkenbach, Andreas Pettenkofer (beide Max-Weber-Kolleg) und Vidhu Verma (Jawahar Lal Nehru University, Delhi). Die Veranstaltung war eine Aktivität im Rahmen des Moduls »Normative Conflicts and Transformation« des M. S. Merian – R. Tagore International Centre of Advanced Studies in the Humanities and Social Sciences »Metamorphoses of the Political«.

Der Workshop versuchte aus vergleichender Perspektive und mit Fokus auf Regionen des globalen Südens und der westlichen Welt Diskurse und Praktiken hinsichtlich Rechten und Nutzungsweisen von natürlichen Ressourcen zu explorieren. Barbara Muraca (Oregon, USA), Ravi S. Rajan (Santa Cruz, USA) und Antje Linkenbach (Erfurt) näherten sich mit Beiträgen zu Umweltgerechtigkeit, umweltbezogenen Menschenrechten und politisch-philoso-

phischen Reflexionen zur Mensch-Natur-Dichotomie dem Thema aus theoretischer Sicht. Die Politisierung von Natur und Ressourcen in Indien und Deutschland vor allem seit der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts war Gegenstand der Überlegungen von Vidhu Verma (Delhi) und Andreas Pettenkofer (Erfurt). Einblicke in die Praxis der Ressourcennutzung gaben empirische Fallstudien: Zwei Beiträge (Ajit Menon, Chennai, und Siddarth Sareen, Erfurt) widmeten sich lokalen konfligierenden Praktiken der Waldnutzung und -konservierung in Tamil Nadu bzw. Jharkhand. Die spezifischen kulturell geprägten Beziehungen von Frauen zu Land diskutierte Amrita Mondal (Erfurt) am Beispiel von Westbengalen, und Elvira Graner (Delhi) fokussierte auf das staatliche Umweltmanagement von Feuchtgebieten in Bangladesch. Die theoretischen und empirischen Beiträge wurden jeweils kommentiert von Amita Baviskar (Delhi) bzw. Juhi Tyagi (Delhi). Der Workshop endete mit einer abschließenden Evaluation von Kalpana Kannabiran (Hyderabad).

Antje Linkenbach

**Justice, Feminism and the Critique of Capitalism, Workshop mit Nancy Fraser im Rahmen des Projekts**  
»Ordnung durch Bewegung« vom 17. bis 18. Oktober 2016

Nancy Fraser has developed a multi-faceted conception of capitalism that comprehends both its “official” story of the market economy and Marx’s “hidden abode of production” as well as its background conditions of social reproduction, public power and natural environment. According to Fraser, not only the official economy, but these very conditions of capitalism’s possibility are today in crisis and give rise to conflicting normativities of care, collective autonomy and ecological responsibility, which might also fuel a renewed critique of capitalism.

The workshop with Nancy Fraser on her more recent work was facilitated by the research group “Ordering Dynamics”. Organized by several junior researchers from Max-Weber-Kolleg in collaboration with Stefanie Hammer from the Staatswissenschaftliche Fakultät, it included three different formats. The first day started in the morning with debating together with Nancy Fraser the topic of “Women in Science”. This was part of peer-mentoring activities of the University of Erfurt and thus exclusively reserved for female and genderqueer researchers. The afternoon, by contrast, was organized around a discussion of two chapters from Fraser’s book *Fortunes of Feminism: From State Managed Capitalism to Neoliberal Crisis*: “Reframing Justice in a Globalizing World”, which was originally published in 2005, arguing for an extension of the participatory parity framework by political representation, and “Feminism, Capitalism and the Cunning of History”, published in 2009, which critically elaborates on resonances between certain feminist demands and neo-liberalism.

The second day evolved around comments by junior researchers from Max-Weber-Kolleg on Nancy Fraser’s recent “institutional” conception of capitalism. These comments engaged its theoretical framing, the topics of care and ecology as well as questions of politics and were responded by Fraser in her well-known communicative-inclusive manner.

Arthur Bueno drew out two different concepts of contradiction in Fraser’s work, whereas Urs Lindner challenged the equivalence of the three institutional divisions suggested by Fraser between economy and politics, production and reproduction as well as the social and the natural. Tanja Visic, in her comment, elaborated on the idea of not only considering care relations with regard to north-south differentials, as Fraser does, but of also including the particularities of Eastern Europe. Petra Gümplöva raised the issue of nature’s exploitation in capitalism and socialism, both of which turned “nature” into “natural resources”, available for appropriation, while Christoph Henning argued for a “naturalist” conception or humans as being part of nature. Finally, David Strecker highlighted Habermasian themes in Fraser’s recent work on political legitimation crisis, followed by Emiliano Urciuoli, who compared Fraser’s and Honneth’s ideas of a contemporary socialism.

As Ben Gook wrote in his report of the workshop, published in *Zeitschrift für Politische Theorie*, 2016, Vol. 2, pp. 260–264: “Throughout the workshop’s two days, the emancipatory aims of critical theory were in plain sight. Fraser

stressed she had in view a ‘transnational feminist socialism’ or, in a variation, an ‘anti-imperial feminist socialism’, or, in another, a ‘postcolonial feminist socialism’ – she also

added ‘ecological’ and ‘democratic’ at other points, with the phrase growing unwieldy in its admirable attempt to be comprehensive.”  
Urs Lindner

**Equality, Justice and Social Critique**, Workshop im Rahmen des Projekts »Ordnung durch Bewegung« vom 24. bis 25. Oktober 2016

After Rawls’s groundbreaking *A Theory of Justice*, egalitarian political philosophy focused for nearly two decades on the issue of distribution. Within the so-called “equality of what” debate the central question was: What is the equalisandum of a fair distribution? Is it – to name only the most prominent candidates – primary goods, resources, capabilities, equal access to advantages or equal opportunity for welfare? What had been taken for granted within this debate was that philosophical egalitarianism is first and foremost a theorizing about distributive justice. This view has been challenged by anti-egalitarian critics posing the “why equality?” question: Why should an equal distribution of  $x$  be desirable in itself? Why should not – so the central argument of sufficientarianism goes – everyone have enough to lead the life she wants? By the late 1990s, egalitarianism had taken another twist. Philosophers like Elizabeth Anderson, Samuel Scheffler or Jonathan Wolff argued that equality is primarily something relational. It is about people being able to encounter and relate to each other as equals and only secondarily about a certain distribution of goods. How exactly this “social” or “relational egalitarianism” is to be positioned within the normative landscape of political philosophy, on the basis of which evaluative standards it proceeds and what it implies for social critique are, since then, topics of an ongoing and deepening debate.

Financed by the research group “Ordering Dynamics” and organized by Folke Schuppert and Urs Lindner, the workshop explored the analytical and normative potential of relational egalitarianism for social critique. Speakers from other universities included Sara Amighetti (Frankfurt), Franziska Dübgen (Kassel), Stephan Gosepath (Ber-

lin), Stefania Maffei (Berlin) and Fabian Schuppert (Belfast), from Max-Weber-Kolleg: Christoph Henning, Urs Lindner, Antje Linkenbach-Fuchs and Folke Schuppert. Special guest of the workshop was Nancy Fraser.

Fabian Schuppert, giving an overview of social egalitarianism, suggested to differentiate between three strands of this theoretical movement: justice-based approaches that consider inequalities as unjustly harming; equality as a political ideal whose specific features are not reducible to justice; and republican approaches particularly focusing on relations of domination. – Sara Amighetti’s talk about equality as anti-subordination sparked a vivid discussion about the social ontological presuppositions of social egalitarianism: What concept of social structure or structural social inequality do relational egalitarians tend to assume? How do they think about the connection between social positions, mechanisms and resources? What role does Marx’s critique of positional exploitative inequality play for them? – Franziska Dübgen, in her talk about epistemic injustices, argued that one of the distinctive advantages of social egalitarianism consists in the ability to include a critique of what Iris Young has called “cultural imperialism”. – Stephan Gosepath, who has been for some time a proponent of “luck egalitarianism” and thus one of the “targets” of social egalitarians, conceded that relational equality could be a viable way to elaborate on the fundamental right to equal respect and concern. – In her final statement, Nancy Fraser showed some skepticism as to the willingness of social egalitarians to realize the radical implications of their own approach. This may be one of the reasons why Fraser continues to prefer the language of justice over that of equality.  
Urs Lindner

**Describing and Explaining Ritual Dynamics**, Konferenz vom 26. bis 28. Oktober 2016

Die Dynamik von Ritualen ist seit längerem ein Thema der Ritualforschung. Rituale können sich verändern, neu gedeutet, aber auch verändert und reformiert werden. Das gilt auch für rituelle Praktiken und Liturgien von Religionsgemeinschaften. Vom 26. bis 28. Oktober 2016 fand im Bildungshaus St. Ursula in Erfurt die internationale Konferenz »Describing and Explaining Ritual Dynamics« des Research Centre »Dynamik ritueller Praktiken im Judentum in pluralistischen Kontexten von der Antike bis zur Gegenwart« statt. Die internationale Tagung mit Referent/inn/en aus Israel, den USA, Großbritannien, den Niederlanden, Österreich und Deutschland stieß auf großes wissenschaftliches Interesse. Einen besonderen Akzent

erhielt sie durch eine Abendveranstaltung mit dem ehemaligen Schweriner Landesrabbiner William Wolff. Nach dem Film »Rabbi Wolff. Ein Gentleman vor dem Herrn«, der am zweiten Abend der Konferenz im Erfurter Kino am Hirschlachufer gezeigt wurde, bestand die Möglichkeit zum Gespräch mit dem Rabbiner. Die Tagung wurde durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung sowie die Universität Erfurt gefördert.

Die Tagung hatte mehrere inhaltliche Schwerpunkte. Generell sollte untersucht werden, wie sich jüdische und christliche Rituale verändern, besonders dann, wenn sie auf gesellschaftliche und religiöse Veränderungen reagieren oder mit der jeweils anderen Religion und ihren reli-

giösen Akteuren in Berührung kommen. Gleichzeitig ging es darum, wie die Dynamik christlicher und jüdischer Rituale von den Zeitgenossen und danach historiographisch eingeordnet und interpretiert wurde. Die untersuchten Zeiträume beinhalteten sowohl die Antike als auch das Mittelalter und die Moderne.

Für die Antike sprach Gerard Rouwhorst (Tilburg) zu Fragen der Initiation, die im frühen Judentum durch die Beschneidung und im frühen Christentum durch das Untertauchen im Taufwasser durchgeführt wurde. Rouwhorst betonte die vielfältigen Beziehungen zwischen Beschneidung und Taufe, die zeigen würden, dass sich Religionen nicht in Autonomie und nicht in Isolation von ihren historischen Kontexten entwickeln. So wies Rouwhorst u. a. darauf hin, dass die rabbinischen Quellen hin und wieder ein rituelles Waschen oder Untertauchen verlangen, wenn es um den Übertritt von Konvertiten zum Judentum geht.

Michael Swartz (Columbus, OH) untersuchte die *Avodah* in ihrem antiken Kontext. Stefan Reif (Cambridge, Haifa, Tel Aviv) stellte die Frage, ob das rabbinische Gebet eine liturgische Form darstellt oder ob es dabei hauptsächlich um das in ein Ritual eingebettete Verlesen von Texten geht. Anders Runesson (Oslo) zeigte anhand von Ausgrabungsbeispielen, wie sich Vorstellungen von Räumen, Ritualen und Politik auf die Rekonstruktion antiker Synagogen auswirkte. Die Nachwuchswissenschaftler Hillel Mali (Bar Ilan) und Jonas Leipziger (Heidelberg) referierten zu konzeptionellen und ideologischen Aspekten in der Mishna (Mali) und zur Anthropologie des Lesens im antiken Judentum (Leipziger).

Katrin Kogman Appel (Münster) beschäftigte sich mit der Zeit des Mittelalters, konkret mit Ritualen in Bild und Text am Beispiel von hebräischen illuminierten mittelalterlichen Handschriften. Annett Martini (Berlin) zeigte anhand der Rituale, die die Herstellung hebräischer Bücher im Mittelalter begleiteten, dass man sich an der mittelalterlichen christlichen Kultur der Heiligung orientierte. Die Nachwuchswissenschaftlerin Ahuva Liberles Noiman (Jerusalem) brachte Beispiele dafür, wie die jüdischen Gemeinden in ihren Ritualen versuchten, Konvertiten zu ignorieren und ihren Übertritt zum Christentum systematisch zu vergessen.

Yaakov Deutsch (Jerusalem) beschäftigte sich mit der frühen Moderne und sprach über die Hinweise darauf, dass Christen jüdischen Ritualen beiwohnten oder diese beobachteten. Martin Klöckener (Fribourg) betrachtete die Konzepte von Geschichte und Tradition in liturgischen

Büchern seit der Frühen Neuzeit. Die Nachwuchswissenschaftlerin Marzena Szugiero (Warschau) zeigte anhand des Beispiels der rituellen Rasur, wie jüdische Frauen im Königreich Polen vor dem Ersten Weltkrieg ihre religiöse Herkunft unsichtbar zu machen versuchten.

Adam Ferziger (Bar Ilan) sprach über die Haltung des Israeli Chief Rabbinate zu Fragen von Kremierung und Begräbnis, vor allem zu einer Zeit, als das Problem auftauchte, wie mit der Asche der Shoah-Opfer rituell umgegangen werden sollte. Der Nachwuchswissenschaftler David Sperber (Bar Ilan) referierte zur jüdischen fe-



William Wolff.

© Uli Holz, Britzka Film.

ministischen Künstlerin Helene Aylon, die anhand von Synagogenritualen und im künstlerischen Umgang mit den biblischen Büchern darauf hinzuweisen versuchte, welche biblischen Texte Frauen negativ darstellen.

Einen Vortrag zu einer besonders aktuellen Fragestellung hielt Vanessa Ochs (Charlottesville, VA), die sich mit den Auseinandersetzungen um einen Gebetsplatz für Frauengruppen an der Klagemauer in Jerusalem beschäftigte. Albert Gerhards (Bonn) referierte zu Fragen von Raum und Geschehen in Synagoge und Kirche und versuchte, Prolegomena zu einer interreligiösen Konzeption des Sakralen zu entwickeln. Gerhards schloss mit einem Aufruf zur gemeinsamen Verantwortung der Religionen für den Erhalt einer vielgestaltigen Sakralbaulandschaft, die dem Reichtum spiritueller Erfahrungen im Judentum und Christentum Ausdruck gibt.

Der Vortrag von Israel Yuval (Jerusalem), der um Fragen der zeitlichen und endzeitlichen Ruhe kreiste, kann als Beispiel für ein vorläufiges Fazit dienen, das auf der Tagung gezogen werden konnte. Auf der einen Seite war das Verhältnis zwischen Judentum und Christentum immer von Wettstreit, Polemik und auch Gewalt charakterisiert. Auf der anderen Seite sind Tendenzen der gegenseitigen Aneignung und rituellen Angleichung zu beobachten. So zeigte Yuval, dass die Christen von den Juden das Konzept der Ruhe übernahmen und es teilweise in ihre Vorstellungen vom Sonntag integrierten. Die Juden wiederum übernahmen von den Christen das eschatologische Heilskonzept der Ruhe und integrierten es in ihre Gebete am Schabbat. Yuval schloss seinen Vortrag mit den Worten: »Aus dieser Erforschung der Geschichte der Ruhe und Freizeit, die gerade erst in ihren Anfängen steht, habe ich wieder neu den Dank zu schätzen gelernt, den wir unserer gemeinsamen christlichen und jüdischen religiösen Tradition schulden.«

Benedikt Kranemann, Claudia D. Bergmann

**Religion of the Roman Empire**, Workshop in Kooperation mit dem Institute for Classical Studies London  
am 2. November 2016

Eröffnet durch einen öffentlichen Abendvortrag, in dem Jörg Rüpke im Londoner Institute for Classical Studies wichtige Ergebnisse des Projektes »Lived Ancient Religion« vorstellte und der auf breite Resonanz stieß, diskutierten die Teilnehmer/innen des Workshops auf Einladung des Institutsdirektors Greg Woolf die Gestalt eines neuen Buches zur Religionsgeschichte der römischen Kaiserzeit. Der Band der Reihe »Religionen der Menschheit«, der sich den religiösen Charakteristika und Entwicklungen der Epoche widmen soll, bietet die Gelegenheit, Ein-

sichten des Fragens nach »gelebter Religion« mit den Forschungen des von der Alexander von Humboldt-Stiftung geförderten Projektes »Heiligtümer« zusammenzubringen. Wo bestehen Defizite? Wie lassen sich mögliche Kapitel aufeinander abstimmen? Neben durchgehender Ko-Autorenschaft als Prinzip wurde das Feld der Religionsökonomie als große Lücke in bisherigen Darstellungen identifiziert. Die Ergebnisse der verabredeten Arbeiten fließen nun in die Redaktionsarbeit an dem gemeinsamen Band ein. Jörg Rüpke

**Love as the Principle of Natural Law. The Natural Law Theory of Johann Gottlieb Heineccius (1681–1741) and Its Contexts**, Tagung vom 24. bis 26. November 2016

Die Ende November 2016 durchgeführte Tagung fand im Rahmen der bereits seit einigen Jahren betriebenen Arbeit des internationalen Forschungsnetzwerkes *Natural Law 1625–1850* statt, das vom Interdisziplinären Zentrum für die Erforschung der europäischen Aufklärung der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg und vom Max-Weber-Kolleg der Universität Erfurt institutionell getragen wird. Die Dringlichkeit, sich mit dem naturrechtlichen Werk von Johann Gottlieb Heineccius zu befassen, ergab sich nicht allein aus der Kenntnis der bestehenden Forschungsliteratur, sondern durch die Arbeit des Netzwerkes selbst: Die Arbeitsberichte der im Netzwerk verbundenen Projekte haben deutlich gemacht, dass das Naturrecht von Heineccius – jenseits der ansonsten in der Diskussion prominent vertretenen Lehrbücher und Naturrechtssysteme – innerhalb der europäischen und südamerikanischen Naturrechtsdiskussion sowohl in protestantischen wie in katholischen Territorien eine sachliche Rolle gespielt hat, die sehr weit über dasjenige hinausgeht, was die bisherige – insgesamt noch sehr zurückhaltende – Forschung an einzelnen Erkenntnissen zusammengetragen hat.

Der zunächst in Halle lehrende und nach Stationen in Franeker und Frankfurt (Oder) wiederum in Halle tätige Jurist und Philosoph Johann Gottlieb Heineccius war, abgesehen von Pufendorf, der im 18. Jahrhundert meistrezipierte deutsche Naturrechtstheoretiker. Die zahlreichen, noch immer nicht vollständig erfassten Auflagen, die seine *Elementa juris naturae et gentium* in Deutschland, den Niederlanden, der Schweiz, Schottland, den Vereinigten Staaten, Italien, Spanien und Südamerika erlebten, belegen ein ebenso intensives wie bisher noch nicht geklärtes internationales Interesse an dem von Heineccius zwischen Thomasiaus und Wolff positionierten Naturrecht. Die Tagung sollte diesem Phänomen nachgehen und dabei die inhaltliche Analyse der *Elementa juris naturae et gentium* in den Rahmen seines juristisch-philosophischen Gesamtwerkes sowie in den Kontext der europäischen Naturrechtsdiskussion des 18. und beginnenden 19. Jahr-

hunderts stellen. Neben der im Zentrum stehenden Auseinandersetzung mit dem Naturrecht von Heineccius wurden daher drei Kontexte in den Blick genommen, die für das Verständnis von Inhalt und Wirkung der *Elementa* besonders aufschlussreich sind: (1) Heineccius als akademischer Lehrer, Rechtswissenschaftler und Philosoph; (2) Quellen und theoretische Vorläufer; (3) die europäische Rezeption, die – wie sich freilich herausstellen sollte – gar nicht auf Europa beschränkt war.

Die zwanzig Tagungsbeiträge und ihre intensive Diskussion haben deutlich gemacht, dass Heineccius gerade kein eigenwilliger Naturrechtstheoretiker war, der im Vorfeld von Wolff und Kant mithilfe origineller Theorieansätze (natur-)rechtstheoretische Probleme souverän löste. Seine Stärke war vielmehr – und das zeigen auch seine Lehrbücher zum deutschen Recht, zum römischen Recht und zur Philosophie – die fassliche, gut lern- und lehrbare Darstellung und Synthese, die in einem vergleichsweise einfachen Latein geschrieben war und einen didaktisch günstigen Ausgangspunkt für weitere Überlegungen bot. Weil Heineccius in seinem Naturrecht sich explizit auf die Theorieangebote anderer Autoren bezieht, können diese in der Lehre angestellten zusätzlichen Überlegungen auch ohne Weiteres den von Heineccius gesteckten Theorierahmen übersteigen. Wie die spanischen und südamerikanischen Editionen eindrucksvoll zeigen, verfuhr man bei der Herstellung einer konfessionell und politisch akzeptablen Textgrundlage mit den *Elementa* bisweilen nicht gerade zimperlich. Die vorgenommenen »castigationes« ließen am Ende nur ein Lehrgerüst übrig, aber selbst das konnte Heineccius' Naturrechtslehrbuch aushalten, denn sein Erfolg gründete darin, eben kein avanciertes Theoriebuch, sondern ein für lange Zeit alternativloses Lehrbuch gewesen zu sein.

Die Beiträge der Tagung werden gesammelt und in der von Frank Grunert, Knud Haakonssen und Diethelm Klippel herausgegebenen Reihe des Naturrechtsnetzwerkes im Brill-Verlag in Leiden erscheinen.

Knud Haakonssen

**Die Normativität des Sozialen. Ein Dialog zwischen Soziologie und Philosophie,**  
Tagung vom 8. bis 10. Dezember 2016

Vom 8. bis 10. Dezember 2016 fand an der Universität Jena eine interdisziplinäre Tagung statt, die von Andrea M. Esser (Jena) und Andreas Pettenkofer (Erfurt) organisiert wurde und auf eine Kooperation zwischen dem Erfurter Projekt »Die lokale Politisierung globaler Normen« und dem Jenaer Lehrstuhl für Praktische Philosophie zurückging.

Ausgangspunkt war der Eindruck, dass sich in letzter Zeit – wenn es um Fragen der Normativität geht – wieder ein stärkeres Interesse der Sozialwissenschaften und der Philosophie an Ergebnissen des jeweils anderen Fachs zeigt: Eine neue Moralsoziologie fragt nach den tatsächlichen Überzeugungen und ihren konkreten Wirkungen und greift zur Identifikation solcher Handlungsmuster auch auf philosophische Einsichten zurück. Aktuelle philosophische Theorien versuchen, in Fragen der Anwendung auch konkreten sozialen Handlungskontexten Rechnung zu tragen, etwa bei der Frage der Ausgestaltung allgemeiner Normen oder sogar bei der Frage der Normenbegründung.

Auf der Tagung ging es u. a. um folgende Fragen: Bleiben diese moralsoziologischen Ansätze nicht weithin indifferent gegenüber der Frage nach den Kriterien, mit denen das untersuchte Handeln zu bewerten ist – so dass sie die epistemologische Konsequenz aus der Frage nach moralischen Orientierungen gar nicht ziehen? Und umgekehrt: Setzen einschlägig interessierte Philosoph/innen nicht problematische Annahmen über soziale Abläufe voraus (etwa über den Charakter sozialen Handelns, die

soziale Funktionalität moralischen Handelns oder aber die Moralindifferenz sozialer Kooperationsanforderungen), die sie mangels philosophischer Begründungen als Quasi-Axiome einführen? Wäre es denkbar, dass eine zu enge Verknüpfung sozialwissenschaftlicher und philosophischer Fragen beiden Fächern schadet – so wie die Frage nach einer Normativität, die in einer Gesellschaftsordnung immer schon angelegt ist, sowohl zu Gesellschaftsbeschreibungen führen kann, die von normativen Projektionen geprägt sind, wie zu einer Sozialphilosophie, die keine kritische Haltung mehr einnehmen kann?

Vorträge wurden gehalten von Hartmut Rosa (Soziologie, Erfurt/Jena), mit einem Co-Referat von Sebastian Bandelin (Philosophie, Jena); Tilo Wesche (Philosophie, Erfurt), mit einem Co-Referat von Denis Hänzi (Soziologie, Darmstadt); Uta Karstein (Soziologie, Leipzig), mit einem Co-Referat von Peggy Hetmank-Breitenstein (Philosophie, Jena); Robin Celikates (Philosophie, Amsterdam), mit einem Co-Referat von Ulf Bohmann (Soziologie, Jena); Bjørn Schiermer (Soziologie, damals Erfurt, jetzt Oslo), mit einem Co-Referat von Katrin Wille (Philosophie, Hildesheim); Christoph Demmerling (Philosophie, Jena), mit einem Co-Referat von Michael Wutzler (Soziologie, Erfurt); Ferdinand Sutterlüty (Soziologie, Frankfurt am Main), mit einem Co-Referat von Daniel Kersting (Philosophie, Jena); sowie Christoph Henning (Philosophie, Erfurt), mit einem Co-Referat von Karina Becker (Soziologie, Jena).

Andreas Pettenkofer

**Lived Ancient Religion, Klausurtagung des ERC-Projektes »Lived Ancient Religion**  
vom 8. bis 9. Dezember 2016

Nach fünf erfolgreichen und ertragreichen Jahren kamen gegenwärtige und ehemalige Mitarbeiter/innen des ERC-Projektes »Lived Ancient Religion: Questioning ›Cults‹ and ›Polis Religion‹« am 8. und 9. Dezember 2016 im Schloss Ettersburg in Weimar zusammen, um gemeinsam in die Vergangenheit und Zukunft zu blicken.

Eröffnet wurde die Klausurtagung des im Mai 2017 ausgelaufenen Projektes mit der Rekapitulation des Erreichten. Zahlreiche Publikationen, ausgerichtete Konferenzen und eine eigene Fachzeitschrift (*Religion in the Roman Empire*) hat das Projekt unter der Leitung von Jörg Rüpke hervorgebracht und somit nachhaltig die Forschungslandschaft in den einzelnen altertumswissenschaftlichen Fachgebieten geprägt. Ein Rückblick auf die verschiedenen Einzelprojekte der jeweiligen Mitglieder hat bewiesen, wie vielseitig die Suche nach gelebter antiker Religion gestaltet werden kann. Diese Erkenntnis hat alle Beteiligten dazu angeregt, das Konzept der *Lived Ancient Religion* weiterzuverfolgen und auszudifferenzieren.

In Anbetracht dieses Erfolges verstand sich die Tagung als Wegbereiter künftiger Herausforderungen, neue Akzente der *Lived Ancient Religion* zu setzen und neue Perspektiven zu gewinnen. Mit diesem Ziel vor Augen wurde einhellig das Interesse bekundet, auch in Zukunft persönliche und institutionelle Kooperationen mit den jeweiligen Mitgliedern zu pflegen und auszubauen. Das jüngst unterzeichnete Memorandum for Understanding zwischen dem Max-Weber-Kolleg und dem Centre for Urban Network Evolutions in Aarhus, unter der Leitung des Projektmitglieds Rubina Raja, hat diese Bemühungen in erste Bahnen gelenkt. Das Ende des Lived-Ancient-Religion-Projektes kann vor diesem Hintergrund nur der Anfang umfassenderer Forschungen zu den Religionen von der Archaik bis zum Hochmittelalter sein. Es bleibt viel zu tun, und mit dieser Gewissheit blicken die gegenwärtigen und ehemaligen Mitarbeiter/innen erwartungsvoll in die Zukunft.

Jörg Rüpke

### Martin Luther im Spiegel Max Webers, Workshop am 19. Januar 2017

Im Jahr des Reformationsjubiläums die beiden »Erfurter« Martin Luther und Max Weber ins Gespräch zu bringen, war die Absicht eines Workshops am 19. Januar 2017, den das Max-Weber-Kolleg in Kooperation mit dem Thüringer Netzwerk Reformationsforschung und der Internationalen Martin Luther Stiftung an der Universität Jena durchführte. In fünf Vorträgen und lebhaften Diskussionen wurde Max Webers Blick auf Werk und Wirken Martin Luthers rekonstruiert und – kritisch – gewürdigt.

In einer ideengeschichtlich weit ausholenden Perspektivierung der Rationalismustheorie Webers hat einleitend Johannes Weiß (Kassel) dessen Reformationsverständnis aus seinem Forschungsprogramm heraus nachgezeichnet. Eine Ausweitung seines Forschungsinteresses über den der »Weber-These« zugrunde liegenden asketischen Protestantismus habe nicht stattgefunden; Luther erscheint bei Weber als Vertreter einer traditionalistisch-mittelalterlichen Standesethik. – Der Theologe Alf Christophersen (Wittenberg) stellte Webers Rezeption der Reformation in den Kontext der Luther-Deutungen zu Beginn des 20. Jahrhunderts. In einem weiten Bogen von Nietzsche über den George-Kreis bis zu Heidegger und Bultmann wurden Performanz und Wahrnehmung des Protestantismus in der zeitlichen Spanne zwischen den Reformationsjubiläen 1817 und 1917 als Hintergrundfolie der Weber-Lektüre aufgespannt.

Auf der Basis einer ausführlichen und differenzierten Interpretation der Arbeits- und Berufsethik Luthers hat Gerhard Wegner (Hannover) auf Leerstellen in Webers Lutherbild hingewiesen. So sah er in der Betonung der Geeignetheit für einen Beruf in Luthers Obrigkeitsschrift durchaus eine Durchbrechung der mittelalterlichen Fixierung auf den Geburtsstand. – Mit Meister Eckhart hat Andrés Quero-Sánchez (Erfurt) einen dritten »Erfurter« in das Gespräch einbezogen. Von Eckharts Unterscheidung

zwischen Werken und dem Grund der Werke zog er eine Linie zu Luthers Glaubensverständnis und machte auf divergierende Deutungen des protestantischen Freiheitsverständnisses am Vorabend des Reformationsjubiläums aufmerksam. – In einer Konspektive der Weber'schen Herrschaftstypologie und namentlich des Typus der traditionellen Herrschaft mit Luthers Hausethik hat schließlich Klaus Dicke (Jena / Erfurt) den Versuch unternommen, bei allen Unterschieden zwischen dem Theologen Luther und dem Weltmenschen Weber Konvergenzpunkte zu identifizieren. So können etwa im Lichte der Weber'schen Herrschaftssoziologie politische Funktionen der in Luthers Ethik zentralen Hausgemeinschaft bis in die Gegenwart hinein sichtbar gemacht werden.

Als Ertrag des Workshops sind drei Dinge festzuhalten: Erstens wurde in der bifokalen Perspektive zwischen dem Theologen und Soziologen, zwischen dem beginnenden 16. und frühen 20. Jahrhundert die Vielschichtigkeit der in den Begriffen Freiheit und Rationalität fassbaren Entwicklungsgeschichte der Neuzeit und Moderne plastisch sichtbar. Zweitens konnten für zentrale Bereiche der gesellschaftlichen Entwicklung – Arbeit und Beruf, Bildung oder Politik – kulturprägende Wirkungen der Reformation mit Weber'schen Instrumentarien – aber auch über die Ergebnisse seiner Forschungen hinaus – erschlossen werden. Drittens wurden geschichtliche Bedingtheiten und Pfade in historischen Deutungsprozessen herausgearbeitet: Luthers Befangenheit in einem ständischen Sozialmodell, Webers strikte Konzentration auf sein Forschungsprogramm, die Abhängigkeit historischer Deutungen von Methodenklarheit und vom Genauigkeitsgrad der Textanalyse oder auch die Prägung unterschiedlicher Deutungen der Reformation durch Deutungsmuster bereitstellende Traditionslinien etwa im Freiheitsverständnis.

Klaus Dicke

### Leaving the (Disciplinary) Comfort Zone: Lived Ancient Religion AD 1 to 800, Final Conference of the ERC Advanced Grant "Lived Ancient Religion", 3rd to 5th April 2017

With a final conference bridging time periods and disciplines, the ERC Advanced Grant "Lived Ancient Religion", directed by Jörg Rüpke and Rubina Raja, concluded its five years of intense research. Under the topic of "Leaving the (Disciplinary) Comfort Zone: Lived Ancient Religion AD 1 to 800", about 25 internationally renowned colleagues were invited to Eisenach from 3rd to 5th April. The conference aimed at an implementation and adaptation of the project's results into the larger field of religious studies of the Mediterranean rather than on presenting achievements. Therefore the invited speakers came from a variety of disciplinary contexts (Jewish Studies, Theology, Late Antiquity, Early Christian Studies) and not only from the inner circles of the LAR project. They were asked to test, criticize and contextualize definitions or results from the

LAR project in their fields of research. Chronologically and topographically, topics ranged from the Mediterranean, North Africa and Europe to Western Asia, from Hellenistic times to Early Medieval times.

Among the speakers were Barbara Borg (University of Exeter), David Frankfurter (University of Boston), Nicola Denzey Lewis (Brown University), Rebecca Flemming (Cambridge), Alexia Petsalis-Diomidis (Oxford), Angela Kim Harkins (Boston College), Ian Rutherford (University of Reading), Moulie Vidas (Princeton) as well as members of the Max-Weber-Kolleg (Emiliano Urciuoli, Katharina Rieger, Richard Gordon, Maik Patzelt and Valentino Gasparini). They reflected in their contributions about the four main thematic fields of the conference: "A 'Thing' Called Body", "Commemorating the Moment: Individual

Modification and Appropriation of Sacralized Spaces and Objects”, “Experiencing the Religious” and “Switching the Code: Individual Appropriation of Religious Texts”.

Whereas the panel “Experiencing the Religious” aimed at bringing to the fore experiences underlying religious action and identifying the discourses about the dangers or values of true or false religious experiences, “Switching the Code” wanted to reconsider the techniques and procedures by which meanings, discourses and writings are performed, controlled and reproduced in religious settings and/or for theological purposes. Coming from the corner of materiality, “A ‘Thing’ Called Body” emphasized the situational meaning of material artefacts in religious contexts. Likewise, the panel “Commemorating the Moment” focused on the individual appropriation and modification of (mainly public) norms in the religious field, including rituals, but particularly objects and spaces, in

order to disclose “micro-strategies of sacralization”. – In a round-table discussion Corinne Bonnet (Toulouse), Jan Bremmer (Groningen), Zsuzsanna Varhelyi (Boston) and Judith Lieu (Cambridge) commented Jörg Rüpke’s recently published book *Pantheon: Geschichte der antiken Religionen* (München: C. H. Beck) under the perspective of long-term developments in religious studies of the Mediterranean. They together with the vivid discussions in all four panels highlighted the benefits and the prospective potential of the “lived religion” approach, which continues by shedding light on urban space and urban religion.

The very intense and, at times, controversial discussions are published as a volume of the journal *Religion in the Roman Empire* (round-table contributions) and in two volumes published in an open-access format with De Gruyter (contributions to the thematic fields of the conference).

Jörg Rüpke, Rubina Raja

#### Resonanz, Romantik und Kritische Theorie, Workshop am 2. Mai 2017

Das Resonanzbuch von Hartmut Rosa ist mittlerweile Gegenstand einer breiten Diskussion in unterschiedlichen Fächern geworden, von der Psychologie und Pädagogik bis hin zur Altertums- und Religionswissenschaft. Insbesondere aus der eigenen Zunft, der Soziologie und Sozialphilosophie, bläst dem Werk auch Gegenwind entgegen. Am 2. Mai hat sich Hartmut Rosa im Max-Weber-Kolleg einer konstruktiven Kritik der jüngeren Generation gestellt, aus der Jenaer Soziologie (von Ulf Bohmann und Peter Schulz), dem Max-Weber-Kolleg (von Arthur Bueno und Christoph Henning) sowie externen Gästen (Rainer Mühlhoff vom SFB 1171 in Berlin). Unter reger Beteiligung weiterer Nachwuchswissenschaftler/innen wurde kontrovers diskutiert, inwieweit die Resonanztheorie nach

einem romantischen Muster verfährt, warum das problematisch sein könnte (oder vielleicht eher innovativ ist), ob die These einer »Wiederverzauberung« gerade im Bereich des Konsums nicht auch affirmativ ausfallen könnte und welche Rolle klassische Themen der Kritischen Theorie wie Macht und Negativität in der Resonanztheorie noch (oder wieder) spielen können. Am Max-Weber-Kolleg wird an diesen Fragen weiter geforscht und diskutiert: Im November 2017 gab es dazu gemeinsam mit Kolleg/innen vom »Kolleg Romantik« in Jena einen Workshop mit Charles Taylor und eine größere internationale Konferenz, bei der die Berührungspunkte und Differenzen zwischen Kritischer Theorie und dem Neuen Materialismus näher eruiert wurden.

Christoph Henning



Hartmut Rosa (r.)  
und Jörg Rüpke bei  
der Akademischen  
Jahresfeier im  
Januar 2018.

### Sixth International Conference of the Society for the Study of Western Esotericism vom 1. bis 3. Juni 2017

Die sechste internationale Tagung der Society for the Study of Western Esotericism fand vom 1. bis 3. Juni im Augustinerkloster in Erfurt statt. Insgesamt nahmen etwa 160 Wissenschaftler aus aller Welt an der Tagung teil. Das Tagungsprogramm umfasste drei volle Tage, insgesamt etwa hundert Einzelvorträge, die gestaffelt in vier parallelen Panels stattfanden. Ferner gab es an jedem der drei Tage eine Keynote Session, in der jeweils drei etablierte Wissenschaftler kürzere, ineinander verzahnte Vorträge hielten, die in der zweiten Stunde mittels einer strukturierten Plenardiskussion besprochen wurden. Am zweiten Tag wurden zudem ein Workshop zu Kompetenzen von Nachwuchswissenschaftlern sowie zwei kürzere Führungen (eine Kloster- und eine Stadtführung) angeboten. Am ersten Abend gab es einen von der Foundation of the Chair of Hermetic Philosophy and Related Currents finanzierten Empfang im Renaissancehof des Augustinerklosters.

Die Tagung war nicht nur aufgrund der insgesamt gelückten Organisation, des tollen Ambientes, des guten Wetters und der großen nationalen wie internationalen Resonanz und Teilnehmerzahl ein großer Erfolg. Es war insbesondere das Konferenzthema – »Western Esotericism and Deviance« –, das offenbar einen Nerv der gegenwärtigen Debatte getroffen hatte und zu fundierten wie fruchtbaren Diskussionen führte. Zum einen wurde das Meisternarrativ einer prinzipiellen kulturellen Ausge-

grenztheit und Marginalität westlicher Esoterik (Stichwort »Rejected Knowledge«) neu aufgerollt und aufgebrochen; zum anderen wurden zahlreiche Fallstudien vorgestellt, die vor dem Hintergrund des Tagungsthemas viel nuanciertere Befunde boten, die nicht nur unterschiedliche Grade, sondern auch zeit- und ortsabhängige Progressions- und Dekadenzdynamiken hinsichtlich der kulturellen Akzeptanz oder Ausgegrenztheit esoterischer Strömungen anzeigten.

Namentlich zu nennen sind nicht nur die inspirierenden Beiträge der Keynote Speaker, etwa von Olav Hammer, Jay Johnston, Richard Gordon, Claire Fanger, Marion Gibson oder Martin Mulso. Auch die Panels über »The Cultic Milieu Reconsidered« (Egil Aspren, Kevin Whitesides), »Deviance and Orthodoxy in Islamic Esotericism« (Mark Sedgwick, Alexandre Toumarkine) oder »Esotericists Embracing Deviance« (Allison P. Coudert) konnten wichtige Denkanstöße zur Thematik liefern.

Der große Erfolg der Tagung zeigte sich zudem in der Presseresonanz (u. a. Radio- und Fernsehinterviews für den MDR) sowie zahlreichen positiven Rückmeldungen von Teilnehmern im Nachgang des Kongresses. Eine Veröffentlichung der wichtigsten (etwa 25) Beiträge ist bereits in Vorbereitung und wird von mir und Marco Pasi (Amsterdam) in der *Aries Book Series* des Brill-Verlags herausgegeben werden.

Bernd-Christian Otto

### Die Quelle der Idee der dynamischen Einheit – des reziproken Ineinseins – im Johannesevangelium, Workshop am 13. Juni 2017

Dieser Workshop steht in enger Beziehung zu einem spezifischen Forschungsprojekt. Ziel dieses Projekts ist es, eine Archäologie der dynamischen Konzeption von Einheit auszuarbeiten. Als erste Etappe sollte der Workshop dienen, dessen Thema die »Quelle der Idee der dynamischen Einheit« war, die sich ausdrückt in der Formulierung der Einheit »des Vaters im Sohn und des Sohnes im Vater« im Johannesevangelium.

Das philosophische Interesse an dieser Frage besteht darin, neue Muster von Einheit bzw. Vereinigungen in einer historischen Perspektive zu denken. In dem Wissenschaftsgebiet der mittelalterlichen Philosophie wird die Vorstellung der dynamischen Einheit aus einer Konvergenz zwischen griechisch-arabischer Metaphysik und Kosmologie einerseits und dem Johannesevangelium andererseits entwickelt. Die Frage ist nun, ob diese Verflechtung der unterschiedlichen Denktraditionen schon bei der Entstehung der Idee der dynamischen Einheit im Johannesevangelium vorhanden war. Hat der Verfasser des Evangeliums Debatten, die in der hebräischen Literatur (Torah, intertestamentarische Literatur, Philo von Alexandria etc.) und in den philosophischen griechischen Strömungen geführt wurden, zusammengebracht,

um eine neue Synthese daraus zu bilden? Kann diese originelle Verschachtelung erklären, warum die Ausarbeitung des Konzepts der dynamischen Einheit von der übereinstimmenden Konvergenz mehrerer Traditionen gekennzeichnet ist? Beispielsweise wird in der Frühneuzeit diese Idee als ein Zusammenlaufen von christlicher Kabbalah, vom Hermetismus und von der Trinitätslehre rezipiert.

Diese Verflechtungen der theoretischen Traditionen haben wir in der ersten Etappe des Forschungsprojekts in den Quellen der Idee der dynamischen Einheit im Johannesevangelium studiert. Sind solche Verflechtungen von Traditionen im Ursprung der Johanneischen Formulierung zu finden? Während des Workshops haben wir diese Frage unter verschiedenen Perspektiven betrachtet: der hebräischen Literatur bzw. der intertestamentarischen Schriften und bei Philo von Alexandria, des Mittel- und Neoplatonismus (sei er christlich oder nicht-christlich), der Struktur des Johannesevangeliums selbst. Dazu haben wir auch die mittelalterliche Bearbeitung dieser Quellen bei Albert dem Großen und Meister Eckhart mit einbezogen.

Julie Casteigt

**Shared Ritual Practices and Divided Historiography. Media, Phenomena, Topoi**, Konferenz vom 14. bis 16. Juni 2017

Wie haben sich öffentliche und private bzw. halb-private »jüdische« Rituale von Ritualen ihrer religiösen Umgebung in der Antike und im Mittelalter unterschieden? Wie drückte sich in ihnen ihr jeweiliger Entstehungshintergrund aus? Gab es vielleicht Grenzüberschreitungen zwischen den religiösen Gruppen in Hinsicht auf die Entstehung dieser Rituale? Diesen und weiteren Fragen ging die dritte Konferenz des Research Centre »Dynamik ritueller Praktiken im Judentum in pluralistischen Kontexten von der Antike bis zur Gegenwart« nach, die vom 14. bis 16. Juni 2017 im Bildungshaus St. Ursula in Erfurt stattfand. Das Hauptaugenmerk wurde dabei auf Rituale gelegt, die sich im Alltag von Individuen abspielten, so zum Beispiel auf Rituale, die mit der Nahrungsaufnahme zu tun hatten, und solche Rituale, die sich im Leben von Einzelnen und von Gruppen als wichtig erwiesen.

Zum erstgenannten Themenkomplex, der sich mit tatsächlichen und imaginierten Gemeinschaftsmählern befasste, sprach Jordan Rosenblum (University of Wisconsin – Madison) über das Händewaschen vor dem Speisen als Ritual sozialer Distinktion im rabbinischen Judentum. Jonathan Brumberg-Kraus (Wheaton College) referierte über den Zusammenhang zwischen jüdischen Speiseritualen und Ritualen des Lesens und Sprechens, die damit verbunden waren und sind. Claudia Bergmann (Universität Erfurt) bot einen Überblick zu frühen jüdischen und christlichen Texten, die vom gemeinschaftlichen Mahl in der kommenden Welt handeln und dabei die Rolle des Messias auf unterschiedliche Weise definierten.

Im zweiten Themenkomplex, der um das Thema Bestattungsrituale kreiste, hielten Karen Stern (Brooklyn College of the City of New York) und Eric Rebillard (Cornell University) zwei Vorträge, die sich aufeinander bezogen und die devotionalen Praktiken von Juden und Christen in der Antike zum Thema hatten. Dem Bestattungskontext galt u. a. der Vortrag von Nicola Denzey Lewis (Brown University), die diskutierte, ob die Juden des antiken Roms überhaupt Rituale durchführten, die als genuin jüdisch bezeichnet werden können bzw. ob diese in den archäologischen Funden nachweisbar sind.

Historiographische Überblicke gaben die Vorträge von Jörg Rüpke (Universität Erfurt), der sich mit dem spezi-

fisch städtischen Charakter des Judentums in der Mischna befasste, und von Michael Satlow (Brown University), der sich den antiken und modernen Beschreibungen der *Hasidim Rishonim* (die Glaubensstreuen) zuwandte und fragte, inwieweit diese Gruppe von den Autoren konstruiert wurde, um orthodoxe Praxis aufzuzeigen.

Fragen von Grenzüberschreitung und Ritual in der Geschichte des Judentums wandten sich Jonathan Schorsch (Universität Potsdam), Rivka Ulmer (Bucknell University) und Sara Offenberger (Ben Gurion University of the Negev) zu. Schorsch diskutierte die alte rituelle Praxis des Salbens mit Olivenöl. Ulmer sprach zum mittelalterlichen intellektuellen Diskurs in Narbonne, der darauf hinweist, dass in dieser Stadt eine »borderland mentality« bestand, die intellektuelle und polemische Verbindungen zwischen Judentum, Christentum und Islam aufwies. Die Kunsthistorikerin Sara Offenberger (Ben Gurion University of the Negev) referierte zu imaginierten jüdischen Ritualen in mittelalterlicher christlicher Kunst und Drama. Karin Sczech vom Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Thüringen stellte eine unbekannt hebräische Inschrift aus der Erfurter Michaelisstraße vor und ermöglichte den Teilnehmer/innen der Konferenz eine Arbeit am historischen Objekt.

Auch in diesem Jahr war die Förderung von Nachwuchswissenschaftler/innen ein wesentlicher Bestandteil der Konferenz des Research Centre. Eröffnet wurde die Konferenz in diesem Jahr in einem neuen Format, das musikalischen Vortrag und populärwissenschaftliches Referat verband. Die israelische Sopranistin Tehila Nini Goldstein und der Pianist Jascha Nemtsov ließen im fast ausverkauften Rathausfestsaal aschkenasische und sephardische Musik von Komponisten des 20. Jahrhunderts erklingen. Zwischen den einzelnen musikalischen Vorträgen sprach Jascha Nemtsov, der an der Hochschule für Musik FRANZ LISZT in Weimar lehrt und Mitglied des Research Centre ist, zum Thema »Alberto Hemi (1898–1975) und die Entwicklung der jüdischen Kunstmusik im 20. Jahrhundert«.

Die Referent/innen der Konferenz sprachen unterschiedliche Themenbereiche an, die jedoch immer mit der Frage der Grenzüberschreitung von Ritualen zu tun hatten. Ob es um die Frage ging, wie man überhaupt antike



Szene aus der Goldenen Haggadah, um 1320 (British Library). © Wikimedia Commons.

jüdische und christliche Rituale unterscheiden kann, oder darum, wie sich rituelle Kulturen in unterschiedlichen religiösen Kontexten beeinflussen und gegebenenfalls gegenseitig durchmischen – die Frage nach den *shared ritual*

*practices* bleibt aktuell und sollte sowohl im Rahmen des Research Centre als auch in der religionswissenschaftlichen Forschung weiter bedacht werden.

Claudia D. Bergmann

**Tradizione. La costruzione dell'identità in prospettiva storica,** Tagung vom 22. bis 23. Juni 2017 in Modena

Vom 22. bis 23. Juni 2017 fand an der Fondazione San Carlo in Modena und auf Einladung von Professor Carlo Altini die nun schon fünfte gemeinsame Tagung des dortigen Doktoranden- und Postdoktorandenkollegs mit der Section sciences religieuses der École Pratique des Hautes Études Paris und dem Max-Weber-Kolleg statt. In Vorträgen und dreisprachigen Diskussionen wurden von Angehörigen dieser Institutionen Fallstudien und Reflexionen über zentrale Begriffe vorgestellt. Die Beiträge reichten von der Antike bis zur französischen Kant-Rezeption und Traditionen französischer *Laïcité*. Von den Erfurter Teilnehmer/innen stellte Sarah Al-Taher Überlegungen

zur menschlichen Identität als defizitäre Wesen in der Anthropologie von Platons Mythen vor, Tilo Wesche beschäftigte sich mit Aristoteles' Eigentumskonzept, und Maik Patzelt sprach über spätantike Witwenbilder und die ihnen zugeschriebenen Praktiken. Roberto Alciati, COFUND-Fellow am Max-Weber-Kolleg, stellte westliche Mönchstraditionen und -genealogien vor. Erneut boten die historischen Räume im Stadtzentrum von Modena einen guten Rahmen, über Alters- und Sprachgrenzen hinweg ins Gespräch zu kommen und gemeinsame Begriffsbearbeitung zu betreiben.

Jörg Rüpke

**Religious Individualization in Historical Perspective: Types and Concepts,** KFG-Abschlussstagung vom 27. bis 30. Juni 2017

Als Auftakt der letzten Arbeitsphase und mit dem Ziel, die unterschiedlichen individuellen Teilprojekte der Kolleg-Forschergruppe zu bündeln, fand zum Semesterende eine dreieinhalbtägige Tagung mit über vierzig Mitgliedern statt. Das gewählte Format war ungewöhnlich: Im stetigen Wechsel von Plenartreffen und Sitzungen unterschiedlicher Arbeitsgruppen wurden die letzten, noch nicht in den wöchentlichen Kolloquien diskutierten Texte für Kapitel eines gemeinsamen, mehrere »Bände« umfassenden Buches zu Dimensionen, Formen und Folgen religiöser Individualisierung diskutiert. Wichtiger noch war die Verklammerung dieser Beiträge durch gemeinsame Reflexionstexte von jeweils drei bis vier Autor/innen, deren Kapitel so durch eine gemeinsam verfasste Abschluss-

reflexion zusammengebunden und selbst noch einmal geschärft wurden. Bandweise trafen sich dann wiederum mehrere dieser Kleingruppen, um über Struktur und Titel ihrer Kapitelsammlung zu diskutieren. Nicht mit neuen Aufgaben von der Tagung zurückzukehren, sondern im Gefühl, eine Aufgabe erledigt zu haben, war die Zielsetzung. Zuerst mit Skepsis betrachtet, war die Befriedigung doch groß, in wenigen Tagen diese neuen »Nachworte« verfasst und damit die Reflexion des Gesamtvorhabens deutlich vorangebracht zu haben. Dass Restaufgaben noch zu erledigen waren, soll nicht verschwiegen werden. Das Gesamtergebnis soll zur Jahresmitte 2018 in Druck und parallel im Open-access-Modus online gehen.

Jörg Rüpke

**Dalit and Religion,** Tagung vom 4. bis 6. Juli 2017

An interdisciplinary group of researchers from India, Mexico, the United States, Canada, Sweden and Germany met in the premises of the Augustinerkloster in Erfurt between 4th and 6th of July 2017 to discuss the topic *Dalit and Religion*.

Dalits (a modern self-designation for "Untouchables") and other disadvantaged people had to negotiate modes of religiosity and religious power structures continuously. Dalits had to face the denial of inclusion, and encountered severe problems when trying to establish spaces for themselves. At the same time Dalits invented ideas, practices and agendas of their own. Throughout Indian history the socio-religious hierarchy and the dominant, even hegemonic religious strands and traditions have been accom-

panied by counter-imaginaries, which represent universalistic concepts, but have never become dominant.

This conference had set itself the task to approach the field of religion in India from the perspective of discriminated, although differently positioned groups of people, and, therefore, from an angle that differs from the perspectives enshrined in the dominant religious discourses. It also put forward the ways religious practices and ideas are being articulated and appropriated by the various actors as well as on the ways new experiences and imaginaries are being formulated and expressed both historically and contemporaneously.

The religious traditions and strands covered included forms of Hinduism and forms of *bhakti*, forms of Islam,

forms of Christianity and the new or Navayana Buddhism. Martin Fuchs (Max-Weber-Kolleg) gave an introduction into the topic. G. Aloysius (Puducherry) focused on the dilemmas facing excluded social groups in India and the ways their sense of religiosity changes. Saurabh Dube (Mexico) insisted that the question of religiosity for Dalits does not admit singular solutions.

Prithvi Datta Chandra Shobhi (Karnataka) discussed the relationship between Virashaiva *bhakti* and Untouchability in the twelfth century; he followed this up by discussing how Untouchables themselves in a later period, since the sixteenth century, produced critical epics. Ishita Banerjee-Dube (Mexico) foregrounded the ambivalences of (graded) inclusion, taking the case of Mahima Dharma (Odisha). She asked to what extent a change of faith could guarantee dignity and an erasure of negative discrimination. Beatrice Renzi (Max-Weber-Kolleg) explored Dalit counter-discourses and their relation to Brahmanical Hinduism in Madhya Pradesh and highlighted the critical importance of re-appropriating the divine to reclaim rights and dignity. Sanjay Jothe (Mumbai) focused on the contradiction among followers of the Kabirpanth between notions of a “mystic” Kabir and a “social revolutionary” Kabir. In contrast, Valerian Rodrigues (Mangalore) elaborated on the presence of Kabir as the “absent guru” in the life and work of B. R. Ambedkar.

Milind Wakankar (New Delhi) took up the instance of the seventeenth-century poet of the Qadiri Sufi sect,

Sheikh Muhammad, who wrote Varkari (i.e., *bhakti*) poetry in Marathi, focusing on interiority and negativity. Joel Lee (Massachusetts), taking the case of the Halalkhor, Dalit Muslims in Eastern Uttar Pradesh, discussed the ambivalence of dissent and resistance, swaying between intimate untouchability and intimate touchability. Ajay Bhardwaj (Vancouver) presented both a documentary and a paper in which he highlighted a case of close association of Dalits with Sufi shrines in Punjab.

Joseph M.T. (Mumbai) covered the variants of positions among Dalit Buddhists in Aurangabad (Maharashtra). Jon Keune (Michigan) discussed the relationship of Dalit Buddhism with transnational Buddhist activity in Nagpur (Maharashtra). P. Sanal Mohan (Kerala) discussed the case of autonomous Dalit churches in Kerala, new forms of prayer and a new concept of the body, reviving pre-Christian traditions. Heinz Werner Wessler (Uppsala) presented various positions regarding the question of conversion among North-Indian Dalits who resist the call to Buddhism as part of the Dalit awareness movement.

A thorough study of Dalit experiences with the different modes of religiosity is important beyond India and South Asia. Within the field of religious studies it will realign the focus on inter-subjectivity and the quality of human relationships, paying particular attention to the significance that dimensions which transcend the world of materiality and immediacy have for the people concerned.

Martin Fuchs

#### Democracy in Early-Modern England, Workshop vom 18. bis 19. Juli 2017

The Workshop “Democracy and Anti-Democracy in Early-Modern England (1603–1689)” took place on 18 and 19 July 2017 at the Max-Weber-Kolleg, Erfurt. Co-organised with Professor Markku Peltonen (University of Helsinki), the event brought to Erfurt a pool of 14 international scholars at different stages of their careers from the United Kingdom, the U.S., Germany, Finland, France and the United Arab Emirates as well as an audience of both faculty members and graduate students from the University of Erfurt. One of the objectives of the Workshop was to enhance the University of Erfurt’s presence on the international academic map. A key outcome of the Erfurt Workshop is the editing with Professor Peltonen of a collection of essays, titled “Democracy and Anti-Democracy in Early-Modern England (1603–1689)”.

The Workshop was part of my COFUND project and was financed thanks to the European Union’s Horizon 2020 research and innovation programme under the “Marie Skłodowska-Curie grant agreement No 665958”. It also received financial aid from the University of Erfurt. Moreover, during both the preparation and the running of the Workshop we benefited from outstanding practical and financial support from the Max-Weber-Kolleg and its staff. As a result, all participants expressed their great satisfaction of having had the opportunity to attend our

event in what they characterised as a very congenial and intellectually stimulating environment. Part of a broader commitment to entertain fruitful academic exchanges between the University of Erfurt and fellow partners in Europe and elsewhere, the Workshop was also held under the auspices of the European Society for the History of Political Thought, of which I am the current Vice-President.

From a scholarly perspective, together with a range of insightful, innovative and provocative papers, the Workshop offered – on an interdisciplinary basis – a series of new reflections on a historiographically neglected topic and highlighted novel trajectories of research in the fields of the history of political thought, early-modern religious studies and cultural history. The papers presented in Erfurt focused on democracy and its role in the political and social thought of the period, hence the historically-anchored question: what did “democracy”, “popular rule” or “the people” mean in the seventeenth century? Several papers explored the themes of liberty, citizenship and slavery, interests, law and religion. They also engaged with the issue of how a variegated spectrum of definitions and understandings of “the people” led to radically different conclusions. Other speakers recovered a series of anti-democratic voices which, through satire, poetry, sermons, loyal addresses, tracts and pamphlets, attacked popular



Die zweitägige Veranstaltung wurde von den amtierenden ICAS:MP-Direktoren (Martin Fuchs, Max-Weber-Kolleg Erfurt, und Sanjay Srivastava, IEG Delhi) eröffnet; Grußworte sprachen die Direktoren der beiden Merian Centre in Guadalajara, Mexiko, und São Paulo, Brasilien (Olaf Kaltmeier, Bielefeld, und Sergio Costa, Berlin), sowie der Dienststellenleiter der Thüringer Landesvertretung in Berlin (Raimund Grafe). In ihrer Keynote stellte Deborah Posel von der University of Cape Town (Südafrika) die Frage nach dem Bedeutungswandel, den das als ethisch bedeutsam angesehene und in der Verfassung verankerte Konzept des »non-racialism« im politischen Diskurs der südafrikanischen Post-Apartheid-Gesellschaft erfuhr.

Der zweite Konferenztag eröffnete die Möglichkeit, die dynamischen Artikulationen des Politischen in drei für die Arbeit des Zentrums zentralen und normativ aufgeladenen Bereichen gesellschaftlicher Aushandlung aus der Perspektive der Module zu explorieren. Es waren dies die Bereiche Demokratie, Entwicklung und Diversität; die Explorationen erfolgten in Form von drei Paneldiskussionen (geleitet von Vidhu Verma, Delhi, Samita Sen und Tapati Guha-Thakurta, beide Kolkata). Zunächst äußerten sich fünf Sprecher/innen zum Thema »Debating / Rethinking Democracy«; Gegenstand ihrer kritischen Überlegungen (hier vor allem zu Indien) waren Möglichkeiten und Gren-

zen repräsentativer Demokratie (u. a. aus Sicht sozial benachteiligter Gruppen), die Einflüsse demokratischer Strukturen auf formale / informale Strukturen der Arbeit sowie das Verhältnis von Verfassung und Demokratie. Der Aufforderung »Debating / Rethinking Development« kamen vier Sprecher/innen nach. Sie hinterfragten Standardverfahren der Messung von »human development«, beleuchteten die Herausforderung moderner Arbeitswelten auf das etablierte Entwicklungsparadigma ebenso wie die Wechselwirkungen von Demokratie und Entwicklung und thematisierten die Ambiguitäten des Entwicklungsparadigmas vor allem unter Berücksichtigung marginaler Gruppen und der Forderung nach Nachhaltigkeit. Mit dem Themenkomplex »Debating / Rethinking Diversity« setzten sich fünf Wissenschaftler/innen auseinander. Das Thema religiöser Diversität wurde u. a. anhand interreligiöser Dispute und des Verhältnisses von Staatsrecht und religiösem Recht diskutiert, aber auch anhand der Frage, welche besondere Herausforderung für die Diversitätsdebatte von dem an Bedeutung gewinnenden Diskurs zu Transsexualität, Transgender und Trans\*identity ausgeht. Das Konzept der Resonanz wurde als Möglichkeit zur Überwindung eines dichotomischen Verständnisses von Identität und Differenz diskutiert.

Antje Linkenbach

**From »Lava Jato« to »Notebandi«. Discourses on Corruption – Interdisciplinary and Intercultural Perspectives, Workshop vom 12. bis 13. Oktober 2017**

Vom 12. bis 13. Oktober 2017 fand am Max-Weber-Kolleg der Universität Erfurt ein Workshop zum Thema Korruption unter dem Titel »From »Lava Jato« to »Notebandi«. Discourses on Corruption – Interdisciplinary and Intercultural Perspectives« statt. Der Workshop, der Teil der Aktivitäten des M. S. Merian – R. Tagore International Centre of Advanced Studies »Metamorphoses of the Political« war, wurde organisiert von Florian Hoffmann (Rio de Janeiro), Kalpana Kannabiran (Hyderabad) und Bettina Hollstein (Max-Weber-Kolleg, Erfurt).

In dem Workshop wurde das Phänomen der Korruption aus interdisziplinärer und interkultureller Perspektive beleuchtet. Ausgangspunkt war die Feststellung einer zunehmenden Nutzung des Korruptionsbegriffs als Thema allgemeiner Kritik in politischen Debatten in unterschiedlichsten Kontexten. Ausgehend von diesem Befund wurden sehr spezifische lokale Korruptionsdiskurse betrachtet, um so Gemeinsamkeiten und Unterschiede zu identifizieren. Durch die Betrachtung unterschiedlichster Kontexte sollte auch ein eurozentrischer Bias vermieden werden, der sich aus der Nutzung eines Begriffs, der im europäischen Kontext eine über 2000-jährige Tradition hat, ergeben könnte.

J. Jeyaranjan (Indien) diskutierte in seinem Vortrag »Sand and the Politics of Plunder in Tamil Nadu« die korrupten Praktiken im Zusammenhang mit dem Verkauf der natürlichen Ressource Sand und dem damit verbun-

denen Stimmenkauf bei Wahlen. Der Vortrag von Fernando Fontainha (Brasilien) beleuchtete die Zusammenhänge zwischen brasilianischem Rechtssystem und dessen Aufdeckungspraktiken von Korruption und den politischen Kräften. Frank Ettrich (Erfurt) äußerte sich in seinem Beitrag »A New Kind of Systemic Corruption? New Findings on Corruption in Post-Communist Societies« speziell zu Korruptionsphänomenen in Ungarn und Russland.

In seiner öffentlichen Keynote zum Thema »Urban Spatial Politics. Sociality, Transparency and Ideas of »Community«« stellte Sanjay Srivastava, der zugleich indischer Direktor des Gesamtprojektes ICAS:MP »Metamorphoses of the Political« in Delhi ist, seine Überlegungen zu Korruption im Zusammenhang zunehmender Urbanisierung und Neuschaffung von Stadtteilen in Indien vor. Weiterhin diskutierte Bettina Hollstein (Erfurt) in ihrem Beitrag »Corruption Indices – Basis for Comparison or Bias?« die Problematik der mit den unterschiedlichen Indizes verbundenen Korruptionsbegriffe sowie deren Vergleichbarkeit in unterschiedlichen kulturellen Kontexten. Lucy Koechlin (Basel) stellte die Ergebnisse ihrer Feldforschung in Afrika in ihrem Beitrag »Conceptualising Corruption, Conflict and Cities in Africa (and Beyond?)« vor, in dem sie sich auf sogenannte *secondary towns*, also »kleinere« Städte mit 500.000 bis 1.000.000 Einwohnern, konzentrierte. Florian Hoffmann (Brasilien) gab in seinem Beitrag »Before the Law. (Anti-)Corruption and the Politics

of Anti-Politics in Contemporary Brazil« einen systematischen Überblick über die Antikorruptionspolitik im gegenwärtigen Brasilien.

In der abschließenden Diskussion wurde vereinbart, die Ergebnisse des Workshops zu publizieren, da nach übereinstimmender Auffassung gerade die interkulturel-

le Herangehensweise Unterschiede wie Gemeinsamkeiten in den Korruptionsdiskursen verdeutlicht hat. Dieses Thema wird im Rahmen des Moduls »Normative Conflicts and Transformations« des ICAS-Projektes »Metamorphoses of the Political« auch künftig weiter bearbeitet werden.

Bettina Hollstein

#### Eröffnungstagung der **International Graduate School der Universität Graz und des Max-Weber-Kollegs der Universität Erfurt** vom 16. bis 18. Oktober 2017 in Graz

Vom 16. bis 18. Oktober fand die Eröffnungstagung der Internationalen Graduiertenschule »Resonant Self-World Relations in Ancient and Modern Socio-Religious Practices« an der Karl-Franzens-Universität Graz statt. Die gemeinsame International Graduate School (IGS) der Universität Graz und des Max-Weber-Kollegs Erfurt hat ihre Arbeit zum 1. Oktober 2017 aufgenommen. Die erste Kohorte von Doktorand/inn/en beider Standorte werden in den kommenden drei Jahren an ihren Promotionsvorhaben in verschiedenen Disziplinen und unter Anwendung von Hartmut Rosas Resonanztheorie arbeiten.

Als Keynotes der Tagung waren Teresa Morgan (Oxford) und Hubert Knoblauch (Berlin) eingeladen, die die Resonanztheorie auf verschiedene historische und theoretische Kontexte anwendeten. Kernstück der Tagung war die Vorstellung der Promotionsprojekte der Erfurter und Grazer Doktorand/inn/en, die hier zum ersten Mal der gesamten Fakultät vorgestellt wurden.

Die Tagung diente der thematischen, methodischen und theoretischen Ausrichtung des Promotions- und Forschungsprogramms sowie dem Kennenlernen der am Programm beteiligten Forscher/innen, die in den nächsten vier Jahren in verschiedenen Bereichen intensiv zusammenarbeiten werden. Ein wesentliches Programmelement ist dabei ein einjähriger Forschungsaufenthalt der Promovierenden an der jeweiligen Partnereinrichtung.

Um die gemeinsame Ausbildung des akademischen Nachwuchses auf feste Füße zu stellen, wurde als Höhepunkt der Eröffnungstagung in einem feierlichen Festakt das Rahmen-Cotutelle-Abkommen zwischen der Universität Graz und der Universität Erfurt unterzeichnet. Während der Grazer Sprecher der IGS, Wolfgang Spickermann, den ausdrücklichen Willen zur Zusammenarbeit zwischen Erfurter und Grazer Forscher/inne/n unterstrich, hob der Erfurter Universitätspräsident, Walter Bauer-Wabnegg, die Bedeutung des unterzeichneten Cotutelle-Abkommens für die Doktorandenausbildung hervor, welches nicht nur die Internationalität der beteiligten Institutionen betont, sondern auch dem Anspruch auf hohe Qualitätsstandards in den beteiligten Geisteswissenschaften in Erfurt und Graz Ausdruck verleiht. Ebenso sprach die Grazer Rektorin, Christa Neuper, von den hohen Erwartungen an die Doktorand/inn/en des gemeinsamen Programms, das als erstes Graduiertenkolleg im Bereich der Geisteswissenschaften an der Universität Graz an den Start geht.

Das Programm wird gemeinsam von der Deutschen Forschungsgemeinschaft und dem Österreichischen Wissenschaftsfond gefördert. Die Laufzeit beträgt zunächst vier Jahre, mit jährlich neu ausgeschriebenen Mitarbeiterstellen für Promotionsvorhaben.

Elisabeth Begemann



Zur Akademischen Jahresfeier des Max-Weber-Kollegs im Januar 2018 wurden begrüßt (v.l.n.r): Alex George, Stella Rehbein, Olivera Koprivica, Emmanuelle de Champs, Jürgen Zangenberg, Kiran Sunar, Diana Pavel, Kathi Beier, Anton Röhr, Bennet Bergmann, Christiane Kuller, Cécile Stehrenberger, (Hartmut Rosa), Priyanka Jha, (Jörg Rüpke), Luise Frenkel, Beatrice Renzi, Ute Tellmann, Asuman Lätzer-Lasar, Rimi Tadui, Cornel Zwierlein, Juhi Tyagi, Christopher Smith, Tomás Bartoletti.

**Personalia**

**Veranstaltungen des Max-Weber-Kollegs  
seit dem Sommersemester 2017**

**Ausgewählte neuere Publikationen**

### Auszeichnungen

Prof. Dr. Dr. h. c. Hans JOAS wurde für sein Buch *Comment la personne est devenue sacrée* – die französische Übersetzung seines Werks *Die Sakralität der Person* – der Paul-Ricœur-Preis verliehen.

Prof. Dr. Hartmut ROSA wird für sein Engagement für den Erhalt oder die Wiedergewinnung humanistischen Denkens und Handelns im Sinne Erich Fromms mit dem Erich-Fromm-Preis 2018 ausgezeichnet.

Prof. Dr. Ilaria RAMELLI, ehemalige Fellow am Max-Weber-Kolleg, wurde mit dem Friedrich-Wilhelm-Bessel-Forschungspreis der Alexander von Humboldt-Stiftung ausgezeichnet, den sie für weitere Gastaufenthalte am Max-Weber-Kolleg einsetzen wird.

Der Max-Weber-Preis für Nachwuchsforschung, gefördert von der Sparkassenstiftung Erfurt, wurde Anfang 2017 durch das Max-Weber-Kolleg an Dr. Alexander LEISTNER (Dissertation) sowie hälftig an PD Dr. Christoph HENNING (Habilitation) und PD Dr. Sabine SANDER (Habilitation) vergeben.

### Promotionen / Habilitationen

Folgende Doktorand/inn/en haben ihre Promotionsprüfung im vergangenen Jahr erfolgreich abgelegt: Anja SCHÖBEL (»Monarchie und Öffentlichkeit. Zur Inszenierung der deutschen Bundesfürsten«), Alexander ZINN (»Aus dem Volkskörper entfernt? Alltag und Verfolgung homosexueller Männer im ›Dritten Reich‹«), Csaba SZABÓ (»Sanctuaries in Roman Dacia. Materiality and Religious Experience«; Cotutelle-Verfahren mit der Universität Pécs), Frithjof NUNGESSER (»Die intrinsische Sozialität des Handelns«; Cotutelle-Verfahren mit der Universität Graz), Anne Christina MAY (»Schwörtage in der Frühen Neuzeit«).

Dr. Bernd-Christian OTTO (»Ritual Dynamics and Rejected Knowledge. A Historical Study on a Deviant Text Tradition«) habilitierte sich im Dezember 2017 erfolgreich im Rahmen eines kooperativen Verfahrens mit der Philosophischen Fakultät.

### Assoziationen / Kooptationen

Prof. Dr. Kai Uwe SCHIERZ, Leiter der Kunstmuseen der Stadt Erfurt, wurde als Kooperationspartner der Meister-Eckhart-Forschungsstelle in das Max-Weber-Kolleg assoziiert.

Dr. Dominik FUGGER wurde als wissenschaftlicher Leiter der Johann-Gottfried-Herder-Forschungsstelle assoziiert.

Prof. Dr. Katharina WALDNER und Dr. Georgia PETRIDOU wurden in die International Graduate School am Max-Weber-Kolleg assoziiert.

Till LUGE wurde in das Projekt ICAS: MP »Metamorphoses of the Political« assoziiert.

Prof. Dr. Christiane KULLER, Vertreterin der Philosophischen Fakultät, PD Dr. Georg CLEPPIEN, Vertreter der Erziehungswissenschaftlichen Fakultät, und Prof.

Dr. Josef RÖMELT, Vertreter der Katholisch-Theologischen Fakultät wurden in den Kollegrat des Max-Weber-Kollegs kooptiert.

### Kollegiaten on Tour

Michael RÖSSER forscht vom 1. Dezember 2017 bis 31. März 2018 an der Universität Düsseldorf.

Tanja VISIC hat ein einmonatiges Stipendium für einen Aufenthalt im Februar 2018 an der Universität Innsbruck erhalten.

### Rufe / Neue Aufgaben

Dr. Valentina CUZZOCREA tritt eine Assistant Professorship mit Tenure-Track an der Universität Cagliari, Italien, an.

Prof. Dr. Ute DANIEL, gegenwärtig Fellow am Max-Weber-Kolleg, wurde in den Senat der DFG gewählt.

Dr. Dominik FUGGER wurde ein Feodor-Lynen-Stipendium der Humboldt-Stiftung bewilligt für einen Forschungsaufenthalt in Kopenhagen.

Prof. Dr. Zoltán HIDAS, einer der ersten Absolventen des Max-Weber-Kollegs, wurde in Budapest zum Professor ernannt.

PD Dr. Andrés QUERO-SÁNCHEZ hat von der DFG eine Stelle bewilligt bekommen, um sich an der Universität Regensburg anzusiedeln.

PD Dr. Tilo WESCHE hat einen Ruf an die Universität Oldenburg (Professur für Praktische Philosophie) erhalten.

Prof. Dr. Cornel ZWIERLEIN hat ein dreijähriges Heisenberg-Stipendium eingeworben, das ihm eine Ansiedlung an der Universität Bamberg ermöglicht.

### Internationale Gäste

Außer den im Newsletter bereits beschriebenen neuen Fellows und Kollegiat/inn/en war es uns eine Freude, die folgenden internationalen Gäste im vergangenen Jahr am Max-Weber-Kolleg für kürzere Aufenthalte begrüßen zu dürfen: Roberto ALTINI (Italien), Charles TAYLOR (Kanada), Jane BENNETT (USA), Ishita BANERJEE-DUBE (Indien / Mexiko), Saurabh DUBE (Indien / Mexiko), Anne MURPHY (Kanada), Anna SUN (USA), Stefan REIF (England), Naomi FEUCHTWANGER-SARIG (Israel), Iskra GENCHEVA-MIKAMI (Japan), Kumkum SANGARI (USA).

### Familienfreundliches Kolleg

Wir freuen uns über Moritz mit Oliver SCHMERBAUCH und Maren WÜRFEL, über Anton mit Jasmin KUTZNER und über Maya Elisabeth mit Amrita MONDAL und Matthias ENGMANN.

**Vorträge im Sommersemester 2017**

Dieter GOSEWINKEL (Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung)  
*Geschichte und gegenwärtige Bedeutung der Staatsbürgerschaft in Europa seit dem 20. Jahrhundert*  
 ..... 15. Mai 2017

Jascha NEMTSOV (Hochschule für Musik FRANZ LISZT Weimar), Tehila Nini GOLDSTEIN (Oper Halle)  
 Gesprächskonzert: *Zwischen Shtetl und Juderia. Aschkenasische und sephardische Musik*  
 ..... 14. Juni 2017

**Guest Lectures im Sommersemester 2017**

Annette HAUG (Universität Kiel)  
*Raum, Decor, Handlung: Das Beispiel der Casa del Fauno*  
 ..... 24. April 2017

Jennifer OTTO (Max-Weber-Kolleg / McGill University Montreal)  
*Christians and Violence in the Century before Constantine*  
 ..... 17. Mai 2017

Jane BENNETT (Johns Hopkins University)  
*New Materialism (The Phiz of Walt Whitman)*  
 ..... 29. Mai 2017

Janna VOGL (Max-Weber-Kolleg)  
*Zwischen internationaler Entwicklungszusammenarbeit und lokaler Legitimation. Akteursperspektiven im Umfeld von südindischen Frauenrechts-NGOs*  
 ..... 6. Juni 2017

Stefan REIF (University of Cambridge)  
*Viewing the Other. Attitudes towards Non-Jews in Medieval Jewish Prayer Books*  
 ..... 6. Juni 2017

Kumkum SANGARI (Max-Weber-Kolleg / University of Wisconsin - Milwaukee)  
*M. K. Gandhi and Religious Individuation. Gendered Mediations*  
 ..... 13. Juni 2017

Ishita BANERJEE-DUBE (Max-Weber-Kolleg / El Colegio de México)  
*Sarala's Sadhana. Command and Composition*  
 ..... 14. Juni 2017

Saurabh DUBE (Max-Weber-Kolleg / El Colegio de México)  
*Evangelism and Individualization in Colonial Central India*  
 ..... 14. Juni 2017

Anne MURPHY (University of British Columbia)  
*Sufis, Yogis and the Question of Religious Difference. Individualization in Early Modern Punjab*  
 ..... 20. Juni 2017

Gabriel ABEND (Max-Weber-Kolleg)  
*Business Ethics and Moral Decision-Making. A Background Account*  
 ..... 28. Juni 2017

**Tagungen / Workshops im Sommersemester 2017**

Jörg RÜPKE, Valentino GASPARINI, Maik PATZELT (alle Max-Weber-Kolleg), Anna-Katharina RIEGER (Max-Weber-Kolleg / Universität Graz)  
*Tagung »Leaving the (Disciplinary) Comfort Zone. Lived Ancient Religion AD 1-800«*  
 ..... 3. bis 5. April 2017

Hartmut ROSA (Max-Weber-Kolleg)  
*Workshop »Resonance, Romanticism and Critical Theory«* ..... 2. Mai 2017

Markus KLEINERT (Max-Weber-Kolleg)  
*Kierkegaard-Kolloquium*  
 ..... 12. bis 13. Mai 2017

Dieter GOSEWINKEL (Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung)  
*Workshop »Geschichte und gegenwärtige Bedeutung der Staatsbürgerschaft in Europa seit dem 20. Jahrhundert«*  
 ..... 16. Mai 2017

Bernd-Christian OTTO (Max-Weber-Kolleg)  
*ESSWE-Konferenz – Sixth International Conference of the European Society for the Study of Western Esotericism* ..... 1. bis 3. Juni 2017

Katharina WALDNER (Philosophische Fakultät / Max-Weber-Kolleg), Harry MAIER (Max-Weber-Kolleg / Vancouver School of Theology)  
*Workshop »Martyrs in Space and Time«*  
 ..... 8. bis 9. Juni 2017

Julie CASTEIGT (Max-Weber-Kolleg / Université Toulouse II)  
*Workshop »Die Quellen der Idee der dynamischen Einheit – des reziproken Ineinseins – im Johannes-evangelium«* ..... 13. Juni 2017

Claudia BERGMANN, Jörg RÜPKE (beide Max-Weber-Kolleg)  
*Tagung »Shared Ritual Practices and Divided Historiography. Media, Phenomena, Topoi«*  
 ..... 14. bis 16. Juni 2017

Carlo ALTINI (Università di Modena e Reggio Emilia),  
Philippe HOFFMANN (École Pratique des Hautes Études,  
Paris), Jörg RÜPKE (Max-Weber-Kolleg)  
*Tagung »Tradizione. La costruzione dell'identità in  
prospettiva storica«* in Modena  
..... 22. bis 23. Juni 2017

Martin FUCHS, Martin MULSOW, Jörg RÜPKE  
(alle Max-Weber-Kolleg)  
*KFG-Abschlussstagung »Religious Individualization  
in Historical Perspective. Types and Concepts«*  
..... 27. bis 30. Juni 2017

Martin FUCHS (Max-Weber-Kolleg)  
*Tagung »Dalits and Religion«*  
..... 4. bis 6. Juli 2017

Katharina WALDNER (Philosophische Fakultät /  
Max-Weber-Kolleg), Jennifer OTTO (Max-Weber-Kolleg /  
McGill University Montreal)  
*Tagung »Gewalt, Trauma und Identität im frühen  
Christentum«* ..... 14. bis 16. Juli 2017

Cesare CUTTICA (Max-Weber-Kolleg / Université Paris 8)  
*Tagung »Democracy in Early Modern England«*  
..... 18. bis 19. Juli 2017

#### Vorträge im Wintersemester 2017 / 2018

Carlo ALTINI (Università di Modena e Reggio Emilia)  
*Progresso* ..... 1. November 2017

Naomi FEUCHTWANGER-SARIG (Universität Tel Aviv)  
*Von Außen: Jüdisches Leben in der Frankfurter Judengasse  
durch christliche Augen betrachtet*  
..... 20. November 2017

#### Guest Lectures im Wintersemester 2017 / 2018

István KEUL (Max-Weber-Kolleg / University of Bergen)  
*Individualisierung und Institutionalisierung am Beispiel  
zweier rezenter asiatischer Neureligionen*  
..... 7. November 2017

Iskra GENCHEVA-MIKAMI (Max-Weber-Kolleg /  
Lakeland College Japan)  
*The Languages of Selfhood in Late Antiquity*  
..... 12. Dezember 2017

Kiran SUNAR (Max-Weber-Kolleg / University of  
British Columbia)  
*Gender, Sexuality, Religiosity and the Fantastical in Punjabi  
Narrative Traditions*  
..... 9. Januar 2018

Jürgen ZANGENBERG (Max-Weber-Kolleg / Universität  
Leiden)  
*Archäologie und Ritual in Horvat Kur. Wie können wir  
eigentlich wissen, was die Gemeinde in der Synagoge von  
Horvat Kur praktiziert hat? – Raum, Akteure, Aktivitäten*  
..... 9. Januar 2018

Emil Albert SOBOTKA (Pontificia Universidade Católica  
do Rio Grande do Sul)  
*Brasilianische Religionssoziologie*  
..... 16. Januar 2018

#### Tagungen / Workshops im Wintersemester 2017 / 2018

Friedrich CAIN (Max-Weber-Kolleg)  
*Workshop »Politische Epistemologie«*  
..... 25. September 2017

Martin FUCHS (Max-Weber-Kolleg)  
*ICAS-Eröffnungstagung »Changing Contours of the  
Political«* in Berlin  
..... 9. bis 10. Oktober 2017

Bernhard KLEEBERG (Philosophische Fakultät /  
Max-Weber-Kolleg)  
*Workshop »Psyche und Rationalität«*  
..... 12. Oktober 2017

Bettina HOLLSTEIN (Max-Weber-Kolleg)  
*Workshop »From ›Lava Jato‹ to ›Notebandí‹. Discourses  
on Corruption – Interdisciplinary and Intercultural  
Perspectives«* ..... 12. bis 13. Oktober 2017

Hartmut ROSA, Jörg RÜPKE (beide Max-Weber-Kolleg)  
*Eröffnungstagung der International Graduate School  
»Resonant Self-World Relations in Ancient and Modern  
Socio-Religious Practices«* in Graz  
..... 16. bis 18. Oktober 2017

Knud HAAKONSEN, Martin MULSOW (beide Max-  
Weber-Kolleg), Frank GRUNERT (Universität Halle-  
Wittenberg)  
*Workshop »Heumanns ›Collegium Juris Naturae‹ (1713).  
Zugänge zu einem unbekanntem Manuskript«*  
..... 7. bis 8. November 2017

Urs LINDNER (Max-Weber-Kolleg)  
*Konferenz »Welche Theorie? Welche Praxis? Antidiskrimi-  
nierung und Gleichstellung in Bildungskontexten«*  
..... 7. bis 10. November 2017

Jörg RÜPKE, Emiliano URUIOLI (Max-Weber-Kolleg),  
Rubina RAJA (Max-Weber-Kolleg / Aarhus University)  
*Tagung »Urban Religion«*  
..... 8. bis 10. November 2017

Hartmut ROSA, Christoph HENNING (beide Max-Weber-Kolleg), Gesche KEDING (Universität Lüneburg)  
*Workshop* mit Charles Taylor (McGill University, Montreal) über »Romantic Poetics«

..... 22. November 2017

Hartmut ROSA, Christoph HENNING, Arthur BUENO  
 (alle Max-Weber-Kolleg)

*Tagung* »Critical Theory and New Materialism(s)«

..... 23. bis 24. November 2017

Friedrich CAIN (Max-Weber-Kolleg), Bernhard KLEEBERG (Philosophische Fakultät / Max-Weber-Kolleg), Jan SURMAN (Max-Weber-Kolleg), Dietlind HÜCHTKER (Universität Leipzig)

*Workshop* »Political Epistemologies in Eastern Europe«

..... 24. bis 25. November 2017

Benedikt KRANEMANN (Katholisch-Theologische Fakultät / Max-Weber-Kolleg)

*Workshop* »Das Verhältnis von jüdischer und christlicher Liturgie. Forschungsstand und Forschungsfragen«

..... 29. bis 30. November 2017

Antje LINKENBACH-FUCHS (Max-Weber-Kolleg)

*Workshop* »Netzwerkbildung und Forschungsperspektiven mit regionalem Schwerpunkt Süd- und Ostasien«

..... 1. Dezember 2017

Hartmut ROSA, Bettina HOLLSTEIN (beide Max-Weber-Kolleg)

*Workshop* »Formationsbegriffe« in Leipzig

..... 14. bis 15. Dezember 2017

Knud HAAKONSSSEN (Max-Weber-Kolleg), Gábor GÁNGÓ (Max-Weber-Kolleg / Katholische Péter-Pázmány-Universität Budapest)

*Workshop* »Natural Law in Eastern Europe«

..... 24. Januar 2018

Bernhard KLEEBERG (Philosophische Fakultät / Max-Weber-Kolleg), Martin MULSOW (Max-Weber-Kolleg), Ute TELLMANN (Staatswissenschaftliche Fakultät / Max-Weber-Kolleg), Friedrich VOGELMANN

*Workshop* »Politiken der Wahrheit«

..... 31. Januar 2018

Jörg RÜPKE (Max-Weber-Kolleg), Rubina RAJA (Max-Weber-Kolleg / Aarhus University), Emiliano URCIUOLI (Max-Weber-Kolleg)

*Spring School* »Urban Religion«

..... 12. bis 16. März 2018

Andreas PETTENKOFER, Benjamin BUNK (beide Max-Weber-Kolleg)

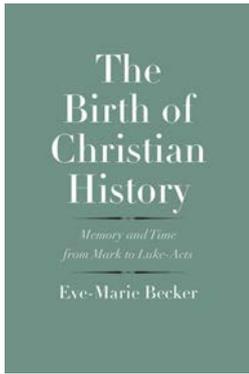
*Workshop* »The Local Plausibility of Egalitarian Norms. Perspectives from the Global South and Its Border Zones«

..... 26. bis 27. März 2018

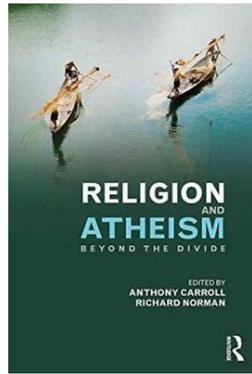
MWK-COFUND-Fellows.

From left to right: Gábor Gángó, Oliver Schmerbauch (Project Coordinator), Diana Blanke (Staff), Juhi Tyagi, Kornelia Kończal, Alexander Jordan, Jörg Rüpke (Vice Director of the Max-Weber-Kolleg), Emmanuelle de Champs, Bettina Hollstein (Project Coordinator)





**Eve-Marie Becker**  
*The Birth of Christian History*  
 New Haven: Yale University Press  
 2017  
 ISBN: 978-0300165098  
 280 Seiten, EUR 59,64



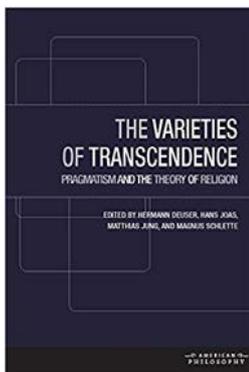
**Anthony Carroll,**  
 Richard Norman (Hg.)  
*Religion and Atheism: Beyond the Divide*  
 London: Routledge 2017  
 ISBN: 978-1-138-89191-3  
 260 Seiten, \$ 37,27



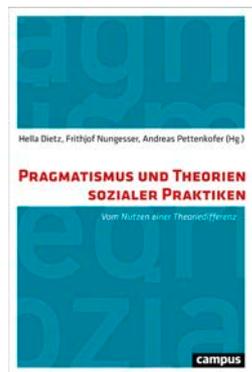
**Max Dehne**  
*Soziologie der Angst. Konzeptuelle Grundlagen, soziale Bedingungen und empirische Analysen*  
 Wiesbaden: Springer 2017  
 ISBN: 978-3-658-15522-3  
 504 Seiten, EUR 59,99



**Hermann Deuser,**  
 Markus Kleinert (Hg.)  
*Søren Kierkegaard: Entweder – Oder*  
 Berlin: De Gruyter 2017  
 ISBN: 978-3-11-044502-2  
 281 Seiten, EUR 25,00



**Hermann Deuser, Hans Joas,**  
 Matthias Jung, Magnus Schlette (Hg.)  
*The Varieties of Transcendence. Pragmatism and the Theory of Religion*  
 New York: Fordham University Press  
 2016  
 ISBN: 978-0-8232-6757-6  
 312 Seiten, EUR 62,80



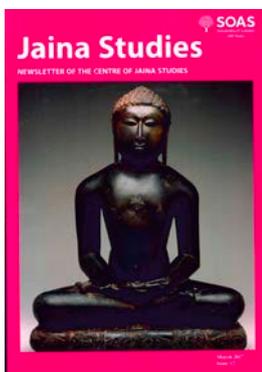
**Hella Dietz, Frithjof Nungesser,**  
 Andreas Pettenkofer (Hg.)  
*Pragmatismus und Theorien sozialer Praktiken. Vom Nutzen einer Theoriedifferenz*  
 Frankfurt am Main: Campus 2017  
 ISBN: 978-3-593-50722-4  
 357 Seiten, EUR 39,95



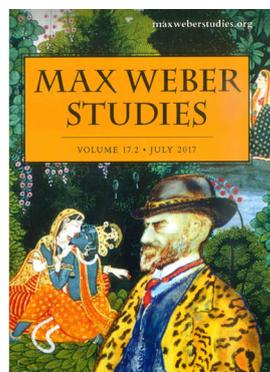
**Matthias Engmann**  
*Innerlichkeit. Struktur- und praxistheoretische Perspektiven auf Kierkegaards Existenzdenken*  
 Berlin: De Gruyter 2017  
 ISBN: 978-3-11-053203-6  
 608 Seiten, EUR 129,95



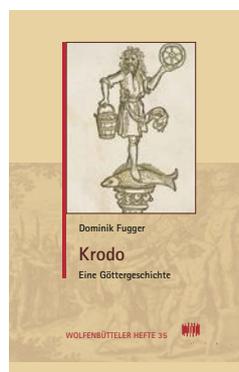
**Peter Flügel, Cornelius Krümpel-**  
 mann (Hg.)  
*Johannes Klatt: Jaina-Onomasticon*  
 Wiesbaden: Harrassowitz 2017  
 ISBN: 978-3-447-10584-2  
 1012 Seiten, EUR 178,00



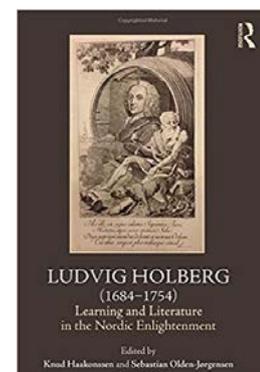
**Peter Flügel, Janet Leigh**  
 Foster (Hg.)  
*Jaina Studies: Newsletter of the Centre of Jaina Studies*  
 London: SOAS Centre of Jaina Studies 2017  
 ISSN: 2059-4151



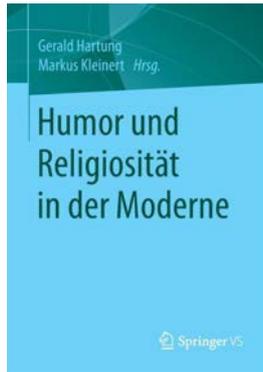
**Peter Flügel, Sam Whimster** (Hg.)  
*Max Weber Studies* 17 (2) 2017  
 Milton Keynes: Lightning Source  
 UK Ltd.  
 ISSN: 1470-8078



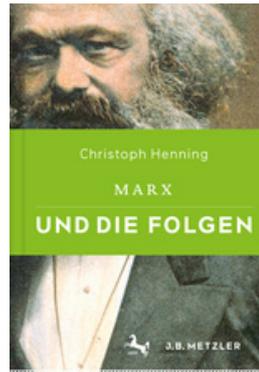
**Dominik Fugger**  
*Krodo. Eine Göttergeschichte*  
 Wiesbaden: Harrassowitz 2017  
 ISBN: 978-3-447-10713-6  
 108 Seiten, EUR 14,80



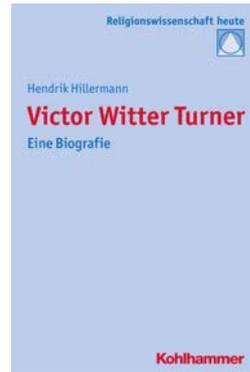
**Knud Haakonssen, Sebastian**  
 Olden-Jørgensen (Hg.)  
*Ludvig Holberg (1684-1754). Learning and Literature in the Nordic Enlightenment*  
 London: Routledge 2017  
 ISBN: 978-1-4724-5070-8  
 268 Seiten, \$ 149,95



**Gerald Hartung, Markus Kleinert** (Hg.)  
*Humor und Religiosität in der Moderne*  
Wiesbaden: Springer 2017  
ISBN: 978-3-658-12122-8  
244 Seiten, EUR 39,99



**Christoph Henning**  
*Marx und die Folgen*  
Stuttgart: Metzler 2017  
ISBN: 978-3-476-02675-0  
154 Seiten, EUR 16,95



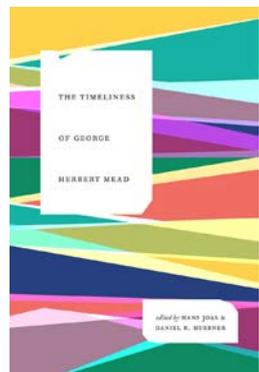
**Hendrik Hillermann**  
*Victor Witter Turner. Eine Biografie*  
Stuttgart: Kohlhammer 2017  
ISBN: 978-3-17-033353-6  
328 Seiten, EUR 40,00



Jörg Althammer, **Bettina Hollstein**, Nils Godtschmidt (Hg.)  
*Religion und Wirtschaftsethik*  
Zeitschrift für Wirtschafts- und Unternehmensethik 17 (3)  
Mering: Rainer Hampp Verlag  
ISSN: 1439-880X



**Alexander Brink, Bettina Hollstein** (Hg.)  
*Wirtschaftsethische Topologie V: Reflexion und Exploration*  
Zeitschrift für Wirtschafts- und Unternehmensethik 18 (1)  
Baden-Baden: Nomos 2017  
ISSN: 1439-880X



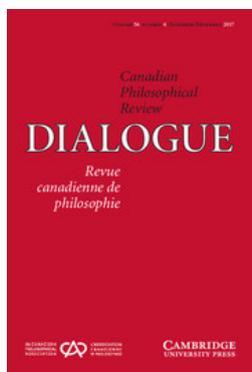
**Hans Joas, Daniel R. Huebner** (Hg.)  
*The Timeliness of George Herbert Mead*  
Chicago: University of Chicago Press 2016  
ISBN 978-0226376943  
368 Seiten, EUR 58,99



**Hans Joas**  
*Die Macht des Heiligen. Eine Alternative zur Geschichte von der Entzauberung*  
Berlin: Suhrkamp 2017  
ISBN: 978-3-518-58703-4  
527 Seiten, EUR 35,00



**Hans Joas**  
*人之神圣性：一部新的人权谱系学 (Die Sakralität der Person)*  
Shanghai: People's Publishing House 2017  
ISBN: 7208143757  
284 Seiten, ¥ 58,00



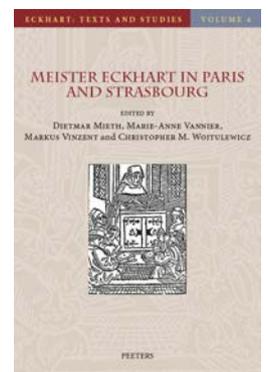
**Gesche Keding, Ulf Bohmann**  
*Charles Taylor's The Language Animal*  
Dialogue. Canadian Philosophical Review 56 (4)  
Cambridge: Cambridge University Press 2018  
ISSN: 0012-2173



**Markus Kleinert, Heiko Schulz** (Hg.)  
*Natur, Religion, Wissenschaft. Beiträge zur Religionsphilosophie*  
Hermann Deusers  
Tübingen: Mohr Siebeck 2017  
ISBN: 978-3-16-155012-6  
514 Seiten, EUR 99,00



**Urs Lindner, Dimitri Mader** (Hg.)  
*Critical Realism meets kritische Sozialtheorie*  
Bielefeld: Transcript 2017  
ISBN: 978-3-8376-2725-1  
350 Seiten, EUR 29,99



**Dietmar Mieth, Marie-Anne Vannier, Markus Vinzent, Christopher M. Wojtulewicz** (Hg.)  
*Meister Eckhart in Paris and Strasbourg*  
Leuven: Peeters 2017  
ISBN: 978-90-429-3230-2  
521 Seiten, EUR 133,99



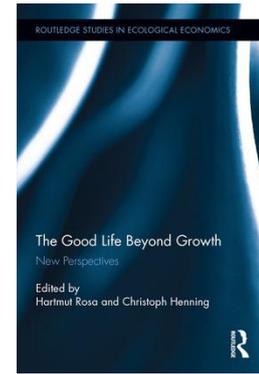
**Cornelia Mügge**  
*Menschenrechte, Geschlecht, Religion*  
 Bielefeld: Transcript 2017  
 ISBN: 978-3-8376-3789-2  
 322 Seiten, EUR 44,99



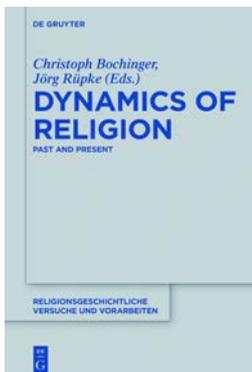
**Bernd-Christian Otto, Daniel Bellingradt**  
*Magical Manuscripts in Early Modern Europe. The Clandestine Trade in Illegal Book Collections*  
 Basingstoke: Palgrave MacMillan 2017  
 ISBN: 978-3-319-59524-5  
 166 Seiten, EUR 49,99



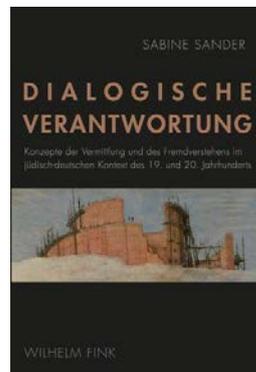
**Hartmut Rosa**  
*Alienación y aceleración. Hacia una teoría crítica de la temporalidad en la modernidad tardía*  
 Buenos Aires: Katz 2016  
 ISBN 978-84-15917-23-6  
 192 Seiten, EUR 17,50



**Hartmut Rosa, Christoph Henning** (Hg.)  
*The Good Life Beyond Growth*  
 New York: Routledge 2017  
 ISBN: 978-1-138-68788-2  
 312 Seiten, EUR 116,25



**Jörg Rüpke, Christoph Bochinger** (Hg.)  
*Dynamics of Religion. Past and Present*  
 Berlin: De Gruyter 2016  
 ISBN: 978-3-11-045092-7  
 296 Seiten, EUR 89,95



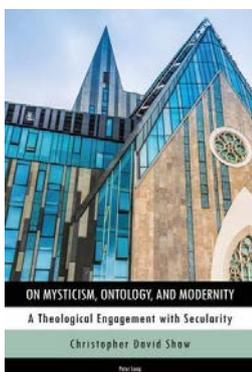
**Sabine Sander**  
*Dialogische Verantwortung. Konzepte der Vermittlung und des Fremdverstehens im jüdisch-deutschen Kontext des 19. und 20. Jahrhunderts*  
 München: Wilhelm Fink Verlag 2017  
 ISBN: 978-3-7705-6220-6  
 460 Seiten, EUR 68,00



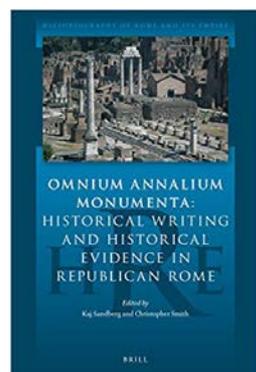
**Dirk Sangmeister**  
*Vertrieben vom Feld der Literatur. Verbreitung und Unterdrückung der Werke von Friedrich Christian Lankhard*  
 Bremen: Edition Lumière 2017  
 ISBN: 978-3-934686-52-6  
 162 Seiten, EUR 24,80



**Anja Schöbel**  
*Monarchie und Öffentlichkeit. Zur Inszenierung der deutschen Bundesfürsten 1848-1918*  
 Köln: Böhlau 2017  
 ISBN: 978-3-412-50933-0  
 424 Seiten, EUR 55,00



**Christopher Shaw**  
*On Mysticism, Ontology, and Modernity*  
 Oxford: Peter Lang 2018  
 ISBN: 978-3-0343-1988-1  
 324 Seiten, EUR 74,10



**Kaj Sandberg, Christopher Smith** (Hg.)  
*Omnium Annalium Monumenta. Historical Writing and Historical Evidence in Republican Rome*  
 Leiden: Brill 2017  
 ISSN: 2468-2314  
 535 Seiten, \$ 184,00



**Markus Vinzent**  
*无执之道. 埃克哈特神学思想研究 (The Art of Detachment)*  
 Peking: Huaxia Publishing House 2017  
 ISBN: 978-7-5080-8794-8  
 261 Seiten, ¥ 52,00



**Alexander Zinn**  
*»Aus dem Volkskörper entfernt?« Homosexuelle Männer im Nationalsozialismus*  
 Frankfurt am Main: Campus 2018  
 ISBN: 978-3593508634  
 580 Seiten, EUR 39,95

Im Falle eines Antrags auf Annahme am Max-Weber-Kolleg werden folgende Unterlagen als Datei (max. 2 MB) benötigt:

- Lebenslauf;
- Kopie des ersten Hochschulabschlusses (Abschluss mit »sehr gut«, bei Juristen mit »voll befriedigend«) bzw. der Promotionsurkunde;
- ein Exemplar der Abschlussarbeit bzw. der Doktorarbeit;
- Gutachten eines Hochschullehrers;
- Exposé des Dissertations- bzw. Postdoktorandenprojektes (ca. 5 Seiten).

Die Bewerbung ist zu richten an den Direktor des Max-Weber-Kollegs unter der E-Mail-Adresse [dekanat.mwk@uni-erfurt.de](mailto:dekanat.mwk@uni-erfurt.de)

Für Rückfragen steht Ihnen Bettina Hollstein zur Verfügung ([bettina.hollstein@uni-erfurt.de](mailto:bettina.hollstein@uni-erfurt.de)).

All applications, to be sent as electronic files (max. 2 MB), should include the following documents:

- curriculum vitae;
- copy of certificate of completion of first university degree, with class mark or final grade, or of doctoral certificate;
- copy of the final undergraduate or Masters dissertation, or of the doctoral thesis;
- one letter of recommendation;
- outline of the research proposal (approximately 5 pages in length).

Applications should be addressed to the Director of the Max-Weber-Kolleg and sent to the email address [dekanat.mwk@uni-erfurt.de](mailto:dekanat.mwk@uni-erfurt.de)

Please contact Bettina Hollstein for further information ([bettina.hollstein@uni-erfurt.de](mailto:bettina.hollstein@uni-erfurt.de)).

**Das Max-Weber-Kolleg** für kultur- und sozialwissenschaftliche Studien verbindet die Funktionen eines Institute for Advanced Study und eines Graduiertenkollegs. Das bedeutet: Die an das Kolleg berufenen Fellows arbeiten während ihres Aufenthalts nicht nur an einem Projekt im Rahmen des Weber'schen Forschungsprogramms, sondern betreuen darüber hinaus auch Doktorand/inn/en und Postdoktorand/inn/en (Kollegiat/inn/en), die in ihren Arbeiten Aspekte dieses Forschungsprogramms behandeln. Es entstehen auf diese Weise intensive, weil in der Sache fundierte Betreuungsverhältnisse. Die Zusammenarbeit zwischen Fellows und Kollegiat/inn/en folgt dem Grundsatz des lehrenden Forschens und des forschenden Lernens sowie dem der aufgabenbezogenen Teamarbeit.

Als Kollegiat/in kann aufgenommen werden, wer ein hervorragendes Examen in einer der am Kolleg vertretenen Disziplinen oder in einem an diese Disziplinen angrenzenden Fach vorweisen kann und ein Dissertations- oder Postdoktorandenprojekt skizziert, das den Auswahlausschuss des Kollegs überzeugt. Je nach disziplinärem Schwerpunkt können Kollegiat/inn/en zum Dr. rer. pol., zum Dr. jur. oder zum Dr. phil. promoviert werden.

Jedem Kollegiaten / jeder Kollegiatin wird ein Arbeitsplatz am Kolleg zur Verfügung gestellt. Es besteht Präsenz- und Residenzpflicht sowie die Verpflichtung, am strukturierten Studienprogramm des Kollegs – den Kolloquien, öffentlichen Vorträgen und Seminaren – teilzunehmen. Deren Themen hängen mit dem Forschungsprogramm zusammen, folgen aber keinem formalisierten Curriculum. Die Veranstaltungen werden in der Regel gemeinsam von den wissenschaftlichen Mitgliedern des Kollegs geplant und durchgeführt.

Kollegiat/inn/en werden in der Regel zum Sommer- oder Wintersemester aufgenommen. Bewerbungen sind jederzeit möglich. Spezielle Ausschreibungen werden auf der Internetseite des Max-Weber-Kollegs veröffentlicht.

Die Annahme als Doktorand/in ist Voraussetzung, nicht aber Garantie für die Gewährung eines Stipendiums. Das Kolleg steht allerdings mit zahlreichen Stiftungen in Verbindung, so dass bei fachlicher Eignung die Bereitstellung eines Stipendiums sehr wahrscheinlich ist. Die Laufzeit eines Stipendiums ist i.d.R. drei Jahre, innerhalb deren die Promotion abgeschlossen werden muss.

**The Max Weber Centre** for Advanced Cultural and Social Studies combines the functions of an Institute for Advanced Study and a Graduate School. This means that Fellows appointed at the Max-Weber-Kolleg not only pursue research projects that contribute to the Weberian research programme but also offer guidance to doctoral and post-doctoral researchers working in similar fields of research. Intensive supervision relationships can therefore develop. Interaction between Fellows, doctoral and post-doctoral researchers follows the basic academic principle of research driven by instruction and instruction driven by research as well as project-related teamwork.

Applications for positions as doctoral or post-doctoral researcher at the Max-Weber-Kolleg are welcome from holders of excellent qualifications in any of the disciplines represented here or in related disciplines. Successful applicants for the position of doctoral researcher may register for the awards of Dr. rer. pol., Dr. jur. or Dr. phil. according to their area of specialization.

A work station is made available to every member of the Max-Weber-Kolleg. Residence in Erfurt and attendance at the colloquia, seminars, workshops and public lectures is mandatory.

Successful applicants may start research either in the summer semester or in the winter semester. Applications can be sent at any time. Special advertisements for positions are displayed on the webpage of the Max-Weber-Kolleg.

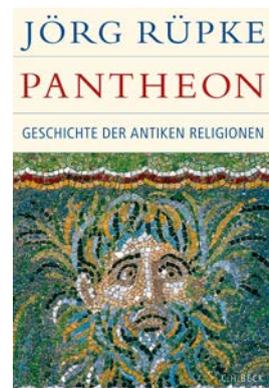
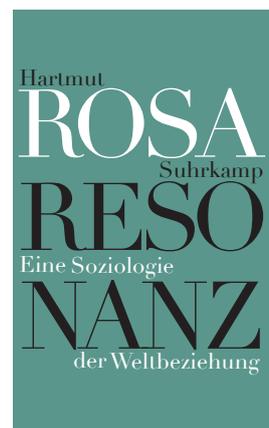
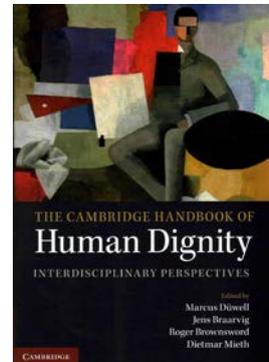
Acceptance for the position of doctoral researcher is a prerequisite but not a guarantee for a scholarship. However, the Max-Weber-Kolleg is in contact with numerous sponsors, which means that allocation of a scholarship to an accepted applicant is highly likely. The duration of a scholarship is normally three years, within which time the doctorate must be completed.

**Eine kulturvergleichende Analyse von Weltbeziehungen.** Unter diese Überschrift hat das Max-Weber-Kolleg seine drei aktuellen thematischen Schwerpunkte gefasst und zugleich den am Kolleg arbeitenden Forschungsgruppen eine gemeinsame Klammer gegeben. Die Forschungsgruppen lassen sich thematisch den folgenden drei Schwerpunkten zuordnen, wobei Überschneidungen durchaus beabsichtigt sind.

**Normativität und Gesellschaftskritik.** Max Webers Lehre von den unhintergehbaren »Kulturbedeutungen« und »Wertbeziehungen« der Begriffe und Praktiken macht deutlich, dass Institutionen nicht nur durch Verfahrensregeln definiert werden, sondern auch durch die in ihnen angestrebten »Güter« und die ihnen zugrundeliegenden Wertvorstellungen. Ohne sie sind Handlungen und Praktiken schlechterdings nicht verstehbar. Deshalb begreift das Max-Weber-Kolleg die Analyse von Normen und Wertvorstellungen als eine Kernaufgabe der Kulturwissenschaften; ohne sie sind die Begriffe, mit denen wir die soziale Wirklichkeit beschreiben, und das soziale Leben selbst nicht zu erfassen. Normen und Werte treten aber immer auch in ein Spannungsverhältnis zur sozialen Wirklichkeit: Sie ermöglichen die Reflexion und Kritik bestehender Verhältnisse, die niemals mit ihnen völlig übereinstimmen. Das Max-Weber-Kolleg untersucht daher die Entstehung, Verbreitung und Transformation von Normen und Werten und bemüht sich zugleich um eine sozialphilosophische Klärung der Frage nach den Bedingungen gelingenden menschlichen Lebens und gesellschaftlichen Zusammenlebens.

**Raum-Zeit-Regime und die Ordnung des Sozialen.** Gesellschaften, Praktiken und Lebensformen sind niemals starr, sondern in stetiger Veränderung und Anpassung begriffen, um auf externe und interne Herausforderungen zu reagieren. Dabei lassen sich deutliche Unterschiede beobachten mit Blick auf die Art ihrer Stabilisierung und strukturellen Reproduktion. Das Verhältnis von Ordnung, Stabilität und Wandel erweist sich als historisch und kulturell überaus variabel. Nicht immer bedrohen oder gefährden Wandel und Veränderung die Stabilität von Ordnungen und Institutionen – ganz im Gegenteil. Auf diesen Umstand macht Max Weber aufmerksam, wenn er den Übergang von traditionellen »bedarfsdeckenden« zu profitorientierten kapitalistischen Wirtschaftsweisen identifiziert. Eine fundamentale Konsequenz des Rationalisierungsprozesses scheint es zu sein, dass sich moderne Ordnungen nur *dynamisch* zu stabilisieren vermögen – sie können sich nur durch fortwährende Steigerung (in Form von Wachstum, Beschleunigung, Innovation) reproduzieren und erhalten. Die Bedeutung von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, die Sequenzierung und Terminierung von Prozessketten, die Ausbildung von Erfahrungsräumen und Erwartungshorizonten, die (De-)Synchronisation institutioneller (und natürlicher) Eigenzeiten hängen eng damit zusammen, wie soziale Ordnungen Stabilität trotz, gegen oder durch Wandel gewinnen. In einer globalisierten Welt spielen die Erfahrung der Verflechtung von Räumen durch Wirtschaftsbeziehungen, Ideen- und Institutionentransfer sowie Herrschaftsbeziehungen eine große Rolle für die Formierung von »Weltbeziehungen«. Das Max-Weber-Kolleg macht sich daher die empirische Analyse und kulturwissenschaftliche Deutung von Raum- und Zeitstrukturen mit Blick auf das Verhältnis von Ordnung, Wandel und Dynamik zur Aufgabe.

**Religion als Innovation.** Gesellschaftlicher Wandel stellt eine Herausforderung für die Deutungs- und Steuerungsmacht Religion dar. Zahlreiche Zeitdiagnosen gehen der Frage nach, wie gesellschaftlicher Wandel Religion verändert. Mit Max Weber gilt es aber diese Perspektive auch umzukehren und die Folgen religiöser Praktiken und Überzeugungen und ihre Bedeutung für Weltverhältnisse und gesellschaftlichen Wandel zu untersuchen. Religion ist dabei nichts Statisches, sondern unterliegt selbst historischer Veränderung. Mehr noch, die mit dem Begriff »Religion« vergleichbar gemachten Phänomene erscheinen in unterschiedlichsten gesellschaftlichen Konstellationen und weiträumigen kulturellen Kontakten als Innovation. Der Frage nach weltweiten Veränderungen von Religion in sich ändernden Gesellschaften seit den antiken Hochkulturen wie nach Veränderungswiderständen und Verfestigungen geht das Max-Weber-Kolleg in Projekten zu Fragen nach religiöser Individualisierung, gelebter Religion und ritueller Resonanz, nach Religion in neuzeitlichen Umbruchs- und Modernisierungsprozessen, nach Mobilisierungen und deren systematischer wie historiographischer Reflexion nach.



## Förderer des Max-Weber-Kollegs

Alexander von Humboldt-Stiftung  
Andrew W. Mellon Foundation  
ASKO Europa-Stiftung  
Bundesministerium für Bildung und Forschung  
Carl Friedrich von Siemens Stiftung  
Deutsche Forschungsgemeinschaft  
Deutscher Akademischer Austauschdienst  
Deutsches Archäologisches Institut Berlin  
Die Beauftragte der Bundesregierung  
für Kultur und Medien  
Dr.-Johannes-Mylius-Stiftung  
DVA-Stiftung GmbH Stuttgart  
Ernst-Abbe-Stiftung  
Evangelisches Studienwerk Villigst  
European Science Foundation  
European Research Council  
European Union (für COFUND)  
Fazit-Stiftung  
Forum für Verantwortung  
Friedrich-Ebert-Stiftung  
Fritz Thyssen Stiftung  
Gerda Henkel Stiftung  
German-Israeli Foundation  
Geschwister Boehringer Ingelheim Stiftung  
für Geisteswissenschaften

Hermann und Marianne Straniak Stiftung  
Institut Universitaire des France  
Irmgard Coninx Stiftung  
John Templeton Foundation  
Jutta-Heidemann-Stiftung  
Landesgraduiertenförderung  
Lawrence Krader Research Project  
Marga und Kurt Möllgaard-Stiftung  
Max-Planck-Gesellschaft  
Plansecur-Stiftung  
Robert Bosch Stiftung  
Schwedische Reichsbank Stiftung  
Søren Kierkegaard Research Centre  
Sparkassenstiftung Erfurt  
Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft  
Stiftung der Deutschen Wirtschaft  
Stiftung Mercator  
Stiftung Propter Homines  
Studienstiftung des deutschen Volkes  
Thüringer Ministerium für Wirtschaft,  
Wissenschaft und Digitale Gesellschaft  
Universitätsgesellschaft Erfurt e. V.  
Vereinigte Kirchen- und Klosterkammer  
VolkswagenStiftung  
Winkel-Stiftung

### Herausgeber

Max-Weber-Kolleg der Universität Erfurt  
Postfach 900 221  
99105 Erfurt  
Telefon: +49 361 737-28 00  
Telefax: +49 361 737-28 09  
E-Mail: [dekanat.mwk@uni-erfurt.de](mailto:dekanat.mwk@uni-erfurt.de)  
<http://www.uni-erfurt.de/maxwe>

Redaktion: PD Dr. Bettina Hollstein  
Redaktionsschluss: 31. Januar 2018